Mitteldeutschland Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 174 | Schriftltg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Telegr.-Adr.: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung | Merseburg, Montag, den 29. Juli 1935 | Monatl. Bezugspreis 1,75 RM und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2.20 RM ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreis nach Preisliste 8. Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Wo liegt die Schuld?

Die schweren irischen Unruhen.

Bei einer Kundgebung auf dem Trafalgar Square wurde von mehreren Rednern die Schuld an den Unruhen in Belfast der britischen Regierungspolitik in Irland zugeschrieben. Der aus Belfast stammende Landwirtschaftsminister des irischen Freistaates, Senator Connolly, sagte in einer Rede in Ballinamore, die Vorfälle in Belfast seien das unvermeidliche Ergebnis der bigotten und irenfeindlichen Politik, die ihren Ausdruck durch die Spaltung Irlands durch die Verordnung von 1923 und das Programm von 1921/22 gefunden habe. Dieses schlimme Vermächtnis sei lediglich auf die britische Politik in Irland zurückzuführen.

Der römisch-katholische Bischof der Grafschaft Down hat einen Aufruf erlassen, in dem er um Geldspenden für die Opfer der katholikenfeindlichen Unruhen in Belfast ersucht. Seiner Mitteilung nach sind 384 katholische Familien in Belfast aus ihren Wohnungen getrieben worden, die Zahl der obdachlos gewordenen Einzelpersonen soll 1646 betragen.

Der protestantische Erzbischof von Dublin, Dr. Gregg, sprach am Sonntag in einer Predigt von den „mutwilligen Angriffen", die sich letzte Woche im irischen Freistaat gegenüber protestantischen Kirchen, Wohnungen und Geschäftshäusern ereignet hätten. Er sagte, es handele sich wahrscheinlich um Vergeltungsmaßnahmen für die Leiden römisch-katholischer Leute in Belfast, aber das in Belfast geschehene Unrecht werde durch neues Unrecht im irischen Freistaat nicht wieder gutgemacht werden.

Explosionsunglück bei Mailand

Bisher 12 Tote geborgen.

In der italienischen Munitionsfabrik von Taino bei Varese in der Nähe von Mailand ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Unter den Trümmern der Fabrik sollen 30 bis 40 Tote liegen. Bisher konnten 12 Leichen geborgen werden. Die Aufräumungsarbeiten dauern an.

Ueber die Explosionskatastrophe werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Die der Societa Generale Italiana Esplosivi und früher der Gesellschaft Bickford gehörende Fabrik, in der das Unglück geschah, liegt etwa 100 Meter von der Ortschaft Taino entfernt etwas abseits am Ende eines bewaldeten Tales. Nur so ist es zu erklären, daß die Explosion selbst nicht im weiteren Umkreis zu vernehmen war. Der Schauplatz des Unglücks, die Versandabteilung der Fabrik, befand sich in einem etwa 15 Meter langen und 4 Meter hohen Schuppen, in dem die Verpackung der Sprengstoffe vorgenommen wurde. Das Gebäude wurde durch die Explosion völlig zerstört. Glücklicherweise war es aber von starken Schutzwällen umgeben, so daß die anderen Teile der Fabrik kaum Schaden erlitten haben und dort auch keine Verletzungsfälle vorgekommen sind. In der Unglücksabteilung waren normalerweise 30 Arbeiterinnen und vier Arbeiter beschäftigt. Doch ist die endgültige Zahl der Toten, außer den bereits festgestellten zwölf Personen, noch nicht ermittelt. Die übertriebenen Meldungen ausländischer Nachrichtenagenturen, die von 50 und mehr Toten wissen wollten, haben sich glücklicherweise nicht bewahrheitet. Die Ursache der Explosion ist — so heißt es in einem Bericht der Betriebsleitung — zur Zeit noch nicht bekannt.

*

Die deutsche Oeffentlichkeit weiß sich mit der italienischen eins in der Anteilnahme, mit der sie an der Bahre dieser Toten steht.

Felsstürze in Norwegen

Riesige Felsblöcke verschütteten Autostraße.

In dem vielen Deutschen bekannten landschaftlich reizvollen Romsdal bei Andalsnes am Romsdalsfjord ereignete sich ein Niederbruch gewaltiger Felsmassen. Die durch das Tal führende Automobilstraße und die Bahnlinie wurden in einer Länge von mehreren hundert Metern durch das herabgestürzte Gestein verschüttet. Riesige Felsblöcke blieben auf dem Bahnkörper liegen. Wie durch ein Wunder sind — auch bei einem zweiten, am Ausmaß geringeren Niederbruch — weder in der Nähe der Abbruchstelle liegende Bauerngehöfte noch die Straße entlang fahrende Kraftwagen beschädigt oder Personen verletzt worden.

Von Banditen entführt

Deutscher Pressevertreter in den Händen chinesischer Räuber

Der Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in Peiping, Dr. Herbert Müller, und ein englischer Schriftsteller namens Jones wurden auf einer Wagenfahrt von Peiping nach Dolonor von Banditen gefangengenommen. Ihr russischer Chauffeur wurde ebenfalls gefangen, aber dann freigelassen, um die Forderungen der Banditen zu überbringen, die angeblich 100 000 Dollar Lösegeld verlangen. Der Ort des Ueberfalles befindet sich bei Paotschang, ungefähr 130 Kilometer nordöstlich von Kalgan. Die deutsche Botschaft hat sofort die notwendigen Schritte zur Befreiung unternommen.

Der russische Chauffeur der beiden Journalisten, der, wie gemeldet, freigelassen wurde, wird morgen in Kalgan eintreffen und die Geiselheiten der Forderungen der Banditen überbringen. Nach einer Reutermeldung aus Peiping ist der zusammen mit einem Vertreter des DNB. Dr. Herbert Müller von Banditen gefangen genommene Engländer Gareth Jones ein früherer Sekretär Lloyd Georges, der gegenwärtig China als Zeitungskorrespondent bereist. Jones war vor einigen Jahren in China angekommen und hatte kürzlich die innere Mongolei besucht. Auf dem Wege nach Dolonor in der Mongolei, das er zusammen mit Dr. Müller, der ausgezeichnet chinesisch spricht, erreichen wollte, mußten die Reisenden durch Bezirke, die wegen der kürzlich auf japanisches Verlangen hin erfolgten Zurückziehung der Truppen des chinesischen Generals Sung-Tscheh-Yuan als unsicher gelten.

Brauchitsch vom Pech verfolgt

Nuvolari Nürburg-Sieger.

Vor einer unübersehbaren Zuschauermenge wurde gestern mit dem 8. Großen Preis von Deutschland für Rennwagen auf dem Nürburgring die bedeutendste autosportliche Veranstaltung des Jahres abgewickelt. Ein erlesenes Feld mit 20 der besten europäischen Fahrer gingen in den über 501,820 Kilometer führenden und 22 Runden langen Kampf. Caracciola (Deutschland) auf Mercedes-Benz lag 10 Runden lang in Front, dann führte von der 13. Runde ab Brauchitsch (Deutschland) auf Mercedes-Benz bis wenige Minuten vor dem Ziel, als er durch einen doppelten Reifendefekt seines sicheren Sieges verlustig ging. Sieger wurde Nuvolari (Alfa Romeo) vor Stuck auf Auto-Union. Die 3. bis 7. Plätze wurden ebenfalls von deutschen Fahrzeugen belegt.

Merkwürdige Flugblätter in München

Bündnisangebot der Kommunisten an die katholischen Jugendverbände

DNB. teilt mit: Nachdem in den letzten Wochen bereits mehrfach ganz offen Bündnisangebote von den Kommunisten an die katholischen Jugendverbände in Deutschland gerichtet worden sind und das Organ des Zentralkomitees des internationalen kommunistischen Jugendverbandes im Juni in einem Aufsatz sich positiv mit dieser Frage beschäftigt hatte, sind nunmehr als Auswirkung dieser geheimen Weisungen in München Flugblätter gefunden worden, die so charakteristisch und bezeichnend sind, daß sie für sich selbst sprechen.

Die Flugblätter haben folgenden Text: „An die katholische Bevölkerung Münchens! Gegen die Vergewaltigung eures Glaubens gilt es, einen verschärften Kampf zu führen! Wir Kommunisten schlagen euch vor, trotz der verschiedenen weltanschaulichen Auffassungen einen gemeinsamen Kampf für die Gewissensfreiheit zu organisieren! Wir schlagen euch vor, in allen Betrieben, in allen Stadtteilen gemeinsame Komitees zum Kampf für Glaubens- und Gewissensfreiheit zu organisieren. Wir schlagen euch weiter vor, einen gemeinsamen Kampf für die Befreiung aller eingekerkerten Pfarrer und Ordensschwestern, für die Befreiung aller Antifaschisten zu organisieren! Schaffung von Selbstschutzformationen zum Schutze der antifaschistischen Bevölkerung. Die KPD."

*

Es wäre sehr interessant, zu erfahren, was die Leitung der katholischen Jugendverbände und die Bischöfe als berufene Hüter der katholischen Religion zu diesem Bündnisangebot zu sagen haben. Es ist darauf hinzuweisen, daß bei einem Kaplan in Sachsen vor einiger Zeit in größeren Mengen aus der Tschechoslowakei herübergeschmuggeltes marxistisches Propagandamaterial gefunden wurde, und daß auch an verschiedenen anderen Stellen Deutschlands eine engere Verbindung zwischen Mitgliedern der katholischen Kirche und Marxisten festgestellt worden ist. Eine Erklärung der zuständigen Stellen der Kirche wäre hier dringend vonnöten, wenn nicht die katholischen Jugendverbände mit den Bolschewisten auf eine Stufe gestellt werden sollen.

„Die Toten rufen: Verständigt euch!"

Charlottenburger Jungvolk in Frankreich / Eine Ansprache Henry Pichots

Die 58 Angehörigen des Charlottenburger Jungvolks, die zum Abschluß eines dreiwöchigen Aufenthaltes in Frankreich die Schlachtfelder des Weltkrieges besuchen, lauschten auf dem deutschen Kriegerfriedhof in St. Quentin einer herzlichen Ansprache, die der Vorsitzende der Union Federale, Henry Pichot, an sie richtete. „Der Mann", so führte er unter anderem aus, „der vor Ihnen steht und Sie an dieser geweihten Stätte willkommen heißt, ist ein ehemaliger französischer Soldat. Offen und herzlich will er mit Ihnen sprechen. 52 Monate lang sind Ihre Väter und wir uns feindlich gegenübergestanden, erbarmungslos haben wir gegeneinander gekämpft; jeder von uns hat seine Pflicht getan, aber auf beiden Seiten hat man auch die Wirklichkeit des Krieges erkannt.

Die Toten, die in diesen gewaltigen Friedhöfen ruhen, sie rufen uns, den Ueberlebenden und ihren Söhnen, zu: Verständigt euch endlich untereinander; die Völker wie die einzelnen Menschen innerhalb der Nationen haben ein Recht auf das Leben.

Fällt nicht noch einmal übereinander her. Sucht einträchtig miteinander, was recht und billig ist; sorgt dafür, daß jedermann, jede Familie, jede Nation in Sicherheit sich des Lebens erfreue. Die schönsten und fruchtbarsten Eigenschaften des Menschen kommen im Frieden und nur im Frieden zur Blüte. Im Krieg lähmt der Mensch den normalen Ablauf der Dinge. Der wirkliche menschliche Heldenmut besteht darin, hocherhobenen Hauptes und mit gutem Gewissen das Leben zu gestalten, das uns nicht geschenkt ist, um es wegzuwerfen oder mit blutiger Gewalt dem Nebenmenschen zu rauben. Wir Franzosen und Deutsche, wir haben uns geschlagen; es ist nun endlich an der Zeit, offen und ehrlich und guten Willens zu gegenseitiger Verständigung zu gelangen, zu einer Zusammenarbeit, die nicht nur erstrebenswert, sondern auch durchaus möglich ist, zu einer Zusammenarbeit, die zwischen beiden Nationen jene Stimmung schaffen wird, die sie zum Leben brauchen und die das blutige Gespenst früherer Feindseligkeiten und Kämpfe verscheuchen wird."

„Bollwerk der Weltrevolution"

Tätigkeitsberichte der Komintern.

Der 7. Weltkongreß der Komintern in Moskau hielt gestern wieder zwei Sitzungen ab, in denen Vertreter der einzelnen Sektionen der kommunistischen Parteien in den einzelnen Ländern sprachen, die alle das eifrige Bestreben zeigten, ihre Tätigkeit als nutzbringend im Sinne der Revolutionierung der Welt hinzustellen.

Der Vertreter der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei erklärte mit besonderer Betonung, daß die Kommunistische Partei es der Hilfe und den Ratschlägen der Komintern zu verdanken habe, daß sie eine bolschewistische Massenpartei geworden sei, die bereits bei den Wahlen große Erfolge errungen habe. Zusammen mit der Sowjetunion seien die tschechoslowakischen Arbeiter bereit, für die Niederwerfung des Faschismus zu kämpfen. Ein Vertreter der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten von Amerika behauptete, daß Amerika große Erschütterungen bevorstünden. Diese würden zu einer Ausdehnung auch des ideologischen Einflusses der Kommunisten ausgenützt werden. Ein japanischer Kommunist ging so weit, die Regierung seines Vaterlandes angeblicher Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion anzuklagen, und gab an, daß die Kommunisten sich bei der japanischen Jugend eines großen Anhanges erfreuten. Ein englischer Kommunist glaubte, von einem Anwachsen der Revolutionsstimmung auch in England sprechen zu können. Schließlich übte ein Vertreter der Kommunistischen Partei in Norwegen bittere Selbstkritik und gelobte nachdrückliche Betätigung auf dem Wege zur Revolutionierung Norwegens.

Mit besonderer Zweckbestimmung veröffentlicht die sowjetamtliche Telegraphenagentur am Sonntag den eigentlichen Bericht des „deutschen" Kommunistenführers Pieck über die Tätigkeit des kommunistischen Vollzugsausschusses auf dem Komintern-Kongreß am Freitag. Nach einem Hinweis darauf, daß das Verhalten der „Brüder in Marx", der Sozialdemokraten, an den Mißerfolgen der Streiks und Aufstandsversuche in Amerika, England, Holland, Südamerika und anderen Ländern schuld sei, stellte Pieck mit Bedauern fest, bei allen diesen Bewegungen sei es leider noch nicht gelungen, organisatorisch die ganzen Massen zu erfassen und die Einheitsfront aller Werktätigen unter kommunistischer Führung herzustellen. In vielen Ländern mache sich auch die „Zurückgebliebenheit" der kommunistischen Führer hemmend bemerkbar, in anderen herrsche ein ständiges Kommen und Gehen in den Parteikreisen. Schließlich ließen sich die verschiedenen Richtungen in den zahlreichen kommunistischen Parteien des Auslandes nicht leicht unter einen Hut bringen. Pieck ging dann auf die Niederlage des deutschen Kommunismus ein. Hier sprach er in eigener Sache. Wie er die Angelegenheit behandelte, ist bezeichnend für diese „Führer", die von der sicheren Moskauer Perspektive aus die irregeleiteten und verführten deutschen Arbeiter jetzt auch noch rüffeln, weil sie sich haben „von dem Nationalsozialismus übertölpeln lassen". Und heute gibt Pieck auch das Rezept, wie die — nach seinen eigenen Worten — eingetretene Vernichtung der deutschen Kommunisten hätte verhindert werden können: Rot-Front hätte sich mit dem Reichsbanner vereinigen sollen, denn „die Kommunisten allein sind leider zu schwach gewesen, um die Katastrophe zu verhindern". Trotz dieser Schwäche der Kommunisten in Deutschland glaubt aber Pieck, seinem Herrn und Meister Stalin versichern zu können, daß auch in Deutschland der Wille zur Weltrevolution lebe. (!?)

Mit den gleichen Wehklagen teilte Pieck mit, daß z. B. auch in der Tschechoslowakei den Kommunisten bitteres Leid zugefügt werde. Die tschechische Bourgeoisie habe die „faschistische" Partei Konrad Henleins großgezüchtet und stecke die Kommunisten ins Gefängnis — anstatt es umgekehrt zu machen. Von 67 Kommunistischen Parteien in der Welt seien heute nur 22 legal oder halblegal — während man in den anderen Ländern also die staatszerstörende Tätigkeit der Kommunisten rechtzeitig erkannt hat. Jedoch — und hier kommt in dem Rechenschaftsbericht Piecks die „tröstliche" Note, die der Leistern seiner ganzen Rede ist — „die Sowjetunion, wo inzwischen die Erfüllung des Fünfjahresplanes fortschreitet, ist die Grundlage und das Bollwerk der Weltrevolution. Sie stärkt die Proletarier in der ganzen Welt in ihrem Kampf für die Bildung von Räteregierungen", so daß Pieck überall die „Tendenz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350729-12/fragment/page=0001

des schnellen Heranreifens der revolutionären Krise" feststellen zu können glaubt.

Der beste Beweis hierfür ist für Pieck Frankreich. Die Praxis der französischen Kommunisten habe aller Welt gezeigt, wie der Bolschewismus kämpfen und siegen könne, und die Einheitsfront in Frankreich sei einer der größten Erfolge der weltrevolutionären Idee. Es klingt als offene Drohung an der Regierung Laval, „mit der die Sowjetunion bekanntlich einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen hat", wenn Pieck sagt: Die Lage in Frankreich hat sich so zugespitzt, daß von der weiteren Aktivität der Massen jetzt das Schicksal der Dritten Republik abhängt". Im letzten Teil seiner Rede ging Pieck auf die Schlußfolgerungen ein, die sich für die Komintern aus der gegenwärtigen Weltlage ergeben. Die größte Bedeutung habe heute eine gute und zugkräftige Propaganda der angeblichen Erfolge der Sowjetunion sowie die Propaganda eines besonders konkreten Aktionsprogramms in jedem einzelnen kapitalistischen Land. Dies müsse darauf abgestellt sein, daß die Bildung von Sowjets das einzige Heilmittel sei. Die Diktatur des Proletariats nach dem Muster der Sowjetunion müsse überall als die ideale Lösung hingestellt werden. Man müsse aber, so sagte Pieck, nicht nur Artikel schreiben, sondern die Massen müßten zur Aufnahme der Idee der Weltrevolution bereit gemacht werden. Die Klassengegensätze müßten „erklärt", d. h. geschürt werden. Das Aktionsprogramm der Weltrevolution wurde vom Kongreß eifrig beklatscht.

Am Sonnabend war die Aussprache über den Rechenschaftsbericht Piecks eröffnet worden. Ein holländischer Kommunistenführer erklärte, die revolutionäre Bewegung sei in Holland in den letzten Jahren ständig gewachsen. Ein Vertreter der Kommunisten in Amerika rühmte besonders das Anmachen der Streikbewegungen. Besonderes Interesse verdient das Auftreten des französischen Kommunistenführers Cachin. Er ging auf die Vorgeschichte der in Frankreich gebildeten Einheitsfront der Linken ein und erklärte, der französisch-sowjetrussische Vertrag sei auch von den Kommunisten Frankreichs begrüßt worden. Er übe auf die Proletarier eine große Anziehungskraft aus. „Wir haben", so sagte Cachin, „an unseren Versammlungen noch niemals so großen Zulauf gehabt wie nach dem Abschluß dieses Vertrages und nachdem wir den Massen seine Bedeutung klargemacht haben." Die französischen Arbeiter richteten heute ihre Blicke nach Moskau und danken Stalin, daß er diesen Vertrag abgeschlossen habe.

Die sowjetrussischen Staatsverlage sind gegenwärtig mit der Herausgabe einer ganzen Reihe von Propagandaschriften in fremden Sprachen beschäftigt. Besonderen Wert will man auf die Herausgabe von neuen Büchern in deutscher Sprache legen. Die Themen der Neuerscheinungen sind die Beiträge vor dem Kongreß, die Kongreßarbeiten, die Kriegsvorbereitungen (!) Deutschlands, Dimitroff auf dem Leipziger Prozeß u. a. m.

★

Ganz unverhüllt zeigen auch die weiteren Aussprachen auf der Tagung der Komintern, wie sehr Sowjetrußland bemüht war und bemüht bleibt, die Revolutionierung der Welt zu schüren und die Ordnung eigenstaatlichen Lebens zu zerstören. Nichts ist mehr geeignet, die Doppelzüngigkeit Litwinowscher Politik aufzuzeigen, als die Tatsache, daß man ausgerechnet das Land, mit dem die Sowjetunion einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen hat — Frankreich — als reif für die revolutionäre Krise bezeichnet. Die sowjetrussischen Staatsverlage arbeiten inzwischen mit Hochdruck und werfen eine Flut von Propagandaschriften heraus. Uns soll das kalt lassen, das Deutschland Adolf Hitlers hat den Bolschewismus überwunden. Der Moskauer Kongreß sollte den Staaten, die die Schlange des Kommunismus noch an ihrem Busen nähren, endlich zu denken geben.

Ein Skandal im Newyorker Hafen

Kommunisten reißen die Reichsflagge der „Bremen" herunter / Polizei greift ein

Wie wir bereits in einem Teil unserer Sonnabendausgabe mitteilten, veranstalteten am Pier des Norddeutschen Lloyd in Neuyork kurz vor der Abfahrt des deutschen Schnelldampfers „Bremen" eine 1500 Kommunisten deutschfeindliche Kundgebungen. Die Kommunisten rissen die deutsche Flagge vom Bug des Schnelldampfers herunter und warfen sie ins Wasser. Die Mannschaft des Dampfers räumte daraufhin gemeinsam mit der Polizei das Schiff. Acht Kommunisten wurden verhaftet. Ein Demonstrant soll verwundet worden sein, zwanzig andere wurden durch Knüppelhiebe verletzt. Die „Bremen" konnte nach halbstündiger Verzögerung um 0.30 Uhr die Fahrt nach Deutschland antreten. Der stellvertretende Leiter des amerikanischen Staatsdepartements, Wilbur Carr, sprach auf der Washingtoner Pressekonferenz das Bedauern der amerikanischen Regierung über die Ausschreitungen gegen die „Bremen" im Neuyorker Hafen aus. Die amerikanische Presse verurteilt völlig übereinstimmend den Zwischenfall.

Vor dem Liegeplatz der „Bremen" hatte sich, wie gewöhnlich, eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Auf Deck stürzten plötzlich mehrere Personen auf die am Bug des Schiffes wehende deutsche Flagge los, rissen sie vom Stock und warfen sie ins Wasser — ein Ueberfall, der offenbar bis ins kleinste vorher vorbereitet worden war. Das Herunterreißen der deutschen Flagge war für etwa 1500 auf den Pier versammelten Demonstranten das Signal zu weiteren deutschfeindlichen Kundgebungen. Kurz nach Beginn der Demonstrationen erschienen mehrere Ueberfallkommandos mit etwa 275 Polizeibeamten. Diese gingen sofort daran, den Pier zu säubern. Eine Abteilung ging sofort an Bord und entfernte zusammen mit Mannschaften der „Bremen" alle Personen von Bord, die über den Zweck ihrer Anwesenheit dort keine Auskunft geben konnten. Auf dem Pier hatten die Polizeibeamten indessen einen schweren Stand, da die Menge der Aufforderung, auseinanderzugehen, Widerstand entgegensetzte. Nachdem die Ruhe wieder hergestellt war, trat die Mannschaft der „Bremen" auf dem Vorderdeck an. Unter dem Gesang von „Deutschland über alles" und dem Horst-Wessel-Lied wurde eine neue Flagge gehißt. Die Matrosen brachten dann ein brausendes Heil auf den Führer und Kanzler aus. Danach setzte sich die „Bremen" langsam in Bewegung.

Es kam dann noch in den Seitenstraßen des Hafenviertels zu erbitterten Kämpfen, die sich bis spät in die Nacht hinein fortsetzten. Die aus dem Schlaf gestörte Bevölkerung nahm größtenteils gegen die kommunistischen Ruhestörer Partei und unterstützte die Polizei durch Herabgießen von Wasser und Herabwerfen von harten Gegenständen. An verschiedenen Stellen kam es zwischen Polizisten und dem roten Gesindel zu einem heftigen Handgemenge, wobei auch einige Beamte verletzt wurden. Der Polizeibericht schätzt die Zahl der Demonstranten auf etwa 2000. Die „Bremen" hat mit halbstündiger Verspätung noch am Freitagabend Neuyork verlassen.

Gegen vier festgenommenen Personen wurde bereits das Strafverfahren eröffnet. Sie wurden in Haft behalten, da sie nicht die geforderte Kaution von 25 000 Dollars pro Person aufbringen können. Zwei andere Beteiligte, die bei dem Ueberfall verletzt worden sind, befinden sich noch im Krankenhaus und werden erst heute dem Richter vorgeführt werden. Die Gerichtsbehörde ist entschlossen, unnachsichtlich gegen die Friedensstörer vorzugehen. Wie nach einer United-Preß-Meldung weiterhin festgestellt wurde, war beabsichtigt, eine Frau mit Ketten an einen Mast der „Bremen" anzuschließen und den Schlüssel ins Wasser zu werfen, um auf diese Weise die Abfahrt des Schiffes zu verzögern. Die Polizei kam diesem Plan aber zuvor und verhaftete eine Gruppe Kommunisten, die dieses Vorhaben ausführen sollten.

Dr. Goebbels an die Besatzung

Unter dem Eindruck der Ausschreitungen gegen den deutschen Dampfer „Bremen" im New-Yorker Hafen hat Reichsminister Dr. Goebbels an die Besatzung folgendes Telegramm gerichtet: „Der Besatzung der „Bremen" übersende ich meine herzlichsten Grüße mit dem Ausdruck aufrichtiger Bewunderung für ihr tapferes Verhalten bei dem dreisten Ueberfall, den in New York die in allen Ländern gleich feigen und in der Uebergabl gleich brutalen Kommunisten auf die deutsche Nationalflagge versuchten."

Commodore Ziegenbein antwortete im Namen der Besatzung: „Für die uns übersandten Grüße danken wir aufrichtigst und bekennen einmütig, daß es jederzeit unsere Pflicht sein wird, wo immer wir auch sind, unsere Nationalflagge gegen jeden Ueberfall zu schützen.

Helldorf warnt vor Provokateuren

Judenfeindliche Einzelaktionen verboten.

Der Berliner Polizeipräsident Graf Helldorff teilt im Einvernehmen mit den Parteidienststellen folgendes mit: „In den letzten Tagen ist die Feststellung gemacht worden, daß sich in einigen Fällen Angehörige der Bewegung von Provokateuren haben verleiten lassen, sich an judenfeindlichen Demonstrationen zu beteiligen. Staat und Bewegung haben immer wieder betont, daß Einzelaktionen verboten sind. Zu diesen verbotenen Einzelaktionen gehören insbesondere das Bemalen und Beschädigen von Schildern, Schaufensterscheiben und dergleichen. Für die Art des Vorgehens der Provokateure ist es bezeichnend, daß sogar in einigen Fällen erreicht wurde, Polizeibeamte unter Berufung auf mich an ihrem pflichtgemäßen Einschreiten zu hindern. Der Kampf gegen das Judentum wird von Staat und Bewegung auf andere Weise geführt. Federmann, der sich an verbotenen Einzelaktionen beteiligt, stellt sich damit außerhalb von Staat und Bewegung und setzt sich der Bestrafung aus."

★

Der Auslandspressechef der NSDAP., Dr. Ernst Hanfstaengl, teilt mit: Die von dem Amerikaner Varian Fry mir in den Mund gelegten Aeußerungen, die Kurfürstendamm-Zwischenfälle betreffend, sind von A bis Z erfunden und erlogen.

31. Juli, fünf Uhr nachmittags

Italiens Erscheinen in Genf noch immer nicht feststehend

Das Völkerbundssekretariat veröffentlichte am Sonnabend folgende Mitteilung: Der amtierende Ratspräsident hat auf Grund der Antworten auf sein Telegramm an die Ratsmitglieder die Eröffnung der außerordentlichen Ratstagung auf Mittwoch, den 31. Juli, 5 Uhr nachmittags, festgesetzt. Die gleichzeitig veröffentlichte Tagesordnung enthält als einzigen Punkt: Streit zwischen Abessinien und Italien; Beschwerde der abessinischen Regierung. Die italienische Regierung hat am Sonnabend eine Note an den Völkerbund gesandt, in der sie um genaue Mitteilung bittet, ob die Tagesordnung der vorgesehenen Ratstagung nicht die Erörterung direkter Vermittlungsverhandlungen und der Ernennung eines fünften Schiedsrichters für den Ual-Ual-Zwischenfall überschreitet. Gleichzeitig setzt die italienische Regierung das Völkerbundssekretariat davon in Kenntnis, daß sie am 14. und 23. Juli Noten an die abessinische Regierung richtete, in denen sie diese zur Wiederaufnahme direkter Verhandlungen unter der Bedingung auffordere, daß diese sich nur auf die Behandlung des Zwischenfalls von Ual-Ual beschränken. Hierauf sei die italienische Regierung bis jetzt ohne Antwort geblieben.

Die italienische Regierung behält sich daher, wie in der Note mitgeteilt wird, ihre endgültige Stellungnahme zu der kommenden Ratssitzung vor, bis sie sowohl über die Tagesordnung wie über die Stellungnahme der abessinischen Regierung unterrichtet ist. Falls andere Mächte noch irgendwelche anderen Fragen in der Ratssitzung aufwerfen sollten, muß sich Italien noch seine Entscheidung vorbehalten, ob es überhaupt imstande ist, an den kommenden Genfer Beratungen teilzunehmen. Damit hat die italienische Regierung klar zum Ausdruck gebracht, daß sie sich nur auf Ratsverhandlungen einläßt, wenn sie auf der von ihr gewünschten Linie liegen.

Addis Abeba lehnt ab

Am Sonntag ging in Rom eine Mitteilung des Völkerbundssekretariats ein, durch die die italienische Regierung von der Antwort der abessinischen Regierung auf ihre Anfragen vom 14. und 23. Juli in Kenntnis gesetzt wird. Danach lehnt Addis Abeba ab, dem italienischen Vorschlag entsprechend die unterbrochenen Verhandlungen über den Zwischenfall von Ual-Ual wieder aufzunehmen. Eine endgültige Entscheidung Italiens über seine Teilnahme an den Mittwochverhandlungen des Rates wird nun jetzt erwartet. Der Kaiser von Abessinien hat der Presse eine Erklärung abgegeben, in der im Hinblick auf die bevorstehende Tagung des Völkerbundsrates betont wird, daß Abessinien eine friedliche, unparteiische und vollständige Lösung des Streitfalles wünsche. Der Völkerbundsrat müsse über die Achtung und Einhaltung des Vertrages und die Aufrechterhaltung des Friedens in Abessinien wachen, dessen Gebiet von italienischen Truppen verletzt worden und das noch von italienischen Truppen besetzt sei.

Japanische Regierung enthüllt Verschwörung

Am Sonnabend wurde in Tokio bekanntgegeben, daß im Juli 1933 nationalistische Gruppen, „Gottestruppen" genannt, gemeinsam mit der sogenannten patriotischen Arbeiterpartei einen Aufstand planten, der aber rechtzeitig aufgedeckt und durch Verhaftung der Anführer vereitelt werden konnte.

Theaterpolitik im Gau Magdeburg-Anhalt

Umschaltung der NS.-Kulturgemeinde.

Das Aushängeschild des Gaues Magdeburg-Anhalt in Dingen des Theaterlebens, das zu jeder Zeit mit Stolz gezeigt wird und gezeigt werden kann, ist die Lösung der Besucherfrage in Dessau. 13 000 feste Theaterbesucher tragen hier den Betrieb, und das neue Haus, das an Stelle des abgebrannten Friedrich-Theaters erstehen soll, wird das erste Theater Deutschlands werden, das einrangig gebaut ist, also auch in der Form von dem alten Hoftheater oder dem bürgerlichen Stadttheater mit seinen mehrfachen Rängen abweicht zum Zeichen dessen, daß hier eine neue Weltanschauung ihre eigenen Ausdrucksformen für ihren Gemeinschaftswillen gefunden hat.

Dessau soll aber nicht Einzelfall bleiben, vielmehr will, wie Landesstellenleiter Mittsching in einer Pressekonferenz ausführte, die Gauleitung die Theaterverhältnisse in ihrem Arbeitsbereich generell neu ordnen. Der wichtigste Schritt dazu ist die Ausschaltung auch des letzten Faktors, der etwa auf das Theater hätte Einwirkung nehmen können, und sei es lediglich vom Organisatorischen her: die Ausschaltung der NS.-Kulturgemeinde. Der Landesstellenleiter erklärte, es sei ihm gelungen, im Gau Magdeburg-Anhalt die NS.-Kulturgemeinde mit rund 15 000 Einzelmitgliedern der Partei zu unterstellen und damit das Führerprinzip im Theaterleben des Gaues uneingeschränkte Wirklichkeit werden zu lassen. Die Theaterleiter allein sollen künftig wirtschaftlich wie künstlerisch unabhängig die Geschicke ihrer Institute in Händen halten, sie allein sollen verantwortlich sein und sie allein sollen im Auftrage der Partei ihre Aufgabe: Aufklärung und Bildung der Volksgenossen im nationalsozialistischen Sinne, erfüllen können.

Vom Naturtheater zur Landschaftsbühne.

Das Harzer Bergtheater, von Dr. Ernst Wachler gegründet, ist das älteste Naturtheater Deutschlands. Sein Sinn war damals, die deutschen Sagenstoffe aus seinem Lebens- und Wirkungskreis, also dem Harz und dem vorgelagerten Niederdeutschland, zu erfassen und in dramatisierter Form lebendig zu erhalten. Das Hakenkreuz war hier vom ersten Tage an heiliges Symbol, das kultische Erbe unserer germanischen Vorfahren wurde wie selten bewußt und ehrfurchtsvoll gepflegt. Der Besitz und das Erbe Ernst Wachlers ist heute Eigentum der „Gesellschaft Harzer Bergtheater", die zum Intendanten Heinrich Kreutz, den ehemaligen hallischen Opernregisseur, bestellt hat. Kreutz erblickt seine Aufgabe darin, das Naturtheater Dr. Wachlers zur Landschaftsbühne des Dritten Reiches umzuwandeln. Er gab Bericht über die bisher hier geleistete Arbeit, daß es gelungen sei, im Jahre 1934 erstmalig nach Jahren wieder ohne Defizit abzuschließen und daß mit Ende Juli 1935, also nach dem ersten Drittel der Spielzeit 1935, bereits die Gesamtbesucherzahl des Vorjahres überschritten sei. Es habe Tage gegeben, an denen 2000 bis 3000 Besucher in das Theater geführt worden seien. Er stehe noch am Anfang, aber er wolle das Theater zur Kulturkanzel des Reiches in Deutschlands Mitte machen und werde schon im nächsten Jahre die besten Stücke von den besten Schauspielern aufführen lassen.

Der Geschäftsführer des Volkschaftsverlages, Berlin, Fikentscher, setzte sich mit der Frage auseinander, inwieweit die alte Guckkastenbühne durch die Freilichttheater befruchtet werden könne, wobei er auf die Ergebnisse von Heidelberg hinwies. Er erklärte, daß von den 95 gegenwärtig noch tätigen Bühnenverlagen nur sechs oder sieben als rein deutsche Unternehmen angesprochen werden könnten und daß unsere gegenwärtige Situation etwa der entspreche, in der die Partei im Jahre 1930 stand, d. h. noch vor der Erfüllung und erst in den allerersten Anfängen. Von einem Zerschreiben oder Zerreden der Dinge sei nicht viel zu halten; es komme auf das Handeln an. Die dichterische Gestaltung der Fragen und Schicksale unserer Zeit sei erst von einer Generation zu erwarten, die in zwanzig oder dreißig Jahren zu Worte kommen werde.

Auf die Spielplangestaltung der Grünen Bühne eingehend, bemerkte er, daß sie mit Absicht bunt gehalten worden sei. Sie bringe süddeutsche, norddeutsche und thingspielhafte Stücke. Sie habe andere Aufgaben als die Guckkastenbühne, denn ihr Raum sei das Freie, wo das Wort anders klinge als im geschlossenen Hause. Das Wort müsse einfach und stark zur Wirkung gelangen. In jedem Stück müsse ein starker dramatischer Nerv spürbar werden, und hier sei Kurt Heynicke mit seinem ersten Stück „Merode" schlechthin vorbildlich und bisher unerreicht bzw. unübertroffen. Die Zwanzigjährigen seien das Publikum, für das unsere Dichter schreiben müßten. Denn sie seien das Theaterpublikum von morgen.

„Das Schwert Karls des Großen."

Die Uraufführung des Tages hieß „Das Schwert Karls des Großen". Der Verfasser, Adolf Paul, der auch persönlich anwesend war, nennt es ein westfälisches Bauernstück, frei nach Immermanns „Oberhof" und läßt auch die Figur des Dichters selbst auftreten. Immermann ist in der Tat ein Name, der im Harzer Bergtheater mit gutem Grund genannt werden darf. Stammt er doch aus der Ebene, die das Auge des Zuschauers erfaßt, aus Magdeburg. Im nahen Halle trieb er seine Studien, im niederdeutschen Westfalenlande verbrachte er die wichtigsten Jahre seines Lebens, Kriminalrichter und Theaterleiter in einer Person, in persönlichen Beziehungen zu der Tochter eines ehemaligen Freischarenführers, des Generals v. Lützow, mochte er die Entscheidung zwischen staatlichem und überkommenem Recht im Lande der Wiedertäufer und der bäuerlichen Freigerichte oft qualvoll lebendig in der eigenen Brust haben fällen müssen.

Adolf Paul hält sich eng an die Vorlage. Den Immermannschen Oberamtmann nennt er in dem Stück Immermann, er verändert leicht die Szenen mit der Waise Liesbeth, läßt auch das Schwert Karls des Großen, mit dem der Hofschulze das Freigericht zelebriert und das im Buche verschwunden bleibt, wiederauftauchen, benutzt die Gelegenheit, die neue Deutung und Wertung Karls des Großen deutlich anklingen zu lassen, hält sich aber, da ihm selbst die Gabe dichterisch geadelter Sprache hörbar mangelt, ganze Szenen hindurch streng wörtlich in Text und Handlungsablauf an Immermann, den zu ehren zu auch der Sinn des Tages war. Und so erstand unter der Regie des Intendanten Kreutz das szenische Spiel um die alte Sitte des Femgerichts, das der starre Eigensinn der Bauern sich erhält gegen den Staat und den allgemeinen Nutzen, und das der als Jägersmann verkleidete Dichter und Richter Immermann mit dem Schwerte Karl des Großen symbolisch zerbricht. Unter den Darstellern führte Heinrich Hermecke als Oberhofbauer, daneben Peer Prangenberg als Patriotenkaspar. Die bunten Bilder fanden das rege Interesse der Zuschauer, unter denen sich zahlreiche Vertreter der Behörden und der Partei befanden.

E. Evers.

Rockefeller-Stipendium für Frankfurter Physiologie-Dozenten. Der Dozent für Physiologie an der Universität Frankfurt, Dr. med. Emil Lehnartz, hat von der Rockefeller-Stiftung ein Stipendium zur wissenschaftlichen Arbeit im Ausland erhalten und ist von der Unterrichtsbehörde für das Wintersemester 1935/36 beurlaubt worden, um in London im National-Institut für medizinische Forschung und an der dortigen Universität zu arbeiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350729-12/fragment/page=0002

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Aus der Stadt Merseburg

Jahrgang 1935 / Nummer 174
Montag, 29. Juli

Tag der Hunderttausend auf dem Flugplatz Halle-Leipzig

Großflugtag Mitteldeutschland der NSG „Kraft durch Freude" – Höchstleistungen im Motor- und Segelflug

Schkeuditz hatte seinen großen Tag. Durch die Straßen, über denen Fahnen über Fahnen wehten, zogen unaufhörlich riesige Menschenmassen, zu Tausenden, Zehntausenden, dem Flugplatz zu. Auf dem Bahnhof, der soviel Betrieb noch nie erlebt hat, kamen vom frühen Morgen bis zur Mittagsstunde zahlreiche Sonderzüge an, besetzt mit Volksgenossen aus allen Teilen des Gaues. Wie eine Völkerwanderung mutete zeitweise der breite Strom der Menschen an, die alle dem gleichen Ziel zustrebten, dem Flughafen. Auf den Landstraßen rollten in endloser Kette Autos und Motorräder nach Schkeuditz hinein, auf Fahrrädern kamen sie in Scharen aus der näheren Umgebung zu Hunderten und aber Hunderten gefahren, um das Ereignis auf dem Flugplatz mitzuerleben; auf großen Parkplätzen, ein gutes Stück abseits vom Flugplatz, um den Anmarsch der Massen nicht zu stören, waren die Tausende von Fahrzeugen untergebracht. Als die große Veranstaltung ihren Anfang nahm, da hatten sich schon 70 000 Volksgenossen eingefunden; aber der Zustrom nahm kein Ende, noch bis kurz vor Schluß des Flugtages hielt der Anmarsch der Besucher an, deren Zahl schließlich bis auf nicht weniger als 100 000 anstieg!

(MT.-Bilderdienst.)

Schweres MG. bei der Abwehr eines Tiefenangriffes.

Die Straße, die zum Flughafen führt, ist flankiert von hohen weißen Masten, an denen lange Fahnen im Winde flattern und knattern; das Flughafengelände zeigt festlichen Schmuck von Fahnen und frischem Grün, von Gewinden und Transparenten. Vor dem Rollfeld drängen sich die Zuschauer, zu beiden Seiten des Platzes, nach Osten und nach Westen, stehen, Kopf an Kopf, dichtgedrängt, Zehntausende von Volksgenossen und erwarten mit Spannung den Beginn der Veranstaltung.

13.30 Uhr. — Vor dem Flughafengebäude sind die Ehrenformationen der Luftwaffe, der Landespolizei, der SA. und SS., des Arbeitsdienstes, der Feldjäger, der Landesbauernschaft mit ihren Ackergeräten in den Fäusten, der Deutschen Arbeitsfront mit ihren Fahnen angetreten. Marschmusik klingt auf, die Formationen stehen still, die Fahnen gehen hoch; vom Haus her nahen Generalmajor Sachs, der Kommandeur der Heeresnachrichtenschule Halle, Gauleiter Staatsrat Jordan, Gauarbeitsführer Simon und Gauwalter Bachmann und schreiten, gefolgt von Persönlichkeiten des Heeres, der Bewegung und anderer Stellen, die Fronten der angetretenen Formationen ab, während die Umstehenden grüßend den Arm erheben.

Gauwalter Bachmann spricht

Da setzt plötzlich ein mörderischer Regen ein, der im Nu alles durchnäßt und die Menschen jeden erreichbaren Schutz aufsuchen läßt. Die Hoffnung auf einen schönen sonnigen Flugtag schwindet jäh dahin, trotz der tröstenden Worte des Ansagers, der blauen Himmel verspricht. Tatsächlich, nach einiger Zeit verschwinden die schwarzen Wolken, der Himmel klärt sich auf, und mit ihm die Mienen der Hunderttausend. Die Ehrenformationen rücken auf das Rollfeld ein und nehmen im Karree unter der Rednertribüne Aufstellung. Gauwalter der NSG. „Kraft durch Freude", Hans Meyer, leitet die Veranstaltung mit einem Gruß an den Gauleiter Staatsrat Jordan ein, unter dessen Schirmherrschaft der Flugtag steht. Dann spricht Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront Bachmann; er stellt mit großer Freude fest, nachdem er die Ehrengäste, die Vertreter der Wehrmacht, der Bewegung und der Behörden begrüßt hat, daß Volksgenossen aus allen Kreisen des Gaues Halle-Merseburg dem Ruf der NSG. „Kraft durch Freude" zu diesem Flugtag gefolgt sind, um in Schkeuditz in einer großen Gemeinschaft ein seltenes Ereignis zu erleben. Gauwalter Bachmann gedenkt nach einem Hinweis auf die Taten der nationalsozialistischen Bewegung derer, die im Weltkrieg auf dem Lande, zu Wasser und in der Luft für Deutschland fielen, und derer, die nach dem Kriege für ein neues Deutschland ihr Leben ließen. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden verharrt die Menge in andächtigem Schweigen zu Ehren der Toten. Dann schallt als Gruß an den Führer das „Sieghei!" über das weite Feld; als die beiden deutschen Hymnen verklungen sind, eröffnet Gauwalter Bachmann die Veranstaltung.

Böllerschüsse künden den Beginn

Böllerschüsse krachen durch die Luft und künden den Beginn der Vorführungen an. Eine stattliche Zahl von Flugzeugen erhebt sich in die Lüfte und zieht zu einem Begrüßungsflug ihre Kreise über dem Flugplatz hin. Dann klettert Vera von Bissing, eine internationale Größe im Kunstflug, in ihre kleine gedrungene „Messerschmitt", rollt an, schraubt sich in größere Höhen hinauf und wickelt ihr Kunstflugprogramm hoch über den Köpfen der Zuschauer ab. Mit meisterlicher Sicherheit und Genauigkeit fliegt sie ihre Figuren, dreht sie Loopings, Rollen, fliegt sie im Rückenflug einen großen Kreis, mutig und waghalsig wie ein Mann. Lächelnd bedankt sie sich, als ihre Maschine wieder auf dem Rollfeld steht, für den Beifall, lächelnd, als ob ihre Künste in der Luft gar nicht der Rede wert wären.

Segelflugzeug wird geschleppt

Dann gab es einen Ausschnitt aus der Kunst des Segelfliegens, das in Deutschland groß geworden, von Deutschen auf phantastische Höhen gebracht wurde. Ein Segelflugzeug, von einem Auto geschleppt, zockelte über den Platz, machte einige Luftsprünge und erhob sich dann, als es sich von seinem Schlepper losgemacht hatte, ein Stück in die Lüfte, um nach kurzen Augenblicken schon wieder auf den Boden aufzusetzen. Das war der bescheidene Anfang der Segelfliegerkunst; dann aber folgte schon die nächste Stufe, der Start mit Motorschlepp. Eine Motormaschine brachte das Segelflugzeug, den „Rhönadler", mit Hauptmann Slawig an Bord in große Höhen; dort löste sich das schlanke, schwerelose Segelflugzeug und zog allein, motorlos, seine Kreise im weiten Rund, erst nach langer Zeit in sanftem Fluge landend. Uns ist ja der Motorschlepp nichts Neues mehr, denn Fluglehrer Bönig, der früher jahrelang in Halle seine Künste zeigte, hat vor drei Jahren mit seinem Schlepp von fünf Segelflugzeugen auf dem gleichen Flugplatz einen Weltrekord aufgestellt. Bönig hatte sich gestern sogar, aus Bremen kommend, wieder einmal unter seine alten Freunde aus Mitteldeutschland gemischt.

Kunstflüge im Segelflugzeug

Kaum war Hauptmann Slawig am Boden, da kletterte er in die „Grunau Baby II", ließ sich wieder in die Lüfte schleppen und zeigte, für die meisten zum erstenmal, Kunstflüge im Segelflugzeug, den Höhepunkt der Segelfliegerei. Genau wie eine Motormaschine drehte er seine Loopings und flog er seine anderen Figuren — eine Leistung, die für ihn und die leichte Maschine in Anbetracht der scharfen Böen doppelt schwierig und gefährlich war. Es war ein einzigartiges Schauspiel, das Flugzeug, nur von der Kraft des Windes getragen, lautlos segeln, sich drehen und überschlagen zu sehen, mit einer Sicherheit, die Kopfschütteln und größte Hochachtung erregt.

Deutschlandmeister Willi Stör steigt auf

Schon donnert wieder der Motor einer kleinen, buntgestrichenen Maschine auf, einer „Messerschmidt M 35", in der der Deutschlandmeister im Kunstflug, Willi Stör, sitzt. Steil zieht Stör seine Maschine in die Luft und dreht gleich einen Looping, dicht über dem Boden. Er fliegt einen Rollenkreis, macht eine Kette von Loopings, eine hochgezogene Kehrtkurve, bei der den Zuschauern ein paar Sekunden der Mund vor Staunen offen steht, schießt fast senkrecht zur Erde herab, drückt die Maschine mit Vollgas hoch, daß man den Motor in höchsten Touren pfeifen hört. Dann wieder Loopings, Rollen, Rückenflug, in unaufhörlicher Folge. Mit rasender Geschwindigkeit braust er dicht über den Köpfen der Zuschauer hinweg und fliegt dabei seine schwierigen Figuren — und all das, trotz der gefährlichen Bodennähe, mit einer spielerischen Leichtigkeit, als wäre Kunstfliegen eine Kleinigkeit. Als der Propeller der „Messerschmitt M 35" still steht, da löst sich die Spannung der Zehntausende, sie brechen in brausenden, begeisterten Beifall aus über diese Meisterleistung des Meisters Stör. Noch einmal zeigen sich später hoch in den Lüften oder auch dicht über der Erde die beiden, Vera von Bissing und der Meister Stör, mit neuen Kunstflügen. Willi Stör wird noch kühner, seine Figuren werden noch schwieriger als zuvor, schließlich trudelt er bis in niedrige Höhen herab und fängt seine steuerlose Maschine elegant ab.

(MT.-Bilderdienst.)

Willi Stör, Deutschlandmeister im Kunstflug.

hoch oben am Himmel, in 2000 Meter Höhe, die beiden anderen Maschinen. Die Geschütze werden gedreht, die Rohre auf die Flugzeuge gerichtet, schon kracht die erste Salve den Flugzeugen entgegen; zugleich müssen die Maschinengewehre einen neuen Tiefenangriff auf die Batterie abwehren. Unter den Donner der Flak-Geschütze mischt sich das Belfern der MG.s. Der Meßtrupp arbeitet unaufhörlich, um die sich stets ändernden Höhen- und Seitenvorhalte für die Geschütze zu errechnen. Als die Flugzeuge die Batterie überfliegen, richten sich die Rohre fast senkrecht in die Höhe und feuern in schneller Folge ihre Geschosse in die Luft.

Und dann der Abschied

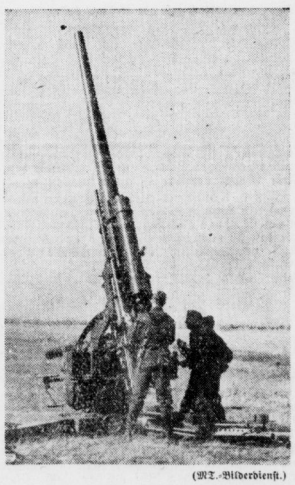
Dann wird die Stellung abgebaut; die Rohre senken sich, die Wagen mit den Fahrgestellen kommen aus der Protzenstellung, die Geschütze werden auf die Fahrgestelle hochgewunden, während die MGs. zum eigenen Schutz der Batterie noch in Stellung bleiben. Da stört ein unerwarteter Tiefenangriff der Flugzeuge den Abbau; die Geschützmannschaften greifen zum Gewehr und beschießen gemeinsam mit den Maschinengewehren den Feind über ihnen. Dann bauen die Meß- und Nachrichtenstaffel ab, die Batterie ist marschbereit. Unter dem begeisterten Beifall der Hunderttausend rückt die Batterie ab, Richtung Dresden, an der Spitze der Batteriechef, der, im Auto stehend, grüßend Abschied nimmt.

Als nach Bekanntgabe der Gewinner der großen Verlosung, dessen Hauptreffer ein Auto war, der Flugtag endgültig beendet war, da strömten wieder hunderttausend Menschen die Abmarschstraße entlang ihren Fahrzeugen zu oder nach dem Bahnhof, von dem die Sonderzüge in dichter Folge abrollten. Lautsprecher gaben hier genaue Auskunft über die Abfahrt der Züge und dirigierten die unübersehbaren Menschenmassen, jeden an seinen richtigen Platz. Noch lange währte der Abmarsch der Besucher, noch lange rollten Autos über Autos und Räder über Räder auf den Landstraßen dem Heimatort entgegen, während die Verkehrsmaschine der Lufthansa die Menge der Fluggäste in Rundflügen durch die Lüfte führte. Der Flughafen in Schkeuditz hatte seinen größten Tag hinter sich, einen Tag, der unendlich viele Volksgenossen um ein großes und seltenes Erlebnis reicher gemacht hat . . .

Hajo.

Die Flakabteilung marschiert auf

Die dunklen Wolken hatten sich längst verzogen, über dem weiten Feld wölbte sich strahlend blauer Himmel, die Sonne schien, daß man geblendet in die Lüfte blinzeln mußte — aber der Wind tobte noch immer über den Platz. Ihm fielen einige Vorführungen zum Opfer — man wollte keine Menschen einer sicheren Lebensgefahr aussetzen. Die luftakrobatischen Vorführungen von Oskar Dimpfel, sicher schon eine Sensation bei völliger Windstille, die Fallschirmabsprünge und der Start der Freiballons mußten wegen der hohen Windgeschwindigkeit ausfallen. Dafür gab es aber einen Ersatz, der das Entgangene voll aufwog: die Vorführungen der 1. Batterie der Flakabteilung Dresden, die gemeinsam mit der Sachsenstaffel, einer Dresdener Staffel von fünf „Junkers-Junioren", einen exerziermäßigen Fliegerbeschuß zeigte. Die fünf Maschinen steigen auf und entschwinden, nach einigen Bewegungen im Verbande, bald den Blicken der Zuschauer. Da rückt von Norden her in Marschkolonne die Flak-Batterie an und zieht zunächst in friedensmäßigem Vorbeimarsch vor den Tausenden vorüber — an der Spitze der Batteriechef, Hauptmann Rieper, mit dem Batterietrupp, dann die Geschützstaffel — vier Flakgeschütze mittleren Kalibers, angehängt an hundertpferdige, geländegängige Mannschafts-Transportwagen, dahinter die Meßstaffel und zum Schluß die Nachrichtenstaffel mit Funk und Fernsprecher. Die Batterie geht in Stellung, die Geschützeinheiten fahren diagonal in einem Viereck auf, die Geschütze werden von den Fahrgestellen abgesetzt, dann gehen die Fahrzeuge in Protzenstellung. Der Nachrichtentrupp fährt auf und verlegt die Kabelleitungen vom Kommandostand zu den Geschützen. Das alles spielt sich mit Blitzesschnelle ab, denn es geht darum, die Geschütze zum Beschuß einer Flugzeugstaffel fertig zu machen, die auf dem Anmarsch ist, um ein angenommenes Objekt zu zerstören. Ehe die Staffel heran ist, müssen die Höhen- und Seitenvorhalte errechnet und den Geschützen mitgeteilt sein. Da nahen schon die Flugzeuge. Mit einem Tiefenangriff versuchen drei Maschinen, fast bis zum Boden herabgehend, die Batterie durch Beschuß zu zerstören. Maschinengewehre, zum Schutz der Batterie mitgeführt, richten ihre Rohre auf die Angreifer und wehren sie mit Feuergarben ab. Inzwischen ist der Funkmast hochgerichtet, die Funkgeräte können arbeiten. Da erscheinen



(MT.-Bilderdienst.)

Flak-Geschütz in Feuerstellung.

Wetterdienst

Wetteraussichten für Dienstag: Nachlassende nordwestliche bis nördliche Winde. Tagsüber noch stärkere Haufenwolkenbildungen und vereinzelte Schauerniederschläge. Nur mäßig warm.

Für Mittwoch: Ruhiges, meist heiteres Wetter mit Temperaturanstieg wahrscheinlich.

*

Schleuse Trotha: Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha 1,42 Meter. 34 Zentimeter Anstieg seit gestern. Die Schleuse passierten: Güldampfer Erfurt, Motorschiff Unstrut, drei Personenfahrzeuge und mehrere Sportboote, Schiffer Haase, Stein, Köhler und Koch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350729-12/fragment/page=0003

Ueber'n Sonntag ...

Der Sonntag nimmt unter den sieben Wochentagen eine erhabene, überragende Stellung ein. Was Wunder, daß er bei solcher Stellung sein Licht in weiteren Umkreis auf die ihm umgebenden Wochentage wirft, als dies jemals einem von diesen möglich wäre. Freilich ist das Licht des Sonntags nicht etwa dem eines Leuchtturms vergleichbar, der seinen Schein in gleicher Stärke nach allen Richtungen wirft. Es verhält sich vielmehr so mit dem Sonntage, daß er sein Leuchten auf diejenigen Wochentage herabschickt, deren Endziel und Höhepunkt er jedesmal bildet. Immerhin ist diese Leuchtkraft so stark, daß man, nachdem man sechs Tage diesem Glanze entgegen ging und ihn endlich durchschritten hat (ein Verweilen darin gestattet uns leider die Weltordnung nicht), noch auf den ersten Tagen der folgenden Woche einen starken Druck verspüren kann.

In den Vokabeln unseres täglichen Lebens ausgedrückt, würde das also heißen: wir freuen uns auf den Sonntag, genießen ihn, wie es uns eben Spaß macht, und haben dafür meistens am Montag einen kleinen Kater. (Von dem großen soll hier taktvollerweise geschwiegen werden.)

Die vielen Arten aufzuzählen, mit denen der Mensch seinen Sonntag zu verbringen pflegt, wäre überflüssig. Weit mehr Interesse könnte man schon an der schönen Redewendung: „den Sonntag verbringen" finden. Unzweifelhaft deutet doch diese Redensart auf eine Ratlosigkeit dem freien Sonntag gegenüber hin, auf die Frage, was man wohl mit dem Sonntag anfangen, wie man ihn hinbringen soll. Einen Psychologen müßte diese Feststellung bestimmt außerordentlich reizen, beweist sie doch, daß dem Menschen das Tätigsein so sehr in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß er auch einem ursprünglich nur der Ruhe gewidmeten Tage nicht anders entgegensehen kann als mit der Ueberlegung: was werde ich am Sonntag tun?

Aus der Bibel wissen wir, daß sich der liebe Gott, nachdem er sich sechs Tage mit der Erschaffung der Welt geplagt, am siebenten Tage ausgeruht hat. „Er ruhte", weiter sagt die Bibel nichts. Es ist freilich der einzige Sonntag des Herrn, dessen in der Bibel Erwähnung getan wird. Wir wissen also nicht, ob ihm später, als er alle Hände voll zu tun hatte, die von ihm geschaffene Welt in Ordnung zu halten, doch Zeit dazu geblieben ist. Wie sollte er — so könnte man meinen — auch Sonntags noch ruhen können, wenn unter ihm die Welt voll Unruhe ist ...?

Doch gemach! Vergessen wir nicht, daß es so eine heitere Unruhe ist! Sonntags wollen wir frei und jung sein! Darum setzen wir uns in den Zug oder ins Auto und fahren hinaus in die schöne Welt, wir laden uns Gäste, wir lachen, tanzen und sind froh. Das ist unser Sonntag! Sollte der dem lieben Gott die Ruhe nehmen können? — Er kann sie ihm höchstens noch würzen!

MTV. feierte Sommerfest

mit Kegeln, Verlosungen und Preisschießen.

Der Männer-Turnverein hatte sich in diesem Jahre selbständig gemacht und feierte sein alljährliches Sommerfest zum ersten Mal auf seiner eigenen Kampfbahn, die sich übrigens in tadelloser Verfassung befindet. Obwohl das Wetter nicht ganz den Erwartungen genügte, der Wind ließ die zu dem Feste gehißten Fahnen heftig flattern, hatte man es sich in dem großen Schützenhauszelt recht gemütlich gemacht. Für die musikalische Unterhaltung des Nachmittags und auch für den abendlichen Tanz sorgten die Musiker des Granzau-Orchesters unter Leitung von Pg. Schütze. Doch auch außerhalb des Zeltes gab es Unterhaltung in Hülle und Fülle. Man muß ja immer wieder staunen, wie vielseitig und erfindungsreich die Männerturner sind. Da es nun auf ihrem Sportplatz keine Kegelbahn gab, hatten sie sich eben eine solche zurechtgezimmert und sie war nicht einmal schlecht gelungen, was die zahlreiche Beteiligung und der große Eifer bewies, mit dem dort draußen gekegelt wurde. Jedoch damit nicht genug, hatte man auch für die Frauen eine, wenn auch kleine, Kegelbahn aufgestellt. Mit verbissenem Eifer kämpften sie um die großen, schönen Torten, die es hier zu gewinnen gab. Ueberhaupt muß man sagen, daß die Preise gut ausgewählt und auch wirklich wertvoll waren. Denn der Sieger im Schießen wird über einen erkämpften Korbstuhl oder das gute Kaffeegeschirr bestimmt nicht böse gewesen sein. Ebenso brachte die große Verlosung zahlreiche Gewinne. Zwar sind die Wein- und Sektflaschen bei manchen nicht mit nach Hause gewandert, aber die Kristallschen hat die Mutter sorgfältig verpackt und auch der Butterkühler, die Bratpfanne und nicht zu vergessen die Pantoffeln sollen noch recht lange an das gutgelungene Sommerfest erinnern.

Obwohl das eigentliche Kinderfest noch aussteht, war aber auch für die Jungens und Mädels gesorgt worden. Vater Witzel hatte die junge Schar um sich versammelt und war bald beim Sternschießen der Mädels, bald beim Sackhüpfen der Jungens zu finden. Noch andere Belustigungen hatte man sich ausgedacht und ein Kinderumzug mit anschließender Verteilung von Zuckertüten beschloß das lustige Treiben.

Am Abend wurde fleißig getanzt, wobei besonders die großen Kinder auf ihre Kosten kamen und für manchen mag es sehr spät geworden sein, ehe er mit seinem erwürfelten Blumentopf nach Hause gekommen ist.

Luftbahnhof Leipzig-Hauptbahnhof?

Die Fachleute lehnen dieses Projekt als unwirtschaftlich ab

In der Sonnabendausgabe unserer Zeitung wurde die Frage erörtert, ob es zweckmäßig sei, auf dem Dache des Leipziger Hauptbahnhofes eine Flugplattform einzurichten, um von hier aus eine raschere Personenbeförderung zum Flughafen in Schkeuditz zu erreichen. Wir haben uns mit den in Frage kommenden Stellen in Halle und Leipzig in Verbindung gesetzt, die den Plan gleichermaßen ablehnen. Ihre Begründung lautet durchaus etwa wie folgt:

Der Mitteldeutsche Zentralflughafen ist der Mittelpunkt eines Flugnetzes, das nicht an den Grenzen Deutschlands Halt macht. Fragen, wie die der Entfernung von Halle-Leipzig nach Berlin, spielen hier von einem weiterhorizontigen Gesichtspunkt aus überhaupt keine Rolle. Es gilt, bei der Betrachtung flugtechnischer Fragen einen umfassenderen Maßstab anzulegen. Städte wie Frankfurt (Main) oder Prag: 1 Stunde 25 Minuten, Köln: 1 Stunde 25 Minuten, München: 2 Stunden 10 Minuten, liegen, mit modernen Maßstäben gemessen, im Vorortverkehr. Nach London fliegt man in 4½ Stunden, ebenso lange bis Kopenhagen, nach Barcelona in 7 Stunden — das sind die normalen Entfernungen von Halle-Leipzig aus, und die Küste von Afrika ist nur einen kurzen Tagesflug entfernt.

Betrachtet man nach den Gesetzen des Weltluftverkehrs, der in Halle-Leipzig einen seiner Hauptknotenpunkte besitzt, die gestern angeschnittene Frage, so fällt sie in sich selbst zusammen, denn die Entfernung nach Berlin mit ihren 40 Minuten Flugzeit erscheint als eine Belanglosigkeit. In dem Augenblick, in dem die Reichsautobahnen fertiggestellt sind, wird es bei ungünstigen Wetterverhältnissen zur Selbstverständlichkeit werden, unter Umständen Tempelhof nicht anzufliegen und von Schkeuditz aus die Reichsautobahn nach Berlin zu benützen. Die 30 Minuten — nicht 40, wie in dem Artikel angegeben —, die man vom Zentrum der Stadt Leipzig bis zum Flughafen rechnen muß, sind dann nichts anderes als eine Konzession an den großstädtischen Straßenverkehr, wie sie überall zu zollen ist.

Eine Flugplattform auf dem Dach des Hauptbahnhofes Leipzig würde bedeuten: Umbau des ganzen Hauptbahnhofes wegen der notwendigen Trägerverstärkung für die Betondecke; Gefährdung des Eisenbahnverkehrs durch Start und Landung der durch Auf- und Abwinde gestörten Flugzeuge. Endlich Unwirtschaftlichkeit des Projektes, da für diesen Zubringerverkehr lediglich kleine Maschinen in Betracht kämen, die nur 2 bis 3 Personen befördern könnten. Der Fahrpreis wäre unverhältnismäßig teuer und würde nicht bezahlt werden.

So verlockend der Plan für den Laien aussehen mag, er hat praktisch wenig Sinn. Der Zentralflughafen Schkeuditz hat größere Aufgaben zu erfüllen und muß mit größeren Maßstäben rechnen. 21 Strecken werden von hier aus täglich beflogen. 70 wichtige Orte im In- und Ausland können von hier aus täglich erreicht werden. Der Güterverkehr, der bisher eine Maschine im Nacht-Ringverkehr über Berlin mit Anschluß nach London einsetzte, befliegt jetzt zwei neue Tagstrecken, und zwar nach München—Venedig—Rom und die Oststrecke Dresden—Breslau. Angesichts dieser großartigen Entwicklung, die den Mitteldeutschen Zentralflughafen heute an die zweite Stelle im Reiche setzt, können Fragen wie die eines innerstädtischen Zubringerverkehrs keine ernsthafte Rolle spielen. Wenn der Augenblick gekommen sein wird, wo es das billige und zuverlässige Taxiflugzeug gibt, das als Windmühlenflugzeug senkrecht aufzusteigen vermag, wird man vielleicht eine noch bequemere Lösung für kürzeste Flugstrecken gefunden haben — auf die Entwicklung des Flughafens in Schkeuditz, die unter dem Gesichtswinkel des sich ständig erweiternden Welt-Luftverkehrs zu betrachten ist, dürfen solche Spekulationen keinen Einfluß haben.

Fragen des Handwerks

Quartalsversammlung der Dachdeckerinnung.

Am Sonnabend hielt die Dachdeckerinnung im „Schützenhaus" ihre vierte Jahresversammlung ab, zu deren Beginn sich die Anwesenden zu Ehren des verstorbenen früheren Obermeisters Wicht, Halle, von ihren Plätzen erhoben. Obermeister Götze gab dann die Eingänge bekannt. Obermeister Pfeiffer wurde zum Vertrauensmann des Innungswesens und Meister Schönfeld zum Vertrauensmann der Gewerbeförderungsstelle ernannt. Ferner wurden Bezirksmeister bestimmt, welche in ihren Kreisgebieten den Kreishandwerksmeister in seiner Arbeit entlasten sollen. Es sind dies der Kürschnermeister Dressel-Schkeuditz, Fleischermeister Fritzsche-Lützen, Fleischermeister Rauschenbach-Dürrenberg und Friseurmeister Asche-Lauchstädt. Da die alte Innungsfahne in Halle verblieben ist, wurde über die Anschaffung einer neuen Innungsfahne gemäß den Ausführungen des Reichshandwerksmeisters beraten. Der Verbandstag in Breslau am 14. Mai sowie die Obermeistertagung waren gut besucht, worüber Meister Heybold berichtete. Dann wurden der Haushaltsplan und verschiedene interne Angelegenheiten erledigt. Obermeister Götze schloß die Versammlung mit der Führerehrung.

*

Vom 25. bis 29. August findet die Leipziger Herbstmesse statt, die eine Leistungsschau der deutschen Erzeugnisse bringen soll. Besonders das Handwerk wird in diesem Herbst stärker als früher vertreten sein. Auch die Einzelaussteller aus dem Handwerk mehren sich, ebenso besuchen die einzelnen Handwerker in der letzten Zeit in immer größerer Anzahl die Leipziger Messe, um sich über die Fortschritte ihres Berufes zu unterrichten. Das mitteldeutsche Handwerk wird durch die Gewerbekammer Erfurt und eine Schau von Thüringer Kunsthandwerken vertreten werden. Von Merseburg wird eine Gemeinschaftsfahrt der Kreishandwerkerschaft nach Leipzig veranstaltet werden, um den einzelnen Meistern Anregungen zu ihrer weiteren Arbeit zu geben. Diejenigen Meister, welche für sich ausstellen wollen, haben sich mit der Gewerbeförderungsstelle in Weimar in Verbindung zu setzen.

Da fiel der erste Schuß ...

Auf dem neu hergerichteten Stand der Gilde.

Die Privilegierte Bürger-Scheiben-Schützengilde, die in diesem Jahre auf ein 401jähriges Bestehen zurückblicken kann, hat ihren Schießstand am hinteren Gotthardteich wesentlich vergrößert. Aus diesem Anlaß veranstaltete sie gestern ein Preisschießen als Auftakt zu der heute stattfindenden Einweihung des neuhergerichteten Standes. Schon am frühen Nachmittag trafen sich die Kameraden im „Schützenhaus", und nach der Einnahme des unbedingt nötigen „Kielwassers" erhob sich bald das fröhliche Knallen der Büchsen. Die Schützen schossen sich erst einmal auf den neuen Stand ein, denn es stand ihnen der Kampf um die Preisscheibe sowie eine Ehrenscheibe bevor.

Schützenmajor Mehnert gab in einer kleinen Ansprache seiner Freude darüber Ausdruck, daß der langersehnte Traum, eine Normalschießbahn zu besitzen, nun Wirklichkeit geworden ist. Wenn bisher die Schützengilde zu einem Schießtreffen eingeladen war, mußten die Kameraden immer erst auf einen fremden Stand fahren, um sich auf die geforderte Entfernung einzuschießen. Das ist nun nicht mehr nötig. Der Schießstand ist auf 175 Meter verlängert worden, so daß jetzt auch mit der Wehrmannsbüchse auf ihm geschossen werden kann. So wird auch dem Wunsche der jüngeren Schützenkameraden, Auge und Hand für die Heimat zu üben, entgegengekommen. Der Schützenmajor forderte sodann die Kameraden auf, auch auf dem neuen Stand nicht müßig zu sein und sich für das Stiftungsfest gründlich und gewissenhaft im Schießen zu üben.

Den Rest des Sonntagsnachmittags wurde dann heiß um die Ehrenscheibe und um die Preisscheibe gestritten; diese Kämpfe werden heute fortgesetzt. Die Namen der Sieger werden bei der heutigen Einweihungsfeier bekannt gegeben.

Fahrt durch das Reich

Deutsche Jugend soll die Heimat kennenlernen

Nach Abschluß des Deutschlandlagers in Kuhlmühle vereinigen sich 1400 deutsche Jungen zu einer Fahrt durch das Reich. Auf dieser Fahrt sollen die das Deutschtum in aller Welt vertretenden Jungen Gelegenheit haben, ihr deutsches Vaterland kennenzulernen, wie es sich tatsächlich dem objektiven Beschauer darstellt und nicht, wie es die Lügenhetze der Auslandspresse hinzustellen beliebt. Die schönsten Teile Deutschlands werden gezeigt, und es wird auch nicht an den Stätten deutscher Arbeit vorübergegangen werden.

Am 4. August verlassen die Jungen mit 45 großen Omnibussen Berlin, um über Halle nach Weimar zu fahren. Auf dieser Fahrt werden sie auch durch Merseburg kommen und voraussichtlich das Leunawerk besichtigen.

Eine Burg in der Saale

Wer möchte da nicht noch einmal jung sein, wenn man dem fröhlichen aber doch etwas feuchtem Spiel der Jungens zusieht, die die trotz wiederholter Baggerarbeiten hervorgetretene Sandbank gegenüber dem Dorfe Meuschau benutzt haben, um eine kleine Burg zu errichten. Mit Steinen und Sand läßt es sich fein bauen, wie man vom Meuschauer Ufer aus sieht und die Jungens haben die Burg mit einem kühnen Wall umgeben. Daneben steht ein wasserdichtes Zelt, in dem die „Burgherren", etwa fünf an der Zahl, Platz haben und vor dem Wind geschützt sind. Wie schön und sorgenfrei ist hier das Leben der Kinder, die auf ihrer Burg an der Saale ihre Ferien verbringen.

Baumsterben geht weiter

Erst kürzlich berichteten wir über ein Baumsterben am Nulandplatz, und schon konnte man dieser Tage dort Arbeiter der Parkverwaltung bei Rodungsarbeiten sehen. Ein weit größeres Baumsterben ist nun auch in den Anlagen hinter dem Stadtkaffee zu beobachten. Insbesondere sind dort viele schöne Rüstern, aber auch Kastanien verdorrt. Auch hier werden im Herbst Axt und Säge angelegt werden.

Fünfundsechzig Jahre Soldat

Am Sonnabend beging in Goslar General der Kavallerie a. D. Albert v. Werda sein 65jähriges Militärjubiläum. Am 22. Juli 1852 in Merseburg geboren, machte er nach dem Besuch der Klosterschule Roßleben als Freiwilliger bei den 10. Husaren den Feldzug 1870/71 gegen Frankreich mit. Er war später im Generalstab tätig und dann Kommandeur des Dragoner-Regiments Nr. 23. Anfang des Jahrhunderts wurde er Chef des Generalstabes des XVIII. Armeekorps. Am 22. März 1910 wurde er zum Kommandeur der 8. Division in Halle befördert. 1912 in den Ruhestand versetzt, fand der verdienstvolle Offizier als Kommandeur der 4. Ersatzdivision und der 10. Landwehrdivision im Weltkriege Verwendung.

Motorrad gegen Auto

Am Sonnabend nachmittag stieß ein Motorradfahrer, der aus der Adolf-Hitler-Straße auf den Bahnhofsvorplatz einbog, auf ein in entgegengesetzter Richtung fahrendes Auto. Der Motorradfahrer, der das Verkehrsschild an der Hindenburgstraße nicht beachtet hatte, erlitt Hautabschürfungen und leichte Prellungen. An seinem Rad waren die Lenkstange verbogen und Gashebel sowie Fußrasten abgebrochen. Da das Auto bei dem Zusammenstoß nicht beschädigt worden war, kamen die Fahrer nach Klärung der Schuldfrage zu einer gütlichen Einigung.

Leichter Verkehrsunfall

Unvorschriftsmäßig die Straße überquert.

Am 28. Juli gegen 14 Uhr ereignete sich an der Ecke Markt/Entenplan ein leichter Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer befuhr den Entenplan in Richtung Burgstraße. An der Ecke Markt überquerte eine Fußgängerin den Entenplan. Sie hatte bereits die Mitte der Straße erreicht, lief jedoch beim Herannahen des Motorrades zurück, wurde von dem Rade erfaßt und kam zu Fall. Sie trug Quetschungen an den Ober- und Unterschenkeln davon. Das Motorrad wurde leicht beschädigt. Die Schuld trifft die Fußgängerin selbst, da sie unvorschriftsmäßig die Fahrbahn überquert hat.

Rege Bautätigkeit

Es ist noch gar nicht so lange her, da entfaltete die Spar- und Baugenossenschaft auf dem Gelände zwischen Bismarck- und Moltkestraße und Roter Feldweg eine rege Bautätigkeit. Jetzt steht nun schon die Hälfte des gesamten geplanten Wohnblocks im Rohbau fertig. Da am 1. September die ersten Wohnungen bereits bezogen werden sollen, sind auch die Innenarbeiten im vollen Gange. In den nächsten Tagen wird auch die zweite Hälfte des Wohnblocks in Bau genommen, und man kann erwarten, daß es auch hier nicht lange dauern wird, bis der Richtekranz auf dem Dachfirst gesetzt wird.

Funkausstellung Berlin 16.—25. August

Sieben Sonderzüge aus dem Gau Halle-Merseburg.

Der deutsche Rundfunk steht im August wieder im Zeichen der großen Berliner Funkausstellung, die in diesem Jahre ein ganz besonderes Gepräge durch das Fernsehen und den Volksfernseher erhalten wird. Nationalsozialistischer Wille und deutscher Erfindergeist gingen gemeinsam den Weg zur neuen deutschen Großtat: zum Fernsehsender und Fernsehempfänger. Die Funkkundgungen und die Veranstaltungen des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer werden die in- und ausländischen Besucher mit dem Wesen und Charakter des nationalsozialistischen Rundfunks bekanntmachen. Zu diesen Funktagungen, anläßlich der 12. großen Berliner Funkausstellung, fahren auch in diesem Jahre wieder stark verbilligte Sonderzüge des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer nach Berlin.

Aus dem Gau Halle-Merseburg sind sieben Sonderzüge vorgesehen, wovon folgende fünf aus Halle fahren: Sonderzug I (zwei Tage) vom 17. bis 18. August; Sonderzug II (1 Tag) am 18. August; Sonderzug III (1 Tag) am 31. August; Sonderzug IV (2 Tage) vom 25. bis 26. August; Sonderzug V (1 Tag) am 25. August. Ab Falkenberg fährt ein Sonderzug am 18. August und ab Sangerhausen am 25. August. Der Fahrpreis für die Sonderzüge ab Halle und zurück beträgt für Mitglieder des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer 3,95 Mark, für Nichtmitglieder 4,20 Mark. Für Besucher der Funkausstellung ermäßigt sich der Eintrittspreis von 1 Mark auf 0,75 Mark, wenn die Eintrittskarte zusammen mit der Fahrkarte gekauft wird.

Reifezeugnis der dreijährigen Frauenschule.

Der Reichs- und Preußische Erziehungsminister hat für den Bereich der preußischen Unterrichtsverwaltung angeordnet, daß das Reifezeugnis einer dreijährigen Frauenschule von Ostern 1937 ab berechtigt: 1. zum Studium an den Hochschulen für Lehrerinnenbildung, 2. zur Vorbereitung für die Prüfung für das künstlerische Lehramt, 3. zum vollen Studium der Wirtschaftswissenschaften und zum Diplomhandelslehrerstudium, 4. zum Studium an dem Berufspädagogischen Institut, 5. zum Eintritt in einen verkürzten Lehrgang zur Ausbildung als Kindergärtnerin und Hortnerin, 6. zum Eintritt in die Frauenschulen für Volkspflege, und 7. zum Eintritt in den einjährigen Lehrgang an den Instituten für Leibesübungen an den preußischen Universitäten. Der Minister kündigt an, daß demnächst Uebergangsbestimmungen für die Absolventinnen der Frauen-Oberschulen und Höheren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350729-12/fragment/page=0004

Und keiner wird zur Demut aufwärts schweben, der nicht zuvor um seinen Stolz gewußt. J. L. Tieck.

Wo steckt das Gold?

Kriminalgeschichte von Otto Wilhelm Beise.

Die beiden Kriminalbeamten ließen sich erschöpft vor dem kleinen altmodischen Schreibtisch nieder. „Hm", brummte Schrader und tupfte sich den Schweiß von der Stirn. Die Enttäuschung über das Ergebnislose der stundenlangen Nachforschungen malte sich deutlich in seinem verärgerten Gesicht.

„Jedenfalls", meinte sein Kollege, „bin ich bereit, jeden Eid zu schwören, den man von mir verlangt, daß hier, in der Wohnung, der Raub nicht verborgen ist. Noch genauer, noch sorgfältiger kann man eine Durchsuchung nicht ausführen. Schließlich sind zwei Goldbarren im Gewicht von je einem Kilo keine Kleinigkeit. Und selbst, wenn man sie zerlägt oder in irgendeine andere Form bringt . . ."

„Man kann sowas auch vergraben, natürlich, oder . . . ach, es gibt hunderterlei Möglichkeiten, die Stücke der zugreifenden Hand der Gerechtigkeit zu entziehen", gab Schrader zu bedenken.

„Wenn Dworack die Barren geklaut hat, dann hat er sie auch irgendwo verborgen, wo er sie immer überwachen kann, wo er sie jederzeit an sich nehmen kann", beharrte der andere. „Und vergraben? Er hat keinen Garten, er hat nur diese kleine Mietwohnung. Keine Verwandten, wenigstens nicht hier am Ort, und so gut wie keinen Freund. Ein paar Bekannte, mit denen er gelegentlich ein Glas Bier trank — aber ganz bestimmt niemanden, den er ins Vertrauen hätte ziehen, zum Mitholfer werben können. Er war, soweit sich das überhören läßt, zeitlebens ein Einzelgänger und Sonderling."

„Mein Gott", erwiderte Schrader nervös. „Er kann das Zeug ja auch irgendwo im Walde draußen oder sonstwo in Gottes freier Natur verbuddelt haben, an einer gut gekennzeichneten Stelle. Es gibt tausend Möglichkeiten."

„Nicht für Dworack", widersprach der Kollege. „Im Walde? Wo er immer fürchten muß, daß ein Zufall den Schatz ans Tageslicht bringt und seinen Besitzer so um die Frucht seines Verbrechens bringt? Nein, kommt nicht in Frage. Ich habe Dworack dreimal vernommen, ich habe alle unsere kleinen und großen Kunstgriffe angewandt, um ihn zu kriegen. Alles vergeblich. Der Mann ist entweder unschuldig, oder er ist ein ganz durchtriebener Bursche. Einer, der genau weiß: es kommt nicht darauf an, daß er seine Unschuld, sondern daß der Richter ihm seine Schuld beweist. Und das wird schwerhalten. Gewiß: alle Verdachtsmomente sprechen gegen ihn. Aber sie alle zusammengenommen, sind leider Gottes nicht ausreichend, Dworack zu überführen. Er ist ein Sicherheitskantonist erster Ordnung, denke ich, und eben deshalb: nein, im Wald vergräbt so ein Mensch das Gold nicht, da gehe ich jede Wette ein."

„Wenn man wenigstens das Motiv wüßte", überlegte Schrader. „Vielleicht käme man dadurch der Sache auf die Spur. Natürlich: ein Kilo Gold, das ist ein nettes kleines Vermögen. Aber doch nicht so groß, daß man um dessentwillen seine Stellung, seine ganze Zukunft aufs Spiel setzt. Und zumal dann nicht, wenn man ein anständiges Gehalt bekommt und so bedürfnislos, so anspruchslos dahinlebt, wie Dworack es bisher offensichtlich getan hat?"

„Motiv?" Der andere runzelte die Stirn. „Das Motiv ergibt sich vielleicht aus dem Charakter. Was Dworack kennzeichnet, das ist ganz offensichtlich eine über das Übliche hinausgehende Lebensangst."

„Das ist doch kein Motiv", unterbrach Schrader seinen Kollegen fast ärgerlich.

„Natürlich nicht im allgemeinen", lächelte der. „Aber im besonderen kann es eines werden, denke ich. Etwa hier im Falle Dworack. Der Mann hat vielerlei mit- und durchgemacht in seinem Leben, ehe ein ehemaliger Schulfreund, unser Direktor Pauly, ihn auffischte und ihn in seiner Bank unterbrachte. Und da kann ich mir gut denken, daß Dworack, der gerade als Bankmensch das Auf und Ab in der wirtschaftlichen Lage der Menschen beobachten und verfolgen konnte und manchen Vermögensaufsammenbruch aus nächster Nähe und bester Kenntnis miterlebte, daß gerade Dworack, sage ich, zu der Erkenntnis kam: man müsse Gold, man müsse irgendeinen ganz sicheren Wert besitzen, um gegen schlimme Zeiten gefeit zu sein. Er hat — wenn er wirklich der Dieb war, wovon ich felsenfest überzeugt bin — diese Goldbarren nicht aus dem Panzerschrank geraubt, um sie auf irgendeine Art leichtsinnig zu verjubeln, sondern um der Sicherheit willen, die einem von Lebensangst besessenen Menschen der Besitz gibt."

„Das wäre eine Erklärung", gab Schrader zu. „Er wird's natürlich nicht im Strumpf haben", meinte der andere. „Er ist durch so viele Stationen gegangen in seinem Leben, daß ich ihm schon allerhand zutraue an Gewitztheit und Verschlagenheit. Ich habe seine Personalakten studiert, alles zusammengetragen, was mir geeignet schien, das Bild, das ich mir von Dworack gemacht hatte, zu vertiefen, zu verdeutlichen, es um den oder jenen charakteristischen Zug zu bereichern. Er war Gymnasiast, Abiturient, studierte an der Kunstakademie in München, wollte Kunstmaler werden. Gerade als er begann, die allzu engen Grenzen seines Talents zu erkennen, brach der Krieg aus. Er wurde Soldat — eine glückliche Zeit für ihn, denn nun mußten andere für ihn sorgen. Nachher, nach der Heimkehr, zwei oder drei Jahre Graveur bei einem großen kunstgewerblichen Unternehmen. Die Firma machte zu, er fing als kleiner kaufmännischer Angestellter erneut an, ohne viel Glück. Eine Zeitlang ohne Beschäftigung, dann arbeitslos, schließlich, wie gesagt, kam Pauly. Gab ihm eine Stellung an seiner Bank. Dworack griff nach dem Angebot wie nach einem rettenden Strohhalm, arbeitete sich gut ein, wurde zuletzt Bevollmächtigter — Sie sehen, die Nöte und Wechselfälle unseres bewegten Jahrhunderts hat er am eigenen Leibe deutlich genug zu spüren bekommen . . ."

Schrader stand plötzlich auf, trat ans Fenster der kleinen Wohnung.

„Kommen Sie bitte mal her", sagte er und wies auf das große Bürohaus, das sich auf der anderen Straßenseite erhob. „Was für eine Menge von Firmen in diesem Steinblock untergebracht sind!"

„Ja", sagte der andere gleichgültig. „Man braucht ja nur die Schilder, die Firmenschilder, zu zählen."

„Sie glänzen wie Gold, nicht wahr?" lächelte Schrader. „So in der Sonne. Ist alles nur Messing natürlich, oder irgendeine Legierung, aber jedes schimmert ein bißchen anders."

„Ja ja", gab der Kollege zu. Er hatte jetzt wirklich an anderes zu denken und wunderte sich über die Sprunghaftigkeit Schraders.

„Graveur also war er auch?" fragte der. „Sehr interessant. Vielleicht hat er seinen Namen auf dem stattlichen Schild draußen an der Tür seiner Wohnung selbst eingraviert. Nach der protzigen Größe des Schildes und den verschnörkelten Buchstaben könnte man es annehmen. Ein schönes Schild — es fiel mir gleich beim Betreten der Wohnung auf. Ich denke, wir schrauben es ab und nehmen es mit. Wenn wir uns Dworack vorführen lassen und ihm das Schild zeigen, dann wird er uns, glaube ich, alles sagen, was wir wissen wollen. Und wir brauchen keinen Probierstein, um festzustellen, daß dieses Schild — aus lauterem Gold besteht.

Jagd auf fliegende Edelsteine

Menschenleben für einen Schmetterling / Mit Pfeil und Bogen gegen Falter

Der Schmetterlingskönig von Europa

Eine unermeßliche Wildnis, drohend und geheimnisvoll entreckt sich der Urwald zu beiden Seiten des Amazonenstroms. Baumriesen von phantastischer Größe schließen sich zu einem einzigen Laubdach zusammen. Kein Sonnenstrahl dringt durch dieses grüne Gewölbe in das ewige Dämmerdunkel des Urwaldes. Dort unten auf dem feuchtwarmen, sumpfigen Grund lauert der Tod in tausendfacher Gestalt. Aus dem Boden steigen Fieberdünste empor. In dem undurchdringlichen Gewirr von Blättern, Ranken und Lianen hausen Giftschlangen und bissige Ameisen. Und aus den dunklen Tiefen der Amazonenwälder schicken die wilden Indianer jedem Eindringling ihre Giftpfeile entgegen.

Inmitten aller Gefahren blüht aber hier ein Leben von unvorstellbarer Fülle und Farbenpracht. Schmetterlinge tanzen wie wunderbare, lebende Edelsteine über den düsteren Gewässern; an den Stellen, wo sich die grüne Mauer lichtet und ein verstohlener Sonnenstrahl durch die grünen Arkaden dringt, gaukelt ein Feuerwerk von bunten Farben zwischen den Zweigen. Für einen Augenblick leuchtet das kostbare Schuppenkleid eines seltenen Falters auf, schön und farbenprächtig wie eine fremdartige Märchenblume.

Diesen lebenden Juwelen des Urwaldes, diesen schwebenden, hauchzarten Gebilden einer phantasiereichen Natur gilt die ewige Sehnsucht des Menschen. Forschungsreisende und Gelehrte wagen sich ihnen zuliebe in die unbekannte Wildnis. Abenteurer schlagen ihr Leben in die Schanze, um eine kostbare Orchidee oder eine kostbare lebende Blume, einen seltenen Schmetterling, zu erbeuten. Und wenn man dann bewundernd vor den Schaukästen der Museen steht, wenn man in den Anblick dieser irisierenden Flügel und unsagbar schönen Farbenzeichnungen versinkt, so denkt man kaum daran, daß der Besitz eines solchen Schmetterlings vielleicht mit einem Menschenleben erkauft wurde. Denn die Jagd auf tropische Schmetterlinge ist nicht immer einfach und gefahrlos. Gewiß wurden auch die Fangbehelfe und Lockmittel auf Grund langjähriger Erfahrung vervollkommnet und verfeinert. Manche Schmetterlinge, die man früher mühevoll durch die Wildnis verfolgen mußte, werden schon heute in Europa gezüchtet. Aber noch immer ist die Romantik der Schmetterlingsjagd nicht entschwunden, noch immer werden ganze Expeditionen ausgerüstet, um auf selten exotische Falter Jagd zu machen.

Es ist ein gespenstischer Anblick, wenn solch eine Schmetterlingsjagd im nächtlichen Urwald vor sich geht. Netze und weiße Schirmflächen schimmern im flackernden Licht der Azetylenlampen, die der Anlockung der Insekten dienen. An den Baumstämmen werden in verschiedenen Höhen die Lockmittel angebracht. Vor allem solche, die auf die Geruchsnerven der Falter wirken. Man kann nicht behaupten, daß der Geschmack der Schmetterlinge sich in dieser Hinsicht mit dem der Menschen deckt. Manche von ihnen fühlen sich durch den Geruch von faulem Käse unwiderstehlich angezogen, andere wieder werden durch Stückchen bunten Stoffes angelockt, die man in der Nähe der Falle anbringt. Die Fänger errichten auch eigene Hochstände für jene Schmetterlinge, die sich mit Vorliebe in höheren Regionen bewegen.

Auf merkwürdige Weise werden die großen Schmetterlinge Neu-Guineas, die eine Flügelspannweite von dreißig Zentimetern erreichen, gejagt. Mit kleinen Bogen und dünnen, an der Spitze abgestumpften Pfeilen, schleichen sich die Eingeborenen in die Nähe eines solchen Falters und schnellen mit tödlicher Sicherheit ihr Geschoß ab. Sie treffen so gut, daß der Schmetterling meistens durch den Schlag auf den Kopf betäubt wird und keine Beschädigung des Flügelkleides erleidet. Eine Methode, die von den einheimischen Jägern Neu-Guineas auch bei der Jagd auf Paradiesvögel mit Vorliebe angewendet wird.

Die Wissenschaft kennt heute ungefähr 120000 Arten von Schmetterlingen. Trotzdem gibt es auf diesem Gebiet noch immer neues zu entdecken. Die wenigen großen Privatsammler zahlen für solche Unika phantastische Preise. So sollen die Engländer Joicey und Lord Rothschild in manchen Fällen tausend Mark und mehr für ein einziges Stück geopfert haben. Die größte Sammlung der Welt befindet sich im Brittischen Museum in London. Sie umfaßt nicht weniger als 2¼ Millionen Exemplare, die 62000 verschiedenen Arten angehören.

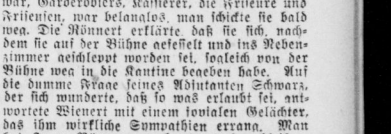
Unter den heute lebenden Sammlern ist der Ungar Ladislaus Beczilla sicherlich die originellste Gestalt. Er nennt sich selbst den Schmetterlingskönig von Europa. Sein Museum enthält über 10000 seltene und ausgesucht schöne Schmetterlinge und gilt als die größte Privatsammlung Europas. Beczilla steht mit Gelehrten, Sammlern und Schmetterlingsjägern der ganzen Welt in Verbindung und hat sich auch als Züchter neuer Arten einen großen Namen gemacht. Daß er auf seine Würde etwas gibt, beweist die Tatsache, daß Herr Beczilla sogar einen eigenen Hausorden in Gestalt eines riesigen Falters geschaffen hat, den er voller Stolz im Knopfloch seines Jacketts trägt.

Was geschah am 29. Juli?

Vor 79 Jahren (1856): Der Liederkomponist Robert Schumann starb in Endenich bei Bonn.

Vor 52 Jahren (1883): Der italienische Ministerpräsident Benito Mussolini wurde in Predappio bei Forli (Romagna) geboren.

Vor 330 Jahren (1605): Der Liederdichter Simon Dach („Annchen von Tharau") in Memel geboren.



Schuß auf die Bühne

Detektivroman v. Stefan Brockhoff

Copyright 1935 by Wilhelm Goldmann Verlag, G.m.b.H., in Leipzig

9. Fortsetzung.

Dr. Palut war aufmerksam an die Rampe getreten:

„Ausgeschlossen", erklärte er, „bedenken Sie doch die Richtung des Einschusses im Gehirn. Die Kugel ist, soweit ich das als Laie beurteilen kann, von rechts her eingeschossen worden, soweit mir das als Nichtfachmann verständlich ist", fügte er mit seiner üblichen Redewendung an, einer der vielen Kennzeichen seiner sadtbekannten Zurückhaltung und Bescheidenheit, die den alten Sanitätsrat so populär und beliebt gemacht hatten.

Aber Wienert schien nicht gesonnen, über die Bescheidenheit des Sanitätsrates Erwägungen anzustellen.

„Sonnenklar", maulte er, „von rechts muß der Schuß gekommen sein."

Dr. Schwendt erwachte aus seiner Lethargie und warf einen blitzschnellen Blick auf Gesion, die krampfhaft Erwins Hand umspannt hielt.

„Nein, nein", rief der junge Rechtsanwalt und trat wie in Verteidigungsstellung vor, „Tavreen hat sich sicher im letzten Moment umgedreht, und das hat den unbekannten Mörder, der hinter der Bühne nur auf diesen Moment lauerte, dazu veranlaßt, loszudrücken."

Kelling schaute verwundert auf. Warum log Erwin?

„Unwahrscheinlich", fuhr der Journalist scharf dazwischen. „Er hat sich doch gar nicht umgedreht."

Erwin bewies eine erstaunliche Haltung. Der Ton des Freundes verwirrte ihn.

Merkte Engen denn noch immer nicht, worum es hier ging?

Spürte er denn nicht, wer hier in Gefahr stand?

Wienert kam zu einem Entschluß.

„Ich danke Ihnen, meine Herren", erklärte er in dienstlichem Ton. „Wir werden jetzt erst einmal die anderen Beteiligten verhören. Sie, Göbel" — er wandte sich an den Schutzpolizisten, der mit unbeweglichem Gesicht vor der eleganten Hotelhalle (Verzahstück 32) gestanden hatte und jetzt sein frisches Gesicht in ernsthafte Falten legte — „Sie bleiben hier und lassen niemand herein."

Ein kleiner dicker Herr mit einem schwarz gefaßten Zwicker trippelte schnell herbei. Es war Dr. Naumann, der Polizeiarzt. Er begrüßte alle mit einem flüchtigen Kopfnicken und hastete zur Leiche.

„Wo ist Kolpe?" fragte Wienert.

„Vor der Tür", antwortete Schwarz eifrig.

„Lassen Sie ihn mit zwei Leuten das Haus nach Waffen absuchen. Vielleicht finden sie den Revolver. Lassen Sie außerdem feststellen, wer in den Logen 1 und 2 und auf den ersten vier Parkettplätzen rechts gesessen hat."

Wienert verschwand, ohne die Antwort seines Untergebenen abzuwarten.

Zwei Träger mit einer Bahre erschienen, die die Leiche Thomas Tavreens weatrugen. Der Scheinwerfer erlosch. „Warum hat du eigentlich eben gelogen?" sagte Kelling sehr langsam zu Erwin. „Du hast doch genau gewußt, daß Tavreen sich nicht mehr umgedreht hat."

12

Es wäre jedem, der zum erstenmal die Probebühne im vierten Stock des weitverzweigten Bühnenhauses betrat, schwer gefallen, die widerspruchsvollen Empfindungen, die dieser Raum in ihm auslöste, näher zu erläutern. Etwas bedrückend Vernachlässigtes lag über allem, eine Atmosphäre von Unruhe, Unfreundlichkeit und erbittertem, zähem Kampf, vermischt mit dem nüchternsten Alltag, der jede schauspielerische Ekstase, die hier probiert wurde, rettungslos ins Lächerliche zog. Waren es die alten, wahllos herumstehenden Möbel an den Wänden, den verschiedensten Fahrbunderten angehörend? Waren es die gemalten Bücherschränke, die, aus irgendeinem Grund hier aufbewahrt, ihr Scheindasein so deutlich zeigten, daß man kaum darüber zu lachen vermochte, waren es die leeren Bierflaschen, die herumstanden? — Nur kümmerlich erleuchtet von ein paar viel zu hoch hängenden Birnen, die ein ungewisses Zwielicht über die dicht gedrängten Menschen warfen, die, sitzend, leise flüsterend, jene Bedrücktheit an den Tag legten, die der Schatten eines schrecklichen Ereignisses auch über die abgestumpftesten Gemüter zu werfen pflegt — nun glich die hohe, nicht übermäßig warme Probebühne mit ihren kahlen Fenstern, vor denen eine unruhige Nacht dunkel stand, einem Gerichtssaal aus vergangenen Epochen, in dem eine unbarmherzige Gerechtigkeit strenge Sühne übte. Wienert, hellbeleuchtet von einem kleinen Scheinwerfer, den er sich von der Bühne hatte holen lassen, da die Schreibereien sehr viel Aufmerksamkeit erforderten — Wienert war ganz Ruhe und amtliche Disziplin, als er einem nach dem andern ähnliche oder gleiche Fragen vorlegte, von Schwendt und Schwilling, die neben ihm saßen, bestätigen ließ und die Ausagekragten mit einer, wie es ihm schien, enorm höflichen Geste nach Hause schickte.

„Rönnert!" wiederholte Wienert, und Schwarz schrieb eifrig, daß die Feder kratzte.

„Rönnert, Marie, Alter: 45."

„45", wiederholte er verwundert.

Die Rönnert nickte verlegen; man hielt sie, wenn man sie sah, für mindestens 50, und sie hatte schon mit 30 alte Rollen gespielt. Sie pflegte sich älter zu machen in einer dunklen Anwandlung von Scham darüber, daß andere Schauspielerinnen in diesem Alter noch elegante Salonlöwinnen meisterten. Die Aussage der Rönnert war die erste, die aufmerksam von allen verfolgt wurde. Was vorher geweien war, Garderobiers, Kaffierer, die Friseure und Friseusen, war belanglos, man schickte sie bald weg. Die Rönnert erklärte, daß sie sich, nachdem sie auf der Bühne gefesselt und ins Nebenzimmer geschleppt worden sei, sogleich von der Bühne weg in die Kantine begeben habe. Auf die dumme Frage seines Adjutanten Schwarz, der sich wunderte, daß so was erlaubt sei, antwortete Wienert mit einem sozialen Gelächter, das ihm wirkliche Sympathien errang. Man hat Frau Rönnert, noch etwas dazubleiben. Kolve erschien und gab Wienert einen verschlossenen Brief, von dem er bemerkte, daß er bei der Durchsuchung der Leiche in der Brusttasche des Jacketts eben gefunden worden sei.

„Das lassen wir für später", sagte Wienert, indem er das Kuvert sorgsam auf die neuangelegte Akte „Mordsache Tavreen" legte.

„Lieprecht", rief er dann, „wo ist Fräulein Lieprecht?"

Sybille, einen Pelz über dem Abendkleid, das in dieser Umgebung besonders sinnlos wirkte, trat langsam vor. Trotz ihres Sträubens hatte man sie gezwungen, mit zu erscheinen.

„Meine Nerven . . .", begann sie, aber Wienert war nicht gesonnen, auf ihre Nerven Rücksicht zu nehmen.

„Alter?"

Die Lieprecht zögerte, dann sagte sie leise:

„36."

Ein Murmeln lief durch die Theaterleute, man gönnte ihr das.

Schwilling platzte mit einem Male los:

„Wie kamen Sie eigentlich dazu, sich in einem Bühnenkleid in den Zuschauerraum zu setzen? Sie wissen doch so genau wie irgend jemand, daß das streng verboten ist, aber Sie müssen sich immer besondere Freiheiten herausnehmen. Das ist jetzt vorbei."

Erklärend fügte er zu Wienert hinzu:

„Fräulein Lieprecht hat gegen die Bestimmungen, die ihr bekannt sind, in diesem Kleid,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350729-12/fragment/page=0005

Menschenfresser auf Java

Eine Geheimsekte von Kannibalen.

Die holländischen Kolonialbehörden bestätigen die Nachricht, wonach in Niederländisch-Indien, d. h. auf Java, eine Sekte von Menschenfressern ermittelt und verhaftet worden ist. Es handelt sich jedoch um eine rein religiöse Sekte, die den Kannibalismus mit merkwürdigen Riten umkleidete und wobei es sich nicht um die Befriedigung eines Hungergefühls, sondern um die Vollstreckung gewisser Mysterien handelte, die letzten Endes in vielen Teilen der Welt noch nicht ausgestorben sind.

Man wurde auf die unheimlichen Vorgänge aufmerksam, als in der Nähe von Sidorono viele Personen verschwanden und nicht mehr ermittelt werden konnten. Endlich wurde man durch einen Missionsdiener auf einen jüngeren Mann aufmerksam gemacht, der einen außerordentlich starken Einfluß auf seine Stammesgenossen hatte. Dieser Einfluß war nur darauf zurückzuführen, daß er gleichzeitig der Oberpriester jener Geheimsekte war, deren Treiben man dann in den folgenden Wochen belauschte. Die Menschen wurden nach bestimmten, in sorgsam ausgearbeiteten Regeln festgelegten Gesetzen ausgewählt. Man schaffte sie an verborgene Plätze im Dschungel und tötete sie hier, um nachher gewisse Teile ihres Körpers zu verzehren.

Es war immer bekannt, daß zum Beispiel auf Sumatra viele Stämme der Bataker dem Kannibalismus huldigen. Das gleiche wurde aus vielen Teilen Melanesiens, aus Südamerika und aus Inneraustralien berichtet. Ferner tauchen immer wieder Meldungen über derartige Vorfälle aus Innerafrika auf.

Es konnte durch systematische Forschung festgestellt werden, daß der Kannibalismus eine Sitte ist, die nicht einmal bei den primitivsten Völkern geübt wird. Freilich muß man hier sehr genaue Unterschiede über die Ursachen der Menschenfresserei machen. Man fand zum Beispiel, daß die Maoris zum Kannibalismus übergingen, als bei ihnen die Moa-Vögel restlos ausgerottet waren, also ein gewisser Fleischmangel eintrat. In anderen Fällen war der Aberglaube ausschlaggebend, man gewinne mit dem Genuß zum Beispiel eines Feindes gleichzeitig dessen Kraft. In vielen Fällen waren auch Rachsucht oder Furcht maßgebend.

An wichtigster Stelle kommen dann die Menschenopfer, die aus religiösen Ideen heraus verübt werden. Hier fand man viele Uebergangsformen, von denen zum Beispiel eine bei den Azteken üblich war, wo den Menschen das Herz aus der Brust gerissen wurde, wenn ihre Opferung beschlossen war.

Trinklied

Strahlt der Mond im Dämmerschein,
Ist es Nacht geworden,
Sitzen wir bei Bier und Wein,
Sind wir gut geborgen.
Gute Stunden kommen, geh'n,
Müssen schnell versinken.
Brüder, laßt uns fröhlich sein,
Brüder, laßt uns trinken!

Kreist uns den Pokal umher
Nach der Väter Weise,
Singen wir den Rundgesang,
Singen laut und leise,
Freudig so aus voller Brust,
Eh' ins Bett wir sinken.
Brüder, laßt uns fröhlich sein,
Brüder, laßt uns trinken!

Laßt uns fröhlich, lustig sein,
Ganz aus vollem Herzen.
Heute ist das Leben schön,
Morgen voller Schmerzen.
Leben ist so schnell verrauscht
Eh' ins Grab wir sinken,
Brüder, laßt uns fröhlich sein,
Brüder, laßt uns trinken!

Verbrechertum im Kraftwagen

Eine Errungenschaft der Gangster / Typen des „technischen Verbrechertums"

Eine nicht uninteressante Statistik des amerikanischen Bundeskriminalamtes in Washington besagt nicht mehr und weniger, als daß jedes vierte Verbrechen in den Vereinigten Staaten mit Hilfe eines Kraftwagens unternommen werde. Das bedeutet natürlich bei weitem nicht, daß jeder vierte amerikanische Kraftwagen in den Händen oder im Besitze von Verbrechern sei. Denn auf das einzelne Auto fallen in diesem Zusammenhange recht viele Straftaten. Aber die Mitteilung greift einen bemerkenswerten Zusammenhang von technischer Errungenschaft und Verbrechen auf, dem man einmal genauer nachgehen sollte.

Die Dinge liegen so, daß der Kraftwagen eine ganze Reihe von heute leider recht häufigen Straftaten erst ermöglicht hat. Da ist zum Beispiel die einfachste: der Autodiebstahl. So lange es keine Autos gab, stahl man natürlich auch keine. Man stahl sie aber auch nicht, so lange sie noch technisch unvollkommen und in verhältnismäßig geringer Zahl vertreten waren. Der Autodiebstahl hat eigentlich erst nach dem Kriege eingesetzt.

Man denke an eine andere Art Autoverbrechen, die auch gegenwärtig recht häufig ist: an den Großschmuggel unter Zuhilfenahme von Autos. Besonders an den Grenzen ereignet es sich, daß gepanzerte Schmugglerautos, mit Kaffee und Tabak beladen, durchzubrechen versuchen.

Aber — man darf sagen — in unseren Breitengraden hat der Kraftwagen als Hilfsmittel des Verbrechers nicht entfernt die Bedeutung, wie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Es gab praktisch keinen einzigen Gangster, der nicht einen Kraftwagen zur Verfügung gehabt hat, denn ohne einen solchen war er ganz einfach nicht „konkurrenzfähig". Die „großen" Gangsterkönige von Chikago hatten ganze Wagenparks zur Verfügung. Ein Krieg zwischen ihnen, wie er nicht gerade selten war, pflegte nur mit Kraftwagen, mit gepanzerten natürlich, ausgetragen zu werden.

Die öffentlichen Staatsfeinde Nr. 1, wie sie neuerdings genannt werden, können sich nur mit Hilfe des Autos wochenlang und monatelang gegen eine glänzend ausgerüstete Polizei halten. Sie vermögen mit dem Auto von einem Staat zum anderen zu wechseln, wobei nicht übersehen werden darf, daß zum Beispiel der Flächeninhalt Deutschlands in dem Gebiet der U. S. A. um ein Vielfaches enthalten ist. All diese Banditentypen, die Kidnappers und Entführer jeder Art, die Racketeers jeder Schattierung, die Rauschgifthändler und die unzähligen Bravos, die für 100 Dollars kaltblütig einen Mord begehen, sind von der Schnelligkeit ihres Wagens abhängig.

Die amerikanische Polizei hat aber den Kraftwagen in großem Umfang in ihren Dienst gestellt. In New York kann keiner Polizist werden, der nicht Auto fahren kann. Und gar die eigentlichen Polizeifahrer erst — sie sind Menschen ganz ohne Nerven, Männer, die auf den tanzenden Tachometerzeiger genau so ruhig blicken wie ein anderer in seine Kaffeetasse. Auch das Motorrad, das sonst in den Staaten nicht besonders beliebt ist, leistet der amerikanischen Polizei ausgezeichnete Dienste. Wer je der Alarmierung einer der motorisierten New Yorker Polizeibrigaden mit zugesehen hat, wird dieser Einrichtung seine Bewunderung nicht versagen.

Es ist der feste Wille der gegenwärtigen amerikanischen Regierung, das Gangsterunwesen brutal und bis auf die Wurzeln auszurotten. Wenn es gelingt, dann wird der Dank dafür nicht zum mindesten den prächtigen Polizeifahrern gebühren, die dem gejagten Wild, also dem amerikanischen Auto-Verbrecher jeder Art schon heute ein besonderer Dorn im Auge sind.

Erich Werwigk.

Wie gewonnen, so zerronnen ...

Wo plötzlicher Reichtum keine Freude brachte / Sturm auf einen Gastwirt

Was täte man, wenn die Glücksgöttin einem auf einmal eine große Summe Geldes in den Schoß würfe, — einen Lotteriegewinn oder eine Erbschaft oder irgend etwas Unverhofftes? Jahr für Jahr erlebt eine ganze Zahl von Menschen diesen merkwürdigen Glücksfall bisweilen aber sind auch allerlei Unannehmlichkeiten damit verbunden.

Der italienische Gastwirt Emilie Scala gewann in diesem Jahre 5 Millionen Mark in der irischen Sweepstake. Er hatte sich vom bescheidenen Einkäufer emporgearbeitet und wußte den Wert des Geldes zu schätzen. Dennoch konnte er es nicht lassen, überall von seinem Glück zu erzählen. Die Folge war, daß die Leute, die in seiner Gegend wohnten, sich in seinem Restaurant einfanden und Tag für Tag freie Beköstigung verlangten. Als er schließlich nicht mehr gesonnen war, diese Freigäste durchzufüttern, wurde sein Lokal gestürmt und die Polizei mußte ihn beschützen. Aber damit war es noch nicht genug der Kümmernisse. Zwei der Ruhestörer behaupteten anscheinend ohne wirklichen Grund, an dem Gewinnlose beteiligt zu sein. Es meldeten sich nicht weniger als 40 Verwandte, die alle Anspruch auf Beteiligung am Gewinn machten. Das Ende vom Liede war, daß Scala sein Restaurant verkaufen mußte, das ihm einen guten und sicheren Unterhalt gegeben hatte. Er siedelte in eine kleine italienische Stadt über, wurde aber auch hier von Bettelbriefen nicht verschont. „Ich habe seit dem Gewinn keinen frohen Tag mehr gehabt", hat er kürzlich einem Besucher versichert.

Der Garagenbesitzer Robert Whittaker, ein junger, fleißiger Mann in London, der gerade im Begriff stand, sich zu verheiraten, erfuhr durch die Zeitungen, daß bei der großen Lotterie von Calcatta seine Nummer mit 1 Million Mark herausgekommen sei. Whittaker ließ seine Braut sitzen, verkaufte seine Garage für ein Spottgeld und fuhr mit dem Flugzeug nach Paris, wo er lustig zu leben begann. Hier fand man ihn kürzlich tot auf; ein Mitbewerber um die Gunst einer Varietésängerin hatte ihn aus Eifersucht ermordet. Es zeigte sich, daß er von der ganzen Million nur noch 80 000 Mark übrig hatte. Es war ihm also gelungen, im Laufe von 12 Monaten etwa 900 000 Mark auszugeben, während er vorher ein sparsamer, ordentlicher Mann gewesen war der keinerlei Neigung zu Verschwendung gezeigt hatte.

Anders verhielt sich die junge Telephonistin Louise Popp in Brooklyn, die 500 000 Mark gewann, aber ihren Posten beibehielt, als ob nichts geschehen sei. Jedoch wurde auch sie von Bettelbriefen so belästigt, daß sie ihre Wohnung wechseln mußte und eine Zeitlang nicht ohne Schleier ausgehen konnte. In den ersten Wochen brachte der Postbote solche Massen von Briefen, daß sie in ihrem kleinen Zimmer gar nicht alle unterzubringen waren. Sie hatte auch gar keine Zeit, diese Briefe zu öffnen.

Auf besondere Weise verfuhr ein New Yorker Geschäftsmann namens Droge mit den Absendern der Bettelbriefe. Er war in den Besitz von 300 000 Mark gekommen, arbeitete aber nach wie vor in seinem Geschäft. Dann aber begannen die Bettelbriefe sich einzustellen, und Droge las sie, soweit seine Zeit es erlaubte. Die Schilderung der Notlage der verschiedenen Absender griff ihm ans Herz, und er hätte gern jedem einzelnen geholfen, aber er sagte sich, daß dazu sein Geld bei weitem nicht ausreichen werde. Seine Frau schlug ihm vor, während seiner Urlaubszeit eine Autoreise zu machen und diesen und jenen der Hilfesuchenden aufzusuchen, um dann zu sehen, wie ihnen zu helfen sei. Das geschah. Nun aber stellte Droge fest, daß es den meisten Bittstellern gar nicht schlecht ging. Eine ältere Dame, die besonders herzbeweglich geschrieben hatte, befand sich sogar in sehr guten wirtschaftlichen Verhältnissen. Sie war denn auch sehr empört, daß Droge ohne vorherige Anmeldung zu ihr gekommen war. Auf jeden Fall wurde er auf diese Weise von seinem Mitleid mit den allzu aufdringlichen Bittstellern geheilt.

Hermann Harder.

Wieviel Gewitter entladen sich jährlich?

Die Gelehrten haben errechnet, daß in jedem Jahre nicht weniger als 16 Millionen verschiedene Gewitter sich über unserer Erde entladen. Andere Wettersachverständige sagen uns, daß in jedem Augenblick 1800 Gewitter gleichzeitig in den verschiedenen Teilen der Erde toben. In jeder Sekunde soll es hundert Blitze geben. Im allgemeinen ist die Blitzschlaggefahr im Durchschnitt sehr gering.

Nach einem alten Volksglauben soll der Blitz niemals zweimal am gleichen Platz einschlagen. Diese Annahme hat sich aber als falsch erwiesen. Die Gelehrten haben sogar gefunden, daß der Blitz nicht nur zweimal, sondern auch viel öfter am gleichen Ort einschlägt. Bei der Untersuchung der vom Blitzschlag Getöteten hat man gefunden, daß oft der Blitz die Kleider völlig zerfetzt, daß aber nur selten die Haut beschädigt wird.

Im Jahre 1900 erfand der englische Professor Boys eine besondere Kamera, die Aufnahmen von Blitzen möglich machte. In den folgenden achtundzwanzig Jahren machte er stets bei Gewitter Blitzaufnahmen. Die Aufnahmen zeigten, wie ein Blitz zwischen Wolke und Erde hin und her gehen kann.

An merkwürdigen Zufällen im Zusammenhang mit Blitzschlägen ist kein Mangel. So traf ein Blitz einen Bergsteiger in den Alpen. Der Mann starb aber nicht durch den Blitz, sondern durch Absturz. In den Vereinigten Staaten wurde ein Mann von einem Blitz getroffen, als er gerade ein Gewehr reinigte. Durch den Blitzschlag entlud sich das Gewehr und die Kugel durchschlug ihm das Bein. Im übrigen tat der Blitz ihm keinen Schaden. In Kanada wütete ein Gewitter, als eine Mutter gerade ihr Kind nährte. Ihr Hund lag neben ihr auf einem Stuhl. Der Blitz traf die Gruppe; die Mutter verlor das Bewußtsein. Als sie wieder zu sich kam, fand sie, daß sie unbeschädigt war; auch dem Kinde war nichts geschehen, jedoch der Hund war getötet worden.

Auflösungen der Rätsel.

Kreuzworträtsel. Waagerecht: 1. Titan, 5. Sue, 7. Eile, 9. Rees, 12. Silvana, 15. Maas, 17. Glas, 19. Insel, 20. Erle, 22. Amme, 24. Ariadne, 27. Bier, 28. Oder, 29. Mus, 30. Basel. — Senkrecht: 2. Isel, 3. Aera, 4. Pisa, 6. Real, 8. Lisiere, 10. England, 11. Emden, 13. Vesta, 14. Assel, 16. Ahr, 18. Alm, 21. Laie, 23. Meer, 25. Irma, 26. Dose.

Zoologisches Kammrätsel: a) Zähne: 1. Robbe, 2. Tapir, 3. Echse, 4. Luchs, 5. Hecht, 6. Nandu; b) Rücken: Rotkehlchen.

in dem sie später auftreten sollte in der Loge gesessen."

„Sie saßen", fragte Wienert betont langsam. „Sie saßen in der Loge 1?"

Sybille bejahte.

„Wann haben Sie die Loge 1 betreten?" fragte Wienert unerbittlich.

„Kurz vor Beginn der Vorstellung."

„Und wann haben Sie die Loge 1 verlassen?"

„Als der zweite Akt zu Ende war Was dachten Sie denn?" Ihr Ton wurde merklich frecher. „Ich hätte doch . . ."

Wienert schnitt ihr sofort das Wort ab: „Sie haben sich während der fraglichen Zeit in der Loge aufgehalten. Sind Sie sich darüber klar, daß der tödliche Schuß aus dem Zuschauerraum von rechts gekommen sein muß?"

Sybille fuhr rasend hoch.

„Sie wollen doch nicht etwa sagen" tobte sie gegen den Tisch, „daß ich Thomas umgebracht habe. Das ist eine Infamie. Ich lasse mir so etwas nicht gefallen. Am wenigsten von derartigen . . ."

„Mäßigen Sie sich", rief Wienert, „beantworten Sie mir lieber die Frage, wer die beiden Personen gewesen sind, die mit Ihnen in der Loge gesessen haben."

Die Lieprecht schüttelte den Kopf. Sie warf einen hilfesuchenden Blick über die verstaubten und schmutzigen Wände der Probebühne, die unbeteiligt diese Szenerie umgaben.

„Ich kenne die beiden nicht", erwiderte die Lieprecht nach einigem Zögern undeutlich, „ich habe sie nie vorher gesehen."

„Haben die beiden nicht gleichzeitig mit Ihnen die Loge verlassen", forschte Wienert.

„Ich bin später aus der Loge fortgegangen", rief Sybille, „die Garderobenfrau muß das gesehen haben."

Wienert ließ die Garderobefrau vortreten.

„Erzählen Sie uns doch bitte, was Sie von den Besuchern der beiden Logen 1 und 2 die Sie zu betreuen haben, wissen", ermutigte der Kommissar die alte, weißhaarige, bescheidene Frau, die unterwürfig vor ihm stand.

„Also, was die beiden fremden Herrschaften sind, die sind mir gleich sehr auffällig vorgekommen. Das waren sicher keine Hiesigen. Das Theater, müssen Sie wissen das habn se nämlich gar nich gekannt und da habn sie sich zweimal nach ihren Plätzen erkundigen müssen Dann habn se se endlich gefunden, in der Loge 1 die beiden Vorderplätze. Den Pelz hat die Dame nich hergegeben, ne das nich, und der Herr seinen Zylinder auch nich sie hätten nämlich große Eile, haben sie gesagt. Und ich hab ja gleich gewußt, daß da was nicht stimmt, ich bin ja schließlich schon 20 Jahr im Haus, müssen Se wissen, und da kennt man schon seine Leute. Ob einer was Vornehmes ist . ."

„Na, das gehört eigentlich nicht dazu", dämmte Wienert den Redefluß. „Erzählen Sie uns doch lieber, wann das fremde Paar die Loge wieder verlassen hat, und was Sie sonst noch von den beiden Logen wissen."

„Ja, schon vor der großen Pause sind se weg", erklärte die Logenschließerin eifrig. „Das hab ich genau gesehen. Und sehr schnell sind se gegangen. Aber gesprochen haben se kein Wort. Aber aufgefallen ist mir was Wissen Se, mit einem Mal ist er stehengeblieben und wollte durch die kleine Tür, das is nämlich die Tür, wo von uns nach hinter die Bühne führt. Und da hab ich gesagt: Sehn Se denn nich das Schild? Unbefugten ist der Zutritt verboten. Und da hat er mich schief angeguckt und ist schnell weg."

„So, so", trommelte Wienert nervös auf dem Tisch, „ist ja sehr interessant. Na, erzählen Sie mal ruhig weiter. Wann haben Sie denn Fräulein Hall und Fräulein Lieprecht gesehen?"

„Na ja, also man nach der Reihe. Die Fräulein Lieprecht war von Anfang bis zum Schluß da. Erst wo der zweite Akt zu Ende war, ist se dann schnell nach hinten gegangen. Ich muß mich eilen, mein Auftritt kommt ja gleich, hat se mir zugerufen, wie ich 'se gefragt hab, warum se denn so pressiert sei. Aber die hats ja immer eilig, se is nämlich so'n unruhiger Charakter."

Ein verstohlenes Kichern ging durch die Reihen.

Wienert klopfte ungeduldig auf den Tisch.

„Ja, dann war se eben weg. Aber Fräulein Hall die war während der großen Pause nicht da. Gekommen is se ja erst im zweiten Akt, so ganz am Anfang, wie auf der Bühne die Musik aufgehört hat."

„Wo waren Sie während der großen Pause?" wandte sich der Kommissar freundlich an Gesjon. „Danke, Sie können gehen", fügte er zur Logenschließerin gewandt, hinzu.

„Während der großen Pause war ich im Freien und habe eine Zigarette geraucht", sagte Gesjon, deren Stimme leicht zitterte. „Ich habe mich ein wenig mit dem Wachtmeister unterhalten, der vor dem Theater die Aufsicht führt."

„Aber zur fraglichen Zeit", bemerkte Wienert langsam, „zur fraglichen Zeit waren Sie doch in Ihrer Loge?"

„Ja, natürlich. Ich saß in Loge 2 bis der Vorhang nach dem zweiten Akt fiel. Das heißt ich ging schon ein bißchen vorher ins Freie, weil ich mich nicht ganz wohl fühlte."

„Können Sie irgendwelche Angaben über das fremde Paar in der Nachbarloge machen?"

„Nein, ich habe das Paar nicht einmal gesehen. Ich kann darüber gar nichts aussagen."

„Danke. — Frau Kries bitte!"

Die alte Frau ging schwerfällig auf einen Stock gestützt an den Tisch.

„Haben Sie vom Souffleurkasten aus irgend etwas bemerkt?"

„Nein, gar nichts. Ich war übrigens zur fraglichen Zeit nicht mehr auf meinem Posten. Da ich im letzten Teil des zweiten Aktes nichts mehr zu tun habe, verlasse ich den Souffleurkasten immer schon vorher Außerdem habe ich dazu auch Anweisung von Herrn Dr Schwendt denn das Licht aus dem Souffleurkasten würde die Dunkelheit, in der die letzte Szene spielt, stören."

Dr. Schwendt nickte bestätigend mit dem Kopf

„Dann begab ich mich in die Garderobe meiner Pflegetochter", fuhr Frau Kries fort. „Ich glaubte sie dort zu treffen und wollte mich auch ein wenig ausruhen."

Der Kommissar unterdrückte heimlich ein Gähnen. Die Garderobiere Gesjons bestätigte noch die Aussage der Souffleuse.

Das Fenster flog auf, der Wind wirbelte die Akten durcheinander, ein Stück Nacht starrte in den Probesaal, in dem die übernächtigen Menschen sich fröstelnd zusammenkauerten.

Da wurde die Tür aufgerissen. Kellina mit ein paar Polizisten stürzte herein. Mit einem Satz stand der Journalist vor dem Tisch.

„Hier", sagte er und hielt etwas dem erstaunten Kommissar hin.

Es war ein Revolver.

„In der Garderobe von Fräulein Sybille Lieprecht versteckt zwischen Kleidern."

Alle hatten sich erhoben. Die Lieprecht blieb wie gelähmt. „Der gehört nicht mir", brachte sie mit Mühe hervor und fiel beinahe über den Tisch. „Der ist nicht mir, wahrhaftigen Gott . . ."

„Mit diesem Revolver", die Stimme des Journalisten war hart und unheilkündend, „mit diesem Revolver wurde der todbringende Schuß abgegeben."

Die Lieprecht brachte nur noch ein Stöhnen hervor.

„Sind Fingerabdrücke abgenommen?" erkundigte sich Wienert sachlich.

„Gewiß", beeilte sich der Polizist zu versichern und wies auf seine Mappe.

Eine beklemmende Ruhe lag für einen Augenblick auf dieser absonderlichen Szenerie; dann trat die Lieprecht dicht an den Kommissar heran.

„Das ist nicht mein Revolver", rief sie triumphierend mit zitternden Tönen. „Er gehört ihr."

Die ausgestreckte Hand wies auf Gesjon, die umzufallen schien.

„Können Sie das beweisen?" warf Wienert blitzschnell ein. „Er lag doch in Ihrer Garderobe versteckt."

„Ich habe nie einen Revolver gehabt" schrie Sybille. „Aber Fräulein Hall trug einen in ihrem Täschchen. Das haben noch mehrere gesehen." Sie wandte sich suchend um. „Frau Kries muß das wissen." **Fortsetzung folgt.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350729-12/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nummer 174
Montag, 29. Juli

Tour de France beendet

Romain Maes Etappen- und Gesamtsieger.

Nun gehört auch die 29. Radrundfahrt durch Frankreich der Vergangenheit an. Sie wurde in der Gesamtwertung von dem jungen Belgier Romain Maes gewonnen, der die erste Etappe vor dreieinhalb Wochen als Sieger beendete, und seither das gelbe Trikot des Spitzenreiters nicht mehr auszuziehen brauchte. Diese Leistung ist in der langen Geschichte der Tour de France einzig dastehend, man darf allerdings dabei nicht vergessen, daß Romain Maes von seiten der belgischen Mannschaft jede nur erdenkliche Unterstützung zuteil wurde, und mehrmals hatte er es nur der Einsatzbereitschaft seiner Kameraden zu verdanken, daß er die Spitze in der Gesamtwertung behielt. Ein Vorsprung von 17 Minuten und 13 Sekunden trennte R. Maes am Endziel vom Zweiten, dem Italiener Morelli, der diesen Platz in erster Linie seinen Fähigkeiten im Bergfahren verdankt. Von den zwölf Deutschen erlebten nur noch sechs das Ende der „Tour", auf der Schlußetappe am Sonntag war noch der tapfere Berliner Stach ausgeschieden, der von Magenbeschwerden gequält, nicht mehr weiter konnte. Bester unserer Mannschaft war der Dresdener Oskar Thierbach, der während der ganzen Fahrt sich vorteilhaft bemerkbar machen konnte. Thierbach besetzt in der Gesamtwertung den 10. Platz, er hatte im Verlauf der 4302 Kilometer langen Fahrt gegen den Sieger R. Maes an Zeit insgesamt 1:59:05 eingebüßt. Wie in der Einzelwertung gab es auch in der Länderwertung einen überlegenen Sieg der Belgier mit fast zweieinhalb Stunden Zeitvorsprung vor den Franzosen. Den dritten Platz belegte die deutsche Mannschaft mit einem Rückstand von fast zehn Stunden vor den Italienern, die von zwölf Mann nur zwei Mann ans Ziel brachten, und Spanien. 93 Giganten der Landstraße haben am 4. Juli frohen Mutes Paris verlassen, aber nur noch 46 erlebten den triumphalen Einzug mit, den die Bevölkerung wie in allen Jahren den Tour de France-Fahrern bereitet.

Die Schlußetappe Caen-Paris

über 221 Kilometer brachte noch verschiedene Jagden, die das Feld mitunter sehr in die Länge zogen. Es bildete sich schließlich eine vier Mann starke Spitzengruppe unter Führung von R. Maes, dessen Ehrgeiz dahin ging, auch noch die Schlußetappe zu gewinnen. Seine Weggenossen hatten für dieses Vorhaben Verständnis, sie ließen den Belgier einige hundert Meter vor dem Ziel davonfahren, und so erreichte Romain Maes allein die Pariser Prinzenparkbahn. Umbraust von tosendem Beifall der 40 000 Zuschauer legte R. Maes die letzte Runde auf der Bahn zurück, um in 6:57:45 das Ziel als Etappen- und Gesamtsieger zu passieren. Etwa eine halbe Minute später tauchten seine drei Wegbegleiter aus dem Tunnel auf. Im Spurt sicherte sich Vervaecke den zweiten Platz der Etappe gegen Morelli und Choque. Etwas mehr als vier Minuten vergingen, bis auch noch das 37 Mann starke Gros des Feldes, in dem sich auch die noch übrig gebliebenen Deutschen Thierbach, Roth, Händel, Weckerling, Ickes und Kutschbach befanden, unter Führung von Le Greves das Ziel erreicht hatte.

Ergebnisse: 21. Etappe: Caen—Paris, 221 Kilometer: 1. R. Maes 6:57:45; 2. Vervaecke 6:58:24; 3. Morelli; 4. Choque (dichtauf); 5. Le Greves 7:02:37; 6. Pélissier; 7. Aerts; 8. Lachat; auf dem 9. Platz 33 Fahrer, darunter die sechs Deutschen; 42. Bachero 7:06:10; 43. Speicher; 44. Moineau 7:07:51; 45. Stettler 7:20:41; 46. Hartmann 7:31:45. Gesamtergebnis: Einzelwertung: 1. Romain Maes (Belgien) 141:32::39; 2. Morelli (Italien) 141:49:52; 3. Vervaecke (Belgien) 141:56:06; 4. S. Maes (Belgien) 142:07:24; 5. Lowie (Belgien) 142:23:26; 6. Speicher (Frankreich) 142:26:29; 7. Archambaud (Frankreich) 142:41:28; 8. Vietto (Frankreich) 142:53:03; 9. Ruozzi (Frankreich) 143:06:02; 10. Thierbach (Deutschland) 143:32:04; 11. Cogan (Frankreich) 143:43:56; 12. B. Faure (Frankreich) 143:53:01; 13. Ch. Pélissier (Frankreich) 144:01:21; 14. Bernard (Frankreich) 144:02:47; 15. Le Greves (Frankreich) 144:12:05. Länderwertung: 1. Belgien 425:36:09; 2. Frankreich 428:01:00; 3. Deutschland 435:33:26; 4. Italien 437:53:03; 5. Spanien 438:55:55.

Unglücksfall beim Sport

Mitteldeutsche Fechtmeisterschaften abgebrochen.

Die Mitteldeutschen Meisterschaften im Mannschaftsfechten in Jena mußten gestern nachmittag wegen eines bedauerlichen Unglücksfalles abgebrochen werden. Der mehrfache Mitteldeutsche Meister Otto Voigt aus Jena stürzte in einem seiner letzten Gefechte so unglücklich in eine abgebrochene Florettklinge, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Die Schuld an diesem Unfall kann niemanden zugemessen werden und es ist nach einem ähnlichen Vorkommnis im Jahre 1929 in Paris unseres Wissens der erste Fall dieser Art, der im gesamten deutschen Fechtsport überhaupt vorgekommen ist.

Tennis-Meisterschaften in Braunschweig

Der vorletzte Tag der nationalen Tennis-Meisterschaften in Braunschweig war auch weiterhin von schönem Wetter begünstigt, so daß die Spiele teilweise bis zu den Vorentscheidungen durchgeführt werden konnten. Bei den Frauen gab es insofern eine Ueberraschung, als Frl. ?eppel über Frl. Alstein-Leipzig mit 6:3, 2:6, 6:4 die Oberhand behielt. Sie trifft nun in der Schlußrunde auf Frau Schomburgk-Leipzig, die die Juniorenmeisterin Frl. Heitmann mit 4:6, 6:1, 7:5 ausschaltete. Im Männereinzel erreichte Jänecke-Berlin als erster durch seine Siege über Donald (6:0, 3:6, 6:2) und gegen Heydenreich (8:6, 6:1) die Schlußrunde. Heydenreich hatte vorher Beuthner mit 6:0, 6:2 geschlagen. In der oberen Hälfte war G. v. Cramm mit 6:2, 6:2 über Panke-Hannover und mit 6:4, 6:2 über Frenz-Rostock erfolgreich.

Zehnkampf ohne Sievert

Aber 1936 ist er wieder in Form!

Von den 38 zur Deutschen Zehnkampfmeisterschaft gemeldeten Teilnehmern sind vom Fachamt Leichtathletik nur 22 zum Wettbewerb zugelassen worden. Leider vermißt man in der Meldeliste den Weltrekordmann und Titelverteidiger Hans Heinrich Sievert (Eimsbüttel), der, nach seiner Krankheit noch nicht wieder in der nötigen Hochform, sich anläßlich der am 3. und 4. August stattfindenden Meisterschaften auf die Teilnahme am Diskuswerfen beschränkt. In seiner Abwesenheit ist der Wettbewerb natürlich offen geworden, wenngleich man vor allem dem Berliner Stöck recht gute Aussichten einräumen kann. Im einzelnen werden am Zehnkampf teilnehmen: Kopp (Nürnberger SC.), Toth (Tscht.-München), Feldw. Huber (Reichswehr), Stöck (SC.-Charlottenburg), Streidel (PSV.-München), Kühn (TSV.-Eßlingen), Sieglich (TV.-Cannstadt), Großfengels (Uni-Marburg), Dr. Dinkler (VfV.-Marburg), Deutschbein (ASV.-Köln), Stechemesser (Preußen-Münster), Ponto (Zehlendorf), Eberle (SV.-Siemens), Stührk (Allianz-Berlin), Bonnet (PSV.-Berlin), Wagner (Dresdensia-Dresden), Harthaus (Gotha 01), Uffz. Güntzel (Gelb-Rot-Meiningen), Schröder (Uni-Kiel), Tönnies (MTV.-Hannover-Ilten), Hiby (Turngemeinde Harkot), Vogelsang (TSV.-Hörde).

Spanien und Olympische Spiele

Stärkste Beteiligung wurde beschlossen.

Auf der in Madrid abgehaltenen Sitzung des Spanischen Olympischen Komitees wurde der Beschluß gefaßt, sich an den Olympischen Spielen in Berlin und Garmisch-Partenkirchen so stark wie möglich zu beteiligen. Obwohl die von der Regierung geforderte Subvention nicht in der verlangten Höhe bewilligt wurde, wird die Beteiligung Spaniens doch größer sein als bei den bisherigen Spielen. In Garmisch-Partenkirchen werden verschiedene Skiläufer an den Start erscheinen, während in Berlin die Wettbewerbe in Leichtathletik, Boxen, Reiten, Schießen, Segeln, Fechten, Schwimmen, Hockey und Wasserball beschickt werden sollen. Die Vorbereitung der spanischen Athleten erfolgt besonders sorgfältig. Sie soll ihre erste Feuertaufe anläßlich der Studentenweltspiele in Budapest erhalten

Nuvolari Ueberraschungssieger auf dem Nürburgring

Dramatischer Verlauf des Großen Preises von Deutschland / Deutsche Wagen plazieren sich

Ein Ergebnis, das vielen Motorsportfreunden vielleicht etwas überraschend kommt, hatte der 8. Große Preis von Deutschland für Rennwagen, der am Sonntag auf der 22,810 Kilometer langen Nordschleife des Nürburgringes über 501,820 Kilometer zum Austrag kam. Italiens Meisterfahrer Tazio Nuvolari auf Alfa-Romeo vor dem Vorjahrssieger Hans Stuck auf Auto-Union und Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz war die Reihenfolge im Ziel. Zum ersten Male nach langer Zeit ist die starke Front der deutschen Rennwagenerfolge durchbrochen worden in einem Rennen, wie es aufregender der Nürburgring kaum gesehen hat. Die Alfa-Romeo-Fahrer, die seit einem Jahre stets hinter den deutschen Rennwagen herfuhren und sich immer mit undankbaren Plätzen hatten begnügen müssen, kamen diesmal zu einem Erfolge in einem der größten Rennen der Geschichte des Motorsports, das so reich an Spannung, an ständig wechselnden Situationen war, daß die vielen Zuschauer voll auf ihre Kosten kamen. Aber auch ein bißchen Glück war mit dem Italiener, dessen Sieg dadurch keineswegs geschmälert werden soll. In der letzten Runde hatte der Spitzenreiter Manfred v. Brauchitsch (Mercedes-Benz), der seit der 13. Runde überlegen führte, Reifenschaden und der Sieg des Deutschen, der für viele schon feststand, so feststand, daß sie sich bereits auf den Heimweg machten, ging in die Binsen. Die Tücke des Objekts hat dem seit langer Zeit vom Pech verfolgten Manfred von Brauchitsch auch in diesem Falle, als ihm der Sieg schon beinahe 100prozentig sicher war, einen üblen Streich gespielt. Am „Karussell" platzte der linke Hinterradreifen und wenig später war auch der Reifen des rechten Hinterrades entzwei. Rennfahrerpech. Brauchitsch muß sich damit trösten, daß ihm Fortuna beim nächsten Male wohlgesinnter sein wird.

200 000 Zuschauer am „Ring"

Schon am Sonnabend begann der Zustrom der Massen zum Nürburgring. Die Verkehrspolizei hatte alle Hände voll zu tun, damit der Anmarsch reibungslos abgewickelt werde. Ein trüber Morgen brach an, leichter Regen rieselte hernieder, doch füllte sich der „Ring" immer dichter und mit etwa 200 000 Zuschauern ist die Zahl der Besucher kaum zu hoch gegriffen. Auf der Ehrentribüne bemerkte man Obergruppenführer Brückner, Ministerialrat Brandenburg und Staatssekretär König. Um 10 Uhr erschien Korpsführer Hühnlein zur Flaggenhissung und um 1/2 11 Uhr, eine Stunde vor Beginn, hatten die Fahrer in folgender Reihe Aufstellung am Start genommen:

Balestrero (Alfa Romeo), Nuvolari (Alfa Romeo), Stuck (Auto-Union); v. Brauchitsch (Mercedes-Benz), Zehender (Maserati); Chiron (Alfa Romeo), Caracciola (Mercedes-Benz), Etancelin (Maserati); Mays (Era), Ruesch (Maserati); Fagioli (Mercedes-Benz), Rosemeyer (Auto-Union), Varzi (Auto-Union); Pietsch (Auto-Union), Hartmann (Maserati); Taruffi (Bugatti), Lang (Mercedes-Benz), Gherſi (Maseriti); Brivio (Alfa Romeo), Geyer (Mercedes-Benz).

Der ERA.-Wagen des Müncheners von Delius war nicht mehr rechtzeitig fertig geworden, für den Maseratifahrer Siena hatte die Scuderia Subalpina Pietro Gherſi eingesetzt, so daß also 20 Fahrer den schweren Kampf aufnahmen.

Der neuartige Start mit Verkehrsampel klappte ausgezeichnet. Unter ungeheurer Spannung der Massen setzte sich das Feld in Bewegung, und schnell hatte Caracciola die Spitze vor Nuvolari, Fagioli und den übrigen, von denen Stuck und Pietsch sich stark versäumt hatten. Die erste Runde beendete Caracciola nach 12:19 (112-km-Std.) mit 12 Sekunden Vorsprung vor Nuvolari, Fagioli, Rosemeyer, v. Brauchitsch und Chiron. Der Italiener Balestrero, der aus der Bahn getragen worden war, eröffnete den Reigen der Ausgeschiedenen. Der Draufgänger Rosemeyer drehte nun mächtig auf und hatte sich nach Beendigung der 2. Runde auf den zweiten Platz hinter Caracciola gelegt. v. Brauchitsch, Fagioli, Varzi und Stuck waren die nächsten, während Brivio wegen Differential-Bruch ausscheiden mußte.

Immer dichter rückte Rosemeyer zu Caracciola auf und nach Abschluß der 4. Runde trennten ihn nur noch vier Sekunden von dem Führenden, der bis dahin ein Durchschnittstempo von 115,2-km-Std. eingehalten hatte. Ueberraschenderweise hielt Chiron am Ersatzteillager und mußte wegen eines Defektes den Kampf aufgeben. Die Scuderia Ferrari hatte also nur noch Italiens Meisterfahrer Nuvolari im Rennen. Die Verfolgung Caracciola-Rosemeyer hielt jedoch nicht lange an, denn nach der 6. Runde erschien Rosemeyer an der Box mit schlagendem Hinterrad und verlor durch Wechsel kostbare Zeit. Die Spitze hatten nun Caracciola, Fagioli und von Brauchitsch, also die drei Asse des Mercedes-Benz-Stalles vor Rosemeyer und Nuvolari. An diesem Stand änderte sich einige Runden lang nichts. Nur Pietsch und Varzi mußten kurze Zeit am Ersatzteillager halten.

Inzwischen wurde Nuvolari wesentlich schneller, drehte die 9. Runde in 10:57 (124,9-km-Std.) und erschien nach dieser Runde als Dritter hinter Caracciola und v. Brauchitsch vor Rosemeyer und Fagioli. Stuck folgte hier mit 1:40 Rückstand hinter Caracciola an 6. Stelle. Mehr und mehr drehte der Italiener auf, überholte Caracciola, der auch von Brauchitsch vorbeilassen mußte.

Zwischenspiel am Ersatzteillager

Ein Zwischenspiel, wie es nicht alle Tage geboten wird, bot sich den Zuschauern nach der 11. Runde. Nuvolari, Rosemeyer, von Brauchitsch und Caracciola halten nach ihrem Eintreffen vor dem Ersatzteillager, und eine „Schlacht der Monteure" beginnt. An allen Wagen werden Reifen ausgewechselt, Brennstoff nachgefüllt, und die Spannung, wer wohl am ehesten damit fertig sein werde, hält die Zuschauer in Atem. Inzwischen braufte Fagioli vorbei, dem nun die Spitze gehörte, allerdings nicht für lange Zeit. Brauchitsch folgte ihm schnell, dahinter Rosemeyer, Caracciola, Stuck und Nuvolari. In der 13. Runde mußte auch Fagioli tanken und Reifen auswechseln, so daß Manfred v. Brauchitsch die Führung übernehmen konnte, die er nun Runde um Runde in meisterhafter Weise verteidigte vor Rosemeyer, Caracciola und Nuvolari, während Stuck wieder einige Zeit am Ersatzteillager nach der 12. Runde verlor. Der Vorsprung des Spitzenreiters vergrößerte sich immer mehr, zumal Rosemeyer wegen eines Gashebeldefektes drei Minuten Zeit einbüßte. Die 15. Runde beendete v. Brauchitsch in 10:32 (129,924 km-Std.), die die schnellste des Tages darstellt. Fagioli mußte hier erneut an der Box für kurze Zeit halten.

Inzwischen hatte sich Nuvolari an die Verfolgung des Führenden gemacht. Nach der 18. Runde lag er 37 Sekunden hinter v. Brauchitsch, vor Stuck und Caracciola. Aber in selten gleichmäßiger Fahrt verteidigte Brauchitsch die Führung und der Sieg schien ihm völlig sicher, als ihm in der letzten Runde das Geschick ereilte. Wenn auch die Enttäuschung der Zuschauer am Ziel groß war, als Nuvolari das Rennen als Sieger vor Stuck und Caracciola beendete, so wurde dem 45jährigen Meisterfahrer doch ehrlicher Beifall zuteil. Aber auch die Placierten, vor allem der Pechvogel v. Brauchitsch, wurden für ihre großartigen Leistungen mit reichem Beifall bedacht. Aus den Händen des Korpsführers Hühnlein konnte Nuvolari den wertvollen Ehrenpreis des Führers entgegennehmen, wobei der Korpsführer erklärte, daß sich der deutsche Sport jederzeit vor einer ehrlichen und großen Leistung beugen werde. Den tapfer Unterlegenen spendete der Führer des deutschen Kraftfahrsports ebenfalls anerkennende Worte. Mit den Klängen der italienischen Hymne fand der große Preis 1935 seinen Abschluß. Ergebnis: Großer Preis von Deutschland 501,820 Kilometer: 1. Tazio Nuvolari-Italien (Alfa Romeo) 4:08:40,2 (121,1 Stundenkilometer); 2. Hans Stuck (Auto-Union) 4:10:18,8 (120,3 Stundenkilometer); 3. Rudolf Caraciocla (Mercedes-Benz) 4:11:03,2 (119,9 Stundenkilometer); 4. Bernd Rosemeyer (Auto-Union) 4:12:51 (119,1 Stundenkilometer); 5. Manfred v. Brauchtisch (Mercedes-Benz) 4:14:17,4 (118,4 Stundenkilometer; 6. Luigi Fagioli (Mercedes-Benz) 4:15:58,6 (117,6 Stundenkilometer); 7. Geyer (Mercedes-Benz) 1 Runde zurück; 8. Varzi (Auto-Union) 1 Runde zurück; 9. Pietsch (Auto-Union) 1 Runde zurück; 10. Ruesch-Schweiz (Maserati) 2 Runden zurück; 11. Zehender (Maserati), 2 Runden zurück; 12. Gherſi (Maserati) 2 Runden zurück.

Dr. Teutloff-Halle legt sein Amt nieder

Der bisherige Kreisführer und Fachamtsleiter im Saalekreis des DFB., Dr. Teutloff, Halle, hat die Amtsführung wegen zu starker beruflicher Inanspruchnahme niedergelegt. Zum Nachfolger wurde vom Gaufachamtsleiter Hädicke der bisherige Schriftwart des Saalekreises, Karl Großmann, Halle, ernannt.

Die deutsche Studenten-Fußballelf traf in ihrem zweiten Spiel in Riga auf eine lettische Nationalmannschaft. Das Spiel endete 4:4, nachdem die Deutschen bei der Pause mit 3:1 geführt hatten.

Eine Junioren-Radstafette führte der Bezirk Berlin-Potsdam im Gau Brandenburg des Deutschen Radfahrer-Verbandes über 55 Kilometer durch. Der Sieg fiel in 1:36:35 an Grün-Weiß vor Arminius-Berlin in 1:38:19.

Um den „Großen Preis von Deutschland" auf dem Nürburgring.
Am Sonntag wurde auf dem Nürburgring das bedeutendste europäische Rennen um den „Großen Preis von Deutschland" ausgefahren, an dem sich die hervorragendsten Wagen und Fahrer beteiligten. Unser Bild zeigt links: Stuck beim Aussteigen und rechts: Caracciola auf Mercedes in voller Fahrt. (Scherl-Bild.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350729-12/fragment/page=0007

Aachener Schachturnier

Richter, Berlin, deutscher Meister.

Im Schlußkampf um die Schachmeisterschaft von Deutschland in Aachen ging es noch einmal heiß her. Da Richter gegen Koch remisierte, wollte Ahues, der seine Hängepartie mit Elstner gewonnen hatte, seine remisartige Stellung gegen Rellstab unbedingt gewinnen, um gleichzuziehen. Rellstab aber verteidigte sich umsichtig, kam selbst zum Angriff und gewann schließlich. Durch diese Niederlage hatte sich Ahues auch den zweiten Platz verscherzt, denn Michel und Ernst siegten — ersterer über Schlage, Michel über Reinhardt — und teilen so mit Ahues den 2. bis 4. Platz. Engel hatte die Hängestellung gegen Blümich gewonnen, mußte aber gegen Schönemann abbrechen, obwohl der Ausgang für die Platzfrage ohne Bedeutung ist. Weißgerber verlor die abgebrochene Partie gegen Schönemann und am Samstag gegen Dr. Lachmann. Blümich holte einen Punkt gegen Elstner, während Brinkmann spielfrei war.

Der Schlußstand: Sieger und Meister von Deutschland 1925: K. Richter, Berlin, mit 10½ P., 2. bis 4. geteilt: Ahues, Königsberg, Ernst, Gelsenkirchen und Michel, Nürnberg, je 9½, 5. Engels, Dsseldorf, 8 u. Hänge, 6. Rellstab, Berlin, 7½, 7. Dr. Lachmann 7, 8. Schönmann 6 und Hänge, 9. bis 10. Elstner und Reinhardt mit je 6, 11. bis 13. Brinkmann, Schlage und Weißweiger mit je 5½, 14. bis 15. Blümich und Koch mit je 4 Punkten.

Ringer im Wettkampf

Brendel und Földeak sind Meister.

In Hohenlimburg fielen am Sonntag abend die Entscheidungen im Ringkampf um die deutsche Meisterschaft der Mittelgewichtsklasse (Freistil) und der Bantamklasse (griechisch-römisch). Bei den Bantamgewichtlern kam der Olympiasieger Brendel (Nürnberg) wieder nach vorn. In den letzten Gängen besiegte er den Titelverteidiger Möchel (Köln) und Herbert (Stuttgart) knapp nach Punkten. Besonders der Gang gegen Möchel war fast ausgeglichen, doch entschieden sich die Richter für den Nürnberger. Im Mittelgewicht setzte sich Europameister Földeak (Hamburg) erwartungsgemäß durch. Den Entscheidungskampf gegen den Reichswehrmann Schweikert (Berlin) gewann er allerdings nur dank seiner größeren Turniererfahrung. In technischer Beziehung war ihm Schweikert völlig ebenbürtig. Ergebnisse: Bantamgewicht (griechisch-römisch): 1. Brendel (Nürnberg), 2. Möchel (Köln), 3. Herbert (Stuttgart), 4. Rößler (Hohenlimburg), 5. Gehring (Friesenheim). Mittelgewicht (Freistil): 1. Földeak (Hamburg), 2. Schweikert (Berlin), 3. Dreewing (Köln), 4. Neuhaus (Essen).

Deutsche Athleten gewannen in Zürich

Die Schweiz mit 84:54 Punkten geschlagen / Biebach-Halle sprang 7,19 Meter weit

Wie trotz der fast rein süddeutschen Vertretung zu erwarten stand, haben die deutschen Leichtathleten auch den 15. Länderkampf gegen die Schweiz überlegen gewonnen, sie siegten mit 84:54 Punkten. Den Kämpfen auf dem Letzigrund-Stadion in Zürich wohnten etwa 2500 Zuschauer bei; das Wetter war schön, doch machte sich ein heftiger Wind unangenehm bemerkbar, auch neigte der Boden etwas zur Schwere. Ueber die kurzen Strecken feierten die Schweizer einen Doppelerfolg. Hänni, der sich in letzter Zeit stark verbessert hat, lief über 100 Meter mit 10,6 und über 200 Meter mit 21,7 Zeiten, die in Anbetracht der Bodenverhältnisse als sehr gut zu bezeichnen sind. Ueber 100 Meter wurde Marxreiter Zweiter, über 200 Meter Neckermann, während Pontow und Jud in beiden Läufen schlecht vom Start kamen. In den Mittelstrecken besetzten die Deutschen jedesmal die ersten Plätze, ihre Zeiten wurden durch den Wind nicht unerheblich beeinflußt. Das 110-Meter-Hürdenlaufen holte sich Welscher in 15,2 gegen den Schweizer Meister Kunz, der, in Führung liegend, die drittletzte Hürde gerissen hatte. Eine beachtliche Leistung vollbrachte der Schweizer Rekordmann Studer, der trotz einer Sehnenzerrung im Weitsprung mit 7,19 Meter noch totes Rennen mit Biebach-Halle erzwang. Im Speerwerfen war Kullmann mit 63,35 Meter überlegen, von den anderen kam nur noch der Schweizer Meister Schumacher über 60 Meter. Auch in den beiden anderen Wurfwettbewerben reichten die Eidgenossen nicht an die deutschen Vertreter heran. Recht knapp war das Ende in der 4×100-Meter-Staffel, die die Eidgenossen ohne das Versagen von Jud vielleicht gewonnen hätten. Weit überlegener war dafür der Sieg der Deutschen in der 4×400-Meter-Staffel. Eine großartige Leistung sah man noch von Müller-Kuchen, der im Stabhochsprung eine Höhe von 4 Meter glatt bewältigte. Im Hochsprung kamen die Schweizer durch Blaser noch zu einem weiteren Erfolge. Von den 15 Wettbewerben gewannen die Deutschen 11, die Schweizer 3, während der Weitsprung totes Rennen ergab.

Ergebnisse: 100 Meter: 1. Hänni (S) 10,6, 2. Marxreiter (D) 10,8, 3. Pontow (D), 11,1, 4. Jud (S) 11,2. 200 Meter: 1. Hänni (S) 21,7, 2. Neckermann (D) 22,2, 3. Jud (S) 23, 4. Pontow (D) 23,2. 400 Meter: 1. Helmle (D) 51,2, 2. Schäfer (D) 51,6, 3. Vogel (S) 52, 4. Waldvogel (S) 52,3. 800 Meter: 1. Fink (D), 1:59, 2. Lang (D) 2:00, 3. Pedretti (S) 2:02,3, 4. Schnyder (S) 2:02,7. 1500 Meter: 1. Abel (D) 4:11, 2. Creter (D) 4:12,3, 3. Utiger (S) 4:12,9, 4. Müller (S) 4:18,1. 5000 Meter: 1. Haag (D) 15:54,7, 2. Blösch (D) 16:05,3, 3. Kübler (S) 16:06,4, 4. Cardinaux (S) 16:21,7. 110-Meter-Hürden: 1. Welscher (D) 15,2, 2. Kunz (S) 15,5, 3. Huber (D) 15,8, 4. Cristen (S) Brustbreite zurück. 4×100-Meter: 1. Deutschland (Marxreiter, Neckermann, Huber, Pontow) 43,2, 2. Schweiz 43,5. 4×400 Meter: 1. Deutschland (Helmle, Schäfer, Lang, Fink) 3:30,9, 2. Schweiz 3:34. Weitsprung: 1. † Biebach (D) und Studer (S) je 7,19 Meter, 3. Wittmann (D) 7,08 Meter, 4. Krähenbühl (S) 6,53 Meter. Hochsprung: 1. Blaser (S) 1,85 Meter, 2. † Wittmann (D) und Guhl (S) je 1,75 Meter; 4. Kuhn (D) 1,65 Meter, Stabhochsprung: 1. Müller (D) 4 Meter 2. Stadler (S) 3,60 Meter, 3 Sutter (D) 3,50 Meter. 4. Meier (S) 3,40 Meter. Speerwerfen: 1. Kullmann (D) 63,35 Meter, 2. Schumacher (S) 60,20 Meter. 3. Huber (D) 56,96 Meter, 4. von Arx (S) 56,28 Meter. Kugelstoßen: 1. Lampert (D) 14,66 Meter, 2. Konrad (D) 14,57 Meter 3 Dr. Zeli (S) 13,75 Meter, 4. Nido (S) 13,03 Meter. Diskuswerfen: 1. Würfelsdobler (D) 44,25 Meter, 2. Lampert (D) 43,88 Meter, 3. Bachmann (S) 42,36 Meter, 4. Nüesch (S) 38,42 Met. Gesamtergebnis: 1. Deutschland 84 Punkte, 2. Schweiz 54 Punkte.

Erfurt ganz im Zeichen der Radfahrer

Befriedigende Ergebnisse überall / Aber leider kein gutes Wetter

Aus allen Gauen Deutschlands kamen sie zum Reichstreffen der Radfahrer, zu dem Thüringens Hauptstadt eingeladen hatte. Jung und alt feierten geeint in treuer Kameradschaft und Anhänglichkeit das Fest der Deutschen Radfahrerschaft. Um die Tage der diesjährigen Deutschen Meisterschaften miterleben zu dürfen, hatte sie es sich nicht nehmen lassen, von weit her in mitunter beschwerlicher Wanderfahrt nach der Blumen- und Domstadt zu radeln. Kein Opfer war ihnen zu groß. Selbst 70-, ja 80jährige Veteranen des Radsports beteiligten sich an dieser Wanderfahrt, damit der Jugend zeigend, daß das Alter nicht nach Jahren, sondern nach seinen Leistungen zu werten ist.

Trotz großer Not vieler Vereine hatten auch diese Vertreter und Fahnenabordnungen, die sich mit den denkbar anspruchslosesten Mitteln behelfen mußten, entsandt. Dieser Idealismus, geboren aus der großen Liebe und der ganzen Hingabe zur Sache, fand seine vollste Anerkennung. In allen Reden der führenden Männer des deutschen Radsports kam dies immer wieder zum Ausdruck und wurde allerseits anerkennend unterstrichen. Die Stadt Erfurt und ihre Einwohner wußten diese großen Opfer zu würdigen, indem sie allen Beteiligten einen ehrenden Empfang und einen unvergleichlichen Aufenthalt boten zum ewigen Gedenken an diese schönen Festtage. Stolz und beglückt werden die sein dürfen, die in ihren Heimatgauen verkünden können, daß sie Zeuge eines allumfassenden, erhebenden Erlebens waren.

Die Fülle lebendiger Erinnerungen an wunderbare Kampfbilder, Rad-an-Rad-Kämpfe auf der Rennbahn oder an lichterglänzende Feste auf spiegelndem Parkett, einer begeisternden Symphonie von Rhythmus, Schönheit, Geschicklichkeit und Eleganz, die frenetisch vom Beifall umtosten, fiebernd miterlebten, atemraubenden Radballkämpfe auf Parkett oder Rasen, die farbenfrohen Eindrücke jener prächtigen Korsofahrt, die sich mit jedem radsportlichen Geschehen verknüpft, wird ewig in allen nachklingen. Immer wenn der deutsche Ratsport zur Heerschau rief, folgten Tausende dem Klang dieser schönsten Erinnerungen an sonnige Tage, durcheilten Hunderte mit dem Rade die deutsche Heimat, um über ihre Schönheiten die Tage einmütiger Kameradschaft wiederzufinden.

Denen nachzueifern, die uns in Erfurt ein mustergültiges Vorbild waren, müßte das erstrebenswerte Ziel der gesamten Deutschen Radfahrerschaft werden, indem sie sich einreihen in das Glied der großen Volksgemeinschaft, der unser Führer Adolf Hitler Geist und Richtung weist.

Neue Meister im Saalsport

Im überfüllten großen Saal der „Reichshallen" in Erfurt wurden am Sonnabendabend die neuen deutschen Meister im Saalsport und im Zweier-Radball ermittelt. Fast auf der ganzen Linie setzten sich neue, jüngere Kräfte erfolgreich durch. Die größte Ueberraschung des Abends bildete die Niederlage des Zweier-Radball-Weltmeisters RV. Wanderlust-Frankfurt a. M. (Schreiber-Blersch), die mit 5:3 von dem vorzüglich aufeinander eingespielten Hamburger Paar Köping-Schnoor (RV. Falke-Stellingen) im entscheidenden Spiel geschlagen wurden. Im Einer-Kunstfahren zeigte zwar der Titelverteidiger Heidenreich-Breslau die größeren Schwierigkeiten, die Ausführung der Uebungen ließ aber mitunter etwas zu wünschen übrig. So gab das Richterkollegium dem Westdeutschen Heinrich Kompes-M.-Gladbach den Vorzug, der sein ebenfalls sehr schwieriges Programm mit großer Sicherheit vortrug. Als einzige der vorjährigen Saalsportmeister konnten die Gebrüder Störmer (RV. Diana-Oberbruch) im Zweier-Kunstfahren ihren Titel mit Erfolg verteidigen, sie waren ihren Gegnern um mehr als zwanzig Punkte überlegen. Die Meisterschaft im Sechser-Kunstreigen fiel an die Mannschaft des RV. Flottweg-Kassel, und im Achter-Kunstreigen holte sich der RV. Blitz-Neukölln, der im Vorjahre nicht gestartet war, zum elften Male den Titel.

Ergebnisse:

Einer-Kunstfahren: 1. H. Kompes (M.-Gladbach) 278 P.; 2. G. Heidenreich-Breslau 256,5 P.; Zweier-Kunstfahren: 1. Gebrüder Störmer (Diana Oberbruch) 286,7 P.; 2. Müller-Schulze (RV. Falke-Niederullersdorf) 264,5 P.; Sechser-Kunstreigen: 1. RV. Flottweg-Kassel 346,1 P.; 2. RV. Adler-Neuwerk 339,5 P.; Achter-Kunstreigen: 1. RV. Blitz-Neukölln 344,5 P; 2. RV. Mainz-Bischofsheim 325,6 P. Zweier-Radball, Entscheidungsspiel: Köping-Schnoor (RV. Falke Stellingen) gegen Schreiber-Blersch (RV. Wanderlust-Frankfurt a. M.) 5:3 (3:1).

Toni Merkens wieder Fliegermeister

Im weiteren Verlauf des großen Reichstreffens der Deutschen Radfahrer wurde zunächst am Sonntagvormittag der große Festkorso durchgeführt, der sich in langem Zuge durch die dicht bevölkerten Straßen von Erfurt bewegte. Dieses Schaustück des deutschen Radsports, an dem neben der gesamten Radlerschaft auch die SA. und die Hitler-Jugend, andere Fachgruppen des Reichsbundes für Leibesübungen sowie die Handwerkerinnungen und Industriegruppen teilnahmen, dürfte auch diesmal nicht seine Werbewirkung verfehlt haben.

Rei regendrohendem Wetter begannen dann am Nachmittag in Anwesenheit von etwa 3500 Zuschauern die Kämpfe auf der Bahn in Andreasried. Zunächst wurde die Meisterschaft über die kurze Strecke erledigt, die mit dem erwarteten überlegenen Siege des Titelverteidigers Toni Merkens endete. Der Kölner ließ in beiden Entscheidungsläufen den Leipziger Ihbe hinter sich. Aus den zahlreichen Vorläufen hatten sich fast alle Mitglieder der deutschen Nationalmannschaft für die Zwischenläufe qualifiziert. Den ersten Zwischenlauf gewann Merkens gegen Karsch-Leipzig, Arndt-Krefeld und Jung-Dresden, den dritten Ihbe-Leipzig gegen Riemann-Hannover, Lorenz-Chemnitz und Klöckner-Köln. Der zweite Zwischenlauf mußte wiederholt werden, da Hasselberg-Bochum durch eine Behinderung seiner Gegner das Ergebnis irregulär gestaltet hatte. Bartels-Berlin hatte erst gegen Horn-Köln, den distanzierten Hasselberg sowie Hoffmann-Kleinsteinheim gewonnen, im Wiederholungslauf siegte Horn klar gegen Bartels. Durch seinen Sieg im Hoffnungslauf über Riemann und Bartels kam dann Karsch als vierter Mann in die Vorentscheidung. Hier setzte sich zunächst Ihbe sicher gegen Horn durch, anschließend schaltete Merkens den Leipziger Karsch aus. Im Kampf um den Titel gewann, wie schon erwähnt, Merkens beide Endläufe sicher gegen Ihbe, und im Kampf um den dritten und vierten Platz behielt Horn einmal mit einer Viertellänge, das zweitemal mit Reifenstärke über Karsch die Oberhand. Das Endergebnis der deutschen Fliegermeisterschaft über 1 km lautet demnach: 1. Toni Merkens-Köln, 2. Ihbe-Leipzig, 3. Horn-Köln, 4. Karsch-Leipzig.

Diese vier Erstplazierten über die kurze Strecke verzichteten dann auf die Teilnahme an der deutschen Meisterschaft über 25 km. Für den Entscheidungslauf, dessen Beginn sich durch einsetzenden Regen verzögerte, qualifizierten sich: aus dem ersten Vorlauf: Passenheim, Hubrich, Pietsch, Nickel, Hoffmann, Fiedler und Preußner, aus dem zweiten Vorlauf Klöckner, Wiemer, Rosenlöcher, Bartels, Kieb und Jung.

Wanderlust-Frankfurt Rasenradballmeister

Die Hoffnungen, den restlichen Teil der deutschen Amateur-Bahnmeisterschaften, nämlich die Titelkämpfe über 25 km und im Zweisitzerfahren, noch unter Dach und Fach bringen zu können, machte der immer stärker werdende Regen zunicht. Es blieb schließlich nichts übrig, als die Veranstaltung abzubrechen und auf Montagabend 6 Uhr zu vertagen. Trotz des Regens wurde noch das Endspiel um die Meisterschaft im Sechser-Rasenradball im Innenraum der Radrennbahn durchgeführt. Zwischen dem RV. Wanderlust-Frankfurt a. M. und dem RV. Opel-Rüsselsheim entwickelte sich ein spannender Kampf, den der Weltmeister und Titelverteidiger Frankfurt knapp mit 2:1 (2:0) gewann. Bis zur Pause legten die Frankfurter durch Möser zwei Tore vor, nach dem Seitenwechsel gelang es Rüsselsheim, durch Jung ein Tor aufzuholen, der Ausgleich blieb ihnen jedoch versagt. Vorher hatte Wanderlust gegen die Erfurter Turnerschaft mit 3:1 (2:0) und gegen Essen 84/Werden 87 mit 3:0 (2:0) gewonnen, Opel-Rüsselsheim hatte sich mit 1:0 (1:0) gegen Essen 84/Werden 87 und durch ein 1:1 gegen die Erfurter Turnerschaft für das Endspiel qualifiziert.

Ueber die Meisterschaften der Berufsfahrer in Breslau, wo das Steherrennen von Metze gewonnen wurde, berichten wir morgen ausführlich.

Jubiläumsringen in Braunsdorf

15 Jahre Kraftsportabteilung „Glückauf" / Ueberraschungskämpfe

Die Kraftsportabteilung des Sport-Vereins „Glückauf", Braunsdorf, feierte, wie schon in der Vorschau berichtet, am gestrigen Sonntag ihr 15jähriges Bestehen. Es sah fast so aus, als ob der Wettergott einen Strich durch die Rechnung machen wollte, doch war er bis auf einen kleinen Regenschauer gnädig. Trotzdem hatte das unsicher scheinende Wetter einen Teil der Sportanhänger, ja sogar einen erheblichen Teil der Kämpfer, abgehalten. So waren es im Vergleich zu vorjährigen gleichen Veranstaltungen nur Zweidrittel der Kämpfer die sich eingefunden hatten. Das alles schreckte aber nicht ab, und programmgemäß nahm der gauoffene Wettstreit seinen Verlauf. Pünktlich begannen die Kämpfe und prächtige, kraftstrotzende Jugend sowohl als Senioren maßen ihre Kräfte auf der Matte. Man sah Kämpfe, die mit allen Finessen ausgetragen wurden. Auch technisch schöne Kämpfe kamen zum Austrag. An Ueberraschungen fehlte es auch nicht. Mancher Favorit hatte alle Mühe, um sich noch glimpflich aus der Affäre zu ziehen. Ja sogar ein Kurt Hausick von Germania-Felsenfest bekam zu spüren, daß auch ihm ein Gegner gewachsen ist.

Den Auftakt zu den Kämpfen gaben die Schüler, und man konnte schon hier sehen, was diese Jugend gelernt hat. Dann folgten die Kämpfe der Senioren im Freistilringen. Da geht es doch etwas lebhafter zu, und mit größtem Interesse wurden diese Begegnungen verfolgt. Nach Beendigung dieser Kämpfe trat man in die Mittagspause. Dann wurde zum Umzug durch den Ort angetreten, der auf dem Sportplatz sein Ende fand. Der Bezirksleiter Pittepp, Artern, brachte dem Jubilar Glückwünsche dar und stellte fest, daß 15 Jahre Kraftsport auch ein Stück Dienst an der deutschen Sportbewegung ist, und daß gerade jetzt eine kräftige Jugend nötig sei. Er wünschte den Betreuern der Kraftsportabteilung Simeth und Heigl noch recht viel Erfolg auf dem Gebiete des Kraftsports. Danach sprach der Ortsgruppenleiter der NSDAP. Pg. Freund, der auch die Grüße und Glückwünsche des Bürgermeisters Dahle überbrachte. Pg. Freund wünschte der Abteilung auch für die Zukunft recht gute Erfolge, und betonte weiter, daß gerade auf unsere Jugend großes Augenmerk gerichtet werden müsse, denn in unserer Jugend sieht unser Führer Deutschlands Zukunft und Größe. Mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied fanden die Ansprachen ihr Ende. Dann trat die Jugend auf den Plan, und im Anschluß hieran maßen die Senioren ihre Kräfte im griechisch-römischen Ringkampf. Die Siegerverkündung fand abends im Saale des Werksgasthofes statt. Ein Tanz schloß die Jubelfeier ab. Es folgen die Sieger in den einzelnen Klassen.

Schüler: bis 60 Pfund: 1. Sieger Bischoff (Braunsdorf). — Bis 70 Pfund: 1. Zacharias (Germania-Felsenfest-Halle); 2. Bieler (GF.-Halle); 3. Zoben (Weißenfels). — Bis 80 Pfund: 1. Abler (Wintersdorf); 2. Kerber (Braunsdorf). — Bis 90 Pfund: 1. Link (GF.-Halle). — Ueber 100 Pfund: 1. Plake (GF.-Halle).

Freistil-Senioren. Bantamgewicht: 1. Schlichting (GF.-Halle). — Federgewicht: 1. Blumentritt (Zeitz). — Leichtgewicht: 1. M. Hausick (GF.-Halle). — Weltergewicht: 1. Kurt Hausick (GF.-Halle). — Mittelgewicht: 1. Bischoff (Weißenfels); 2. Löffler (Leuna). — Schwergewicht 1. Falk (Leuna).

Jugend: bis 90 Pfund: 1. Zober (Weißenfels). — Bis 110 Pfund: 1. Gans (Merseburg); 2. Buschke (Braunsdorf); 3. Wolf (Sangerhausen). — Bis 120 Pfund: 1. Albert (Sangerhausen). — Bis 130 Pfund: 1. Bensch (Sangerhausen); 2. Heischke (GF.-Halle). — Ueber 130 Pfund: 1. Wengemuth (Sangerhausen); 2. Plake (GF.-Halle).

Senioren (Griechisch-Römisch): Bantamgewicht: 1. Fischer (85-Merseburg); 2. Schlichting (GF.-Halle). — Federgewicht: 1. Fink (85-Merseburg); 2. Blumentritt (Zeitz). — Leichtgewicht: 1. Max Hausick (GF.-Halle); 2. Irmisch (MTV.-Merseburg). — Weltergewicht: 1. Gehr (Zeitz); 2. Vieweg (Ramsin) 3. Kurt Hausick (GF.-Halle); 4. Alfred Kobling (Leuna). — Mittelgewicht: 1. Bischoff (Weißenfels); 2. Löffler (Leuna); 3. Helbig (Wintersdorf). — Schwergewicht: 1. Hiller (Wintersdorf).

Selbst Straßen-Radrennfahrer sind mitunter abergläubisch. (Scherl-M, Zeichnung Sturtzkopf.)

Starke Vermehrung der Bisamratte

Herabgesetzte Fangprämie fördert ihr Vermehrung.

Da die Fangprämie für erlegte Bisamratten in der letzten Zeit stark herabgesetzt worden ist, hat das Interesse an der Bekämpfung der schädlichen Nager stark abgenommen und die Bisamratten haben sich bei ihrer großen Fruchtbarkeit ungestört ausbreiten können. In der Alten Saale besonders sind sichtbare Zeichen ihres Vorhandenseins an abgebissenen Schilfhalmen zu sehen, und es gelang, dadurch aufmerksam gemacht, dem Merseburger Hagdaufseher W. Ulbrich, in der vergangenen Woche allein in der Alten Saale in der Werder- und Meuschauer Flur 9 Bisamratten zu erlegen, so daß die Gesamtzahl der von ihm bereits unschädlich gemachten Nager, die den Uferbauten und der Fischerei sehr gefährlich werden können, etwa 200 Stück beträgt.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

35 Jahre Bürgermeister

Der Waldschmied beging sein Amtsjubiläum.

a. **Löpitz.** Am Freitagabend feierte der im weiten Umkreise bekannte Bürgermeister Albert Schmidt aus Löpitz in der Waldschmiede sein 35jähriges Amtsjubiläum. Zu dieser Feier war auch der Obmann des deutschen Gemeindetages, Bürgermeister Klacke aus Leuna, erschienen. Nach einführender Rede überreichte er dem Jubilar ein Diplom vom deutschen Gemeindetag und wünschte ihm, er möge sein Amt noch lange Jahre zum Nutzen des Vaterlandes erfolgreich fortführen. Die Beigeordneten und Gemeindeältesten, die selbstverständlich auch alle erschienen waren, schlossen sich dem Wunsche des Vorredners an und zum Zeichen der Dankbarkeit überreichten sie dem Jubilar einen Ruhesessel. Weiter gingen von seinen Amtskameraden und Gemeindemitgliedern zahlreiche Glückwünsche ein. Noch lange blieb man in fröhlicher Runde beisammen und tauschte Erlebnisse aus vergangenen Tagen aus, bis man sich dann in vorgerückter Stunde trennte.

Von einer Giftfliege gestochen.

a. **Döllnitz.** Das Pferd des Kohlenhändlers Werner wurde von einer Giftfliege derart gestochen, daß eine große Beule entstand, die geschnitten werden mußte. Da die Beule sich an einer empfindsamen Stelle befindet und das Tier unversichert ist, ist zu wünschen, daß die Operation gut verläuft.

Ein Kindergarten während der Feldarbeiten.

a. **Cursdorf.** Die NS.-Volkswohlfahrt hat während der Erntezeit hier einen Kindergarten eingerichtet, in dem die Kinder der mit den Feldarbeiten beschäftigten Mütter eine gute Unterkunft finden. Etwa zwanzig Kinder werden so mehrere Wochen treulich behütet.

Aus dem Geiseltal

Der Bagger verdrängt den Bahnhof

g. **Frankleben.** Der Bagger des Tagebaues von der Gewerkschaft Pfännerhall in Braunsdorf rückt immer näher an die Bahnlinie Frankleben — Wernsdorf heran. Deshalb macht sich eine Verlegung des Bahndammes zwischen Frankleben und Neumark notwendig, um die unter dem Bahndamm lagernde Kohle freizumachen. — Seit Wochen schon sieht man hier rechts der Bahnlinie die Arbeiter, die mit dem Bau der neuen Lehabrücke begonnen haben, fleißig buddeln und das Aufschütten des neuen Wernsdorfer Bahnhofes vornehmen. Das Anschlußgleis der Zuckerfabrik Körbisdorf ist bereits verlegt worden. Der Bahnhof Wernsdorf wird seinen Platz nahe der Naundorfer Gärten erhalten. Dabei ließ sich nicht vermeiden, daß zwei Wohnhäuser in Naundorf den baulichen Veränderungen weichen mußten.

840 Mark verloren

g. **Mücheln.** Auf dem Wege von Mücheln über Laucha nach Bad Bibra verlor die Frau eines Einwohners in der Nähe von Mücheln am Sonnabendmorgen den Betrag von 840 Mark. Die Frau hatte das Geld in einem Tuch an der Lenkstange ihres Fahrrades befestigt. Es waren 640 Mark in Silber und 200 Mark in Papiergeld. Der Verlierer ist ein Oebster, der schwer um die Erhaltung seiner Existenz ringen muß und dem es wohl zu gönnen ist, daß er sein Geld wieder zurückerhält.

Unfall im Grubenbetrieb.

g. **Mücheln.** Der Arbeiter Arthur H. aus Mücheln geriet auf dem Wipperboden der Grube „Elisabeth" zwischen zwei Wagen. Er mußte mit Brustquetschungen und Verletzungen am Schulterblatt ins Krankenhaus gebracht werden.

F. Cramer 82 Jahre alt.

g. **St. Micheln-St. Ulrich.** Am Sonntag, dem 27. Juli, beging der Invalide F. Cramer, St. Micheln, in voller Rüstigkeit seinen 82. Geburtstag.

Auch der letzte Erwerbslose in Arbeit.

g. **Neumark.** In der schweren Zeit der Arbeitslosigkeit hatte unsere Gemeinde 144 Wohlfahrtserwerbslose zu unterstützen. Jetzt ist es nun gelungen, den letzten Wohlfahrtserwerbslosen in Bad Kösen als Hofmeister in Stellung zu bringen. Die Vermittlung wurde durch die Schwerbeschädigtenstelle ermöglicht.

Aus dem Kreise Weißenfels

Schafzucht blüht wieder auf.

w. **Reichardtswerben.** Im Rahmen der „Neuorganisation der deutschen Schafzucht" haben sich hier viele Einwohner Schaflämmer angeschafft. Im Hinblick auf die Inlandswollerzeugung ist diese Maßnahme sehr zu begrüßen. Die Schafe werden morgens ausgetrieben und bleiben tagsüber auf dem Felde. Für die Eigentümer der Schafe also ein billiges Futtern. Es ist sehenswert, wenn früh der Schäfer sein Horn ertönen läßt und von allen Seiten die Schafe, etwa 150 an der Zahl, angelaufen kommen, um sich zur Herde zu vereinigen. Beim Eintreiben am Abend weiß jedes Tier, wo es hingehört.

Kind vom Flammentod gerettet

Von einem Dienstmädchen aus dem brennenden Haus getragen

Im Wohnhaus des Sägewerksbesitzers Schmalz in Crimderode (Grafschaft Hohenstein) brach aus bisher nicht aufgeklärter Ursache Feuer aus. In kurzer Zeit stand das Wohnhaus in hellen Flammen. Nur ein Teil der Möbel konnte gerettet werden. Wahrscheinlich ist der Brand in der Küche entstanden. Als das Dienstmädchen, das um jene Zeit im Stall die Kühe molk, das Feuer bemerkte, lief es durch die brennende Küche zu einer Veranda, auf der das einjährige Kind des Besitzers in einem Kinderwagen schlief. Auch die Veranda hatte bereits Feuer gefangen, so daß das Kind verbrannt wäre, wenn nicht das Dienstmädchen unter eigener Lebensgefahr das Kind gerettet hätte. Die mutige Retterin erlitt dabei Brandwunden im Gesicht.

Ehepaar tot aufgefunden

Die Frau drehte den Gashahn auf.

Als morgens der Arbeiter Ungefroren aus Halberstadt nicht an der Arbeitsstätte erschien, schickte man in seine Wohnung, die aber auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde. Man brach die Tür auf und fand das im 40. Lebensjahr stehende Ehepaar gasvergiftet tot vor. Offenbar hat die Frau, die leidend war, den Gashahn aufgedreht, und der Mann, der von dem Vorhaben seiner Frau nichts wußte, ist vom Tode überrascht worden.

Explosion in einem Triebwagen.

An einem Triebwagen platzte beim Anlassen des 200 PS. starken Dieselmotors bei Braunlage das Anlaßluftrohr. Der Triebwagenführer wurde von dem Luftdruck zu Boden geworfen und an Armen und Ohren verletzt.

Weil er die Musterung verpaßt hatte.

Ein junger Mann aus Gernrode brachte sich in Ballenstedt eine schwere Schußverletzung bei. Er mußte sofort ins Kreiskrankenhaus gebracht werden. Wie sich herausstellte, hatte er den Selbstmordversuch unternommen, weil er am Vormittag die Musterung versäumt hatte.

Köthen will 700 Wohnungen bauen

Das größte Bauvorhaben, das in der Stadt durchgeführt wurde

Um der in Köthen noch sehr fühlbaren Wohnungsnot abzuhelfen, insbesondere um Wohnungen für die Industrie-Unternehmungen zu schaffen, soll im Süden der Stadt zwischen der Hindenburgstraße, der Eddertzer und der Baasdorfer Kreisstraße und der ehemaligen Bernburger Bahn ein ganz neuer Stadtteil entstehen. Von der Hindenburgstraße aus wird die Windmühlenstraße bis zur Bahn verlängert, die beiden Jürgenwege zu Querstraßen ausgebaut und abschließend zieht sich im Halbkreis eine Straße von der Edderitzer bis zur Baasdorfer Kreisstraße. Auf diesem etwa 350 000 Quadratmeter großen Gelände sollen 430 Häuser mit rund 700 Wohnungen errichtet werden. Vorgesehen sind etwa 430 Wohnungen in zweigeschossigen Häusern, der Rest verteilt sich auf Ein- und Zweifamilien-Siedlungshäuser. Die letzteren sind zum größten Teile mit Stall und einem Wirtschaftsraum versehen, da zu jedem Hause ein großer Garten gehört, der Kleintierhaltung ermöglicht. Die einzelnen Wohnungen haben 40 bis 60 Quadratmeter Wohnfläche. Vorgesehen sind überall Ziegel-Steildächer. Wert wird auf solide Bauweise und trotzdem möglichst billige Herstellung gelegt. Die Herstellung liegt in den Händen der Mitteldeutschen Heimstätte G. m. b. H., die bereits in Dessau ein Büro hat und jetzt auch hier ein Baubüro einrichtete. Die Vorarbeiten sind bereits in umfassender Weise aufgenommen. Teilweise ist auch mit dem Bau bereits begonnen worden. Die Arbeiten sollen derart gefördert werden, daß bis zum Jahresschluß, wenn das Wetter nicht einen Strich durch die Rechnung macht, alles fertig ist. Es ist dies das größte Bauvorhaben, welches jemals in Köthen durchgeführt wurde.

Gräfenhainichen beschließt:

Juden dürfen keinen Grund und Boden erwerben.

Die Gemeinderäte in Gräfenhainichen faßten in ihrer letzten Sitzung außerordentlich wichtige und begrüßenswerte Entschlüsse. In einem Antrag, den die Ortsgruppe der NSDAP. eingebracht hatte, wurde aufgefordert, daß Juden in Gräfenhainichen kein Grundstück oder Haus erwerben dürfen. Kein Geschäftsmann, Handwerker oder Volksgenosse soll eine Gemeindearbeit oder Gemeindelieferung erhalten, der mit Juden Verkehr pflegt oder die Juden in ihrem Handel unterstützt. Der Antrag wurde von den Gemeinderäten einmütig gebilligt, und der Bürgermeister faßte eine dementsprechende Entschließung.

Kostbare Funde in einer Klosterkirche

Grabkammern in Ilsenburg freigelegt.

Im Zuge der mit staatlichen Mitteln in Angriff genommenen Erneuerungen der Ilsenburger Klosterkirche, deren Gründung auf den Bischof Burchard (Burko) von Halberstadt zurückgeht, sind nicht nur wichtige Abschnitte der Baugeschichte überraschend geklärt, sondern auch eine Anzahl von Kunstwerken und Erinnerungsstücken zutage gefördert worden, die für den Geschichtsforscher von ebenso großer Bedeutung sind wie für den Heimatfreund. Auf dem freigelegten Gipsfußboden entdeckte man ornamentale und figürliche Zeichnungen von hohem künstlerischen Wert, darunter eine Jagdgruppe mit Zeichnungen, die der christlichen Symbolik angehören. Vor dem Kreuzaltar fand man vier Grabplatten, die auf Ilsenburger Aebte des 14. Jahrhunderts, die der Familie von Cramm angehören, zurückgehen. Die Hoffnung, hier auch das Grabmal des Bischofs Burchard von Halberstadt zu finden, hat sich leider nicht erfüllt. Mitten im Kirchenschiff stieß man auf eine kleine würfelförmige, mit einem Stein abgedeckte Grabkammer. Urnen, die man im tiefen Kirchenboden fand, dürften aus der Zeit vor 1100 stammen. Sämtliche Funde sollen der Kirche erhalten bleiben, der wertvolle romanische Bau wird nach Beendigung der Bauarbeiten eine Wiederherstellung erfahren, durch den die großzügige Raumwirkung der ursprünglichen Gestaltung gewahrt wird.

Ein Biber erschossen aufgefunden

400 Mark Belohnung für die Ermittlung des Täters.

Gegenüber dem Kornhause bei Dessau, am rechten Elbufer, wurde in einem Weidengestrüpp ein toter Biber aufgefunden. Das Tier muß noch sehr jung gewesen sein; man stellte an dem Biber eine Schußverletzung im Rücken und vor dem rechten Hinterbein fest. Der Oberstaatsanwalt in Dessau hat auf Veranlassung des Staatsministeriums eine Belohnung von 400 Mark für die Ermittlung des Täters ausgesetzt.

Scharfes Vorgehen gegen Rassenschänder.

Nach einer Mitteilung der Staatspolizeistelle Magdeburg sind im Regierungs- und Stadtbezirk Magdeburg in der letzten Woche vier Juden in Schutzhaft genommen worden, die in unwürdiger Weise Verhältnisse mit arischen Mädchen unterhalten haben. Die Staatspolizeistelle macht darauf aufmerksam, daß sie in Zukunft jeden Juden, der sein schamloses Treiben fortsetzt und sich an deutschen Mädchen vergreift, unweigerlich einem Konzentrationslager überwiesen wird. Sollte sich bei Prüfung der Sachlage ergeben, daß auch die beteiligte weibliche Person erhebliches Verschulden trifft, so wird auch mit dieser artvergessenen Person entsprechend verfahren werden.

Erntekweihe auf dem Felde

Ein alter Brauch lebt wieder auf.

Mancherlei Feiern haben zu Beginn der Erntezeit in unserer Heimat stattgefunden. Ob sich die Erntearbeiter am Tage des ersten Schnitts früh in der Kirche zur Andacht versammelten oder an Tagen, die durch die Erinnerung an einen früheren Hagelschlag etwa ausgezeichnet sind, um Segen für die Ernte baten —, vielleicht der schönste Brauch ist eine Feier, die im Kreise Calbe (Saale) von der Gemeinde auf dem erst gemähten Roggenfelde des Dorfes abgehalten wurde. Feierlich tönte das Geläut der Kirche herüber. Nach dem Liede „Sei Lob und Ehr" hielt der Ortspfarrer eine kurze Weihepredigt und ein Dank- und Bittgebet. Zum Schluß sang die Festgemeinde gemeinsam „Du Gott, von dem wir alles haben". Gewiß eine Feier, die gerade um ihrer Einfachheit willen der Nachahmung auch anderwärts wert ist.

Um Leuna und Dürrenberg

Auszeichnungsborte für treue Dienstzeit.

d. **Bad Dürrenberg.** In Anerkennung ihrer fünfjährigen treuen Dienstzeit beim Sanitätshalbzug wurden den Kameraden Brehme, Leonhardt, Hammermeister, Johns, Rothe, Gutjahr, Leudolph, Unbehaun, Mangk, Müller, Meusel, Schumann I, Krahmer und Zeis durch den Kreiskolonnenführer Dr. Daßdorf die Auszeichnungsborten mit Urkunde verliehen.

Bisher 1402 Badegäste.

d. **Bad Dürrenberg.** Die Kurliste Nr. 8 weist bis 23. Juli 1402 Personen auf.

Das Lützener Land

Reichsautobahn schafft 3 Morgen Land.

ü. **Kauern.** Im Zuge der Arbeiten zur Reichsautobahn sind die Arbeiter jetzt dabei, das sumpfige Gebiet in den Wiesen aufzubereiten. Die Erdmassen werden nach einem ausgetrockneten Kohlenloch transportiert, wo die Umwandlung in fruchtbaren Ackerboden vor sich geht. Die Gemeinde Kauern erhält auf diese Weise etwa drei Morgen fruchtbares Land.

Zwei Autos stießen zusammen.

ü. **Lützen.** Am Sonnabendvormittag stieß an der Ecke Starsiedeler Straße ein Leipziger Personenkraftwagen mit einem Lastzug einer Hohenmölsener Firma zusammen. Beide Fahrzeuge wollten in die Starsiedeler Straße einbiegen, wobei der Personenwagen dem Motorwagen des Lastzuges in die Flanke fuhr und dadurch mehrere Meter mitgeschleift wurde. Der Schaden ist verhältnismäßig gering.

Aus dem Kreise Querfurt

Alte Holzkonstruktion macht einem Neubau Platz.

qu. **Roßbach.** Der Sommersaal des Gasthofes „Frohe Botschaft" wird abgebrochen, um einem modernen Neubau Platz zu machen. Die Holzkonstruktion aus früheren Zeiten erweckt das Interesse vieler Passanten.

Vom Pferdehuf der Unterkiefer zerschmettert.

qu. **Roßbach.** Der neue Verwalter des Rittergutes wurde von einem schweren Unfall betroffen. Als er ein gelaufenes Pferd anschirren wollte, schlug das Tier plötzlich aus und zerschmetterte dem Verwalter den Unterkiefer.

Vor dem Beginn des Vogelzuges

In der gefiederten Welt regt sich der Zugtrieb

In der Vogelwelt ist es stiller geworden. Die Mauser hat bei vielen Arten bereits begonnen. Die Vögel ersetzen ihr Federkleid, das unter dem Einfluß der Witterung ansehnlich geworden ist, durch ein neues, das aber nicht mehr die leuchtenden Farben des Hochzeitskleides im Frühling trägt, sondern einfarbiger ist. Männchen und Weibchen sehen sich jetzt ähnlicher. Die Vögel leben nun auch zurückgezogener. Das muntere Volk der Meisen, das im Winter und Frühling die Gärten belebt, ist nahezu verschwunden. Vereinzelt findet man zwar noch fütternde Vögel, so den Zaunkönig und Grünfinken, im allgemeinen ist aber die Brutzeit beendet, und die Vögel, soweit sie Zugvögel sind, bereiten sich auf den großen Zug nach dem Süden vor. Das beste Beispiel für den Beginn des Zuges, das jedem aufmerksamen Beobachter auffällt, ist der Abzug des Mauerseglers, der fast regelmäßig in den letzten Julitagen verschwindet. Auffällig sind jetzt die Scharen der Jungstare, die sich vor allem an den Ufern der Seen zeigen und die Nacht im Schilf zubringen. Sie sind es auch, die die Kirschbäume plündern und sonst mancherlei Schäden anrichten. Es handelt sich aber nicht um unsere einheimischen Jungstare, sondern um Zuwanderer aus dem Nordosten, aus Finnland, aus Livland und Lettland, die sich auf der Wanderung in die Winterquartiere befinden. Unsere norddeutschen Jungtiere haben längst die Wanderung angetreten und befinden sich heute bereits in Holland und Belgien, in Nordfrankreich und an der Südwestküste Englands. Das zeigen mit aller Deutlichkeit die Beringungsergebnisse der Vogelwarte Helgoland, bei der alljährlich um diese Zeit Rückmeldungen aus diesen Gegenden eingehen.

Auch in der Kleinvögeln regt sich jetzt der Zugtrieb, und so kann man schon vereinzelt Piepervarten, Nachtigallen und Rotschwänze ziehen sehen. Sie tauchen bald hier auf und bald da, wo sie sonst nicht zu finden sind, aber erst im August ziehen sie in größeren Scharen südwärts und dann folgen ihnen auch die Fliegenschnäpper, die Laubsänger, der Kuckuck, die Rohrsänger und verschiedene andere Vogelarten.

Nur reife Sauerkirschen auf die Märkte.

Wie der Gartenbauwirtschaftsverband mitteilt, hat der während der letzten Zeit auf dem Markt erzielte Preis für Sauerkirschen dazu geführt, daß gewissenlose Anbauer die Sauerkirschen halbreif ernten, um sich eine bessere Einnahme zu sichern. Vor derartigem Vorgehen wird gewarnt. Die Marktbeauftragten sind angewiesen, unreife Sauerkirschen ohne Rücksicht auf Herkunft durch die Marktpolizei beschlagnahmen zu lassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350729-12/fragment/page=0009

Arbeit und Wirtschaft

Leipziger Messe 1935

Außerordentlich günstige Situation.

Am 25. August beginnt die Leipziger Herbstmesse 1935. Sowohl in Ausstellerkreisen als auch in Großhandel, Handwerk und Einzelhandel wird ihr eine günstige geschäftliche Prognose gestellt. Im Inland festigt und vereinheitlicht sich die in vollem Gange befindliche Aufwärtsentwicklung. Die öffentlichen Aufträge und die Anregungen, die die Produktion durch die Wiederherstellung des deutschen Verteidigungsstandes erhält, sichern und fördern die natürliche Belebung. Die Arbeitslosigkeit sinkt anhaltend. Die Kaufkraft der Massen des Volkes hebt sich langsam, aber stetig. Die Verbrauchsgüterindustrien sind in den Einflußbereich der Konjunktur gelangt. Der Handel disponiert großzügiger; die Einzelhandelsumsätze steigen. Diese günstige Situation trifft die Herbstmesse als große Vorbereiterin des Winter- und Weihnachtsgeschäftes an, und sie kann auf diese Weise beitragen zu einer weiteren Ausdehnung der ausgesprochenen Mengenkonjunktur. Da ein Wettrennen um den Preis weder möglich noch nach nationalsozialistischen Wirtschaftsgrundsätzen erwünscht ist, wird derjenige gut ins Geschäft kommen, der wirkliche Leistungen aufzuweisen hat, der Neuheiten, geschmackliche und qualitative Fortschritte in Leipzig vor die Augen des Handels bringen kann. Für die Durchsetzung von Neuheiten auf dem Markt ist die Leipziger Messe von jeher das ideale Mittel gewesen; ihr kommt heute daher eine besondere Bedeutung zu.

Im Kampf um die ausländischen Absatzmärkte sind die Anstrengungen in letzter Zeit vervielfacht worden; der Einsatz der deutschen Industrie im Export-Ringen ist in die notwendige geschlossene Form gebracht worden, so daß eine Verbesserung der Wettbewerbschancen eingetreten ist, die sich ebenfalls günstig auf der Leipziger Herbstmesse auswirken wird. Das Interesse der Auslandskundschaft ist im Wachsen; die in Leipzig vorliegenden Besucheranmeldungen aus Europa und Uebersee lassen das eindeutig erkennen.

Die Messe wird am Sonntag, dem 25. August, eröffnet und am Donnerstag, dem 29. August, geschlossen. Sie enthält in den Häusern der Mustermesse der Innenstadt folgende Zweige: Beleuchtungskörper, chemische, pharmazeutische und kosmetische Artikel, Edelmetall- und Schmuckwaren, Uhren, Glas, Porzellan, Steingut und Tonwaren, Haus- und Küchengeräte, Metallwaren, Kunsthandwerk und Kunstgewerbe, Kurz- und Galanteriewaren, Lederwaren und Reiseartikel, Musikinstrumente, Papierwaren, Bilder, Bücher, Spielwaren, Sportartikel, Süßwaren, Nahrungs- und Genußmittel, Textilien und Bekleidung, Automaten, Verpackung und Reklame. Auf dem Ausstellungsgelände wird die Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf durchgeführt. Dort befindet sich auch die Messe für gewerbliche Schutzrechte, die in ihrer, durch den Werberat der deutschen Wirtschaft vollzogenen neuen Ausrichtung auf die Heranziehung nur wirklich ernsthafter Erfindungen ein Zeugnis dafür ist, daß der Gedanke des technischen und wirtschaftlichen Fortschrittes von einem neuen Geiste erfüllt werden soll.

Auf der Ausstellerseite ist für die diesjährige Herbstmesse charakteristisch, daß die Ausstellerfirmen neben dem umfangreichen deutschen Winter- und Weihnachtsgeschäft ein starkes Exportgeschäft erwarten, auf das sie sich in ihrer Musterung — im Gegensatz zu früheren Herbstmessen — besonders einstellen. Die Erwartung, auf der Messe zusätzliche Ausfuhraufträge zu erhalten, hat innerhalb der einzelnen Messezweige neue Gruppen herangezogen. So erfährt die Textil- und Bekleidungsmesse, die aus diesem Grunde auch erstmalig in ihrem Namen den Hinweis auf die Bekleidungsindustrie aufgenommen hat, eine Erweiterung durch eine Reihe von bisher nicht oder nur teilweise vertretenen Gruppen der Bekleidungsindustrie. Unter gleichen Gesichtspunkten hat die Ausfuhrförderungsstelle des deutschen Handwerks die Beteiligung einer Reihe Handwerkszweige an der Messe durchgesetzt, für die Auslandsgeschäfte hier erwartet werden können. Unter den altbewährten Ausstellungen des Kunsthandwerkes aus den einzelnen Teilen Deutschlands nimmt das Thüringer Kunsthandwerk dadurch eine besondere Stellung ein, daß sie die landschaftliche Eigenart des kunsthandwerklichen Schaffens als absatzwerbendes Moment benutzt.

Auf Seiten der Einkäuferschaft ist ebenfalls ein ungewöhnliches Interesse für die Herbstmesse schon jetzt festzustellen. Die Verbände des deutschen Groß- und Einzelhandels haben eine umfassende Werbung unter ihren Mitgliedern für den Besuch der Messe in die Wege geleitet und werden darüber hinaus in Leipzig für die einzelnen Fachgruppen und fachlichen Unterverbände Beratungsstellen errichten. Die Ausfuhrvermittlungsstelle des hanseatischen Exporthandels erscheint wieder in der bereits bewährten Form, auch die Hansestadt Lübeck dürfte sich an ihr beteiligen. Aus dem Ausland werden neben einem gegenüber der Herbstmesse 1934 wesentlich verstärkten allgemeinen Besuch insbesondere auch zahlreiche Kaufleute als Teilnehmer von Kollektivreisen in Leipzig erwartet. Der Internationale Juwelier-Kongreß in Berlin ist mit Rücksicht auf die Herbstmesse so gelegt worden, daß er unmittelbar im Anschluß an diese stattfindet. Die Edelmetall-, Uhren- und Schmuckwarenmesse rechnet daher mit einem ausgesprochen starken Auslandsbesuch ihrer diesjährigen Herbstveranstaltung in Leipzig.

Das internationale Gesicht der Leipziger Messe erhält einen neuen Zug durch die Beteiligung Hollands mit einer Kollektivausstellung unter Ausstellern aus zahlreichen anderen europäischen und überseeischen Staaten.

Wie üblich, wird auch diesmal die Messe einen lebhaften äußeren Rahmen durch zahlreiche Tagungen und Vorträge erhalten. Zunächst findet eine große Tagung der Wirtschaftspolitischen Kommission der NSDAP. statt. Ferner feiert die Organisation der deutschen Sportartikel-Industrie im Rahmen der Sportartikelmesse ihr 25jähriges Bestehen, bei welcher Gelegenheit Reichssportführer v. Tschammer und Osten das Wort nehmen wird. Außerdem findet am 26. und 27. August unter Führung des Reichsheimstättenamtes eine Baumessetagung statt, auf der über Industrieverlagerung und Finanzierung von Siedlungsbauten gesprochen werden wird, während eine Besichtigungsfahrt Gelegenheit bieten soll, Mustersiedlungen in der Umgebung Leipzigs kennenzulernen. Von großer Bedeutung wird auch die verkehrswirtschaftliche Tagung am 28. August sein.

Am Montag, dem 26. August, 20 Uhr, findet ein Gewandhaus-Sonderkonzert statt, dessen Leitung Generalmusikdirektor Dr. Karl Böhm von der Staatsoper Dresden übernommen hat.

Reichsstelle für Raumordnung

Minister Kerrl über seine Aufgaben als Leiter dieser Reichstelle

Reichsminister Kerrl erörterte vor einer Mitgliederversammlung der „Gezuvor" (Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahnen) im Plenarsaal des Preußenhauses in einer grundlegenden Rede die Aufgaben der Reichsstelle für Raumordnung, deren Leitung ihm vom Führer und Reichskanzler übertragen wurde. Dabei erwähnte der Minister, daß sich in den letzten 100 Jahren die Einwohnerzahl im deutschen Raum mehr als verdoppelt hat. Ueber das Wachsen der Großstädte gab er folgende Zahlen bekannt: von 1871 bis 1910 betrug die Zunahme der Einwohnerzahlen in den Kleinstädten 100 Proz., in den Mittelstädten 175 Proz. und in den Großstädten sogar 602 Prozent. Auch noch 1910 bis 1933 wuchsen die Kleinstädte um 8,8 Proz., die Mittelstädte um 6,7 Proz. und die Großstädte noch immer um 46,7 Prozent. Die ländliche Bevölkerung betrug im Jahre 1871 noch 63,9, 1933 aber nur noch 33 Proz. Auf den Quadratkilometer umgerechnet leben z. B. in der Grenzmark 43,8 Einwohner, in Ostpreußen 63, Pommern 63,5, Rheinprovinz 318,3, Sachsen 346,8, Hamburg 2936, Berlin 4802 Einwohner. Es ergebe sich aus diesen Zahlen, daß ohne eine vorausschauende, zweckgestaltende Ordnung solche Gleichgewichtsverschiebungen schwere Krisen hervorrufen mußten, an denen wir gelitten haben und noch heute leiden, und die zu überwinden die Aufgabe der nationalsozialistischen Regierung sei. Minister Kerrl verglich die Tätigkeit der Reichsstelle für Raumforschung mit der des Generalstabes, der nur da in die Einzelheiten eingreife, wo er die Gesamtheit fördern könne. Die Ressorts würden ihre Einzelfragen verantwortlich weiterführen. Seine Tätigkeit sei darauf gerichtet, von einem übergeordneten, das Gesamte umfassenden Gesichtspunkt aus die Einzelplanungen zu fördern und, soweit sie zweckvoll und notwendig sind, ihnen alle entgegenstehenden Hindernisse aus dem Wege zu räumen.

Der Minister gab dann bekannt, daß Reichsminister Rudolf Heß ihm seine Organisation „Haus der Reichsplanung" überlassen habe, die in seine Reichsstelle für Raumordnung überführt werde. Ferner dankte er dem Generalinspektor Dr. Todt, daß dieser ihm für seine Arbeiten die „Gezuvor" zur Verfügung gestellt hat, die nunmehr den neuen Namen „Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsplanung und Raumordnung" erhalte.

Gelegenheitsgeschenke

sind mitunter zu versteuern.

Der Reichsfinanzhof hat in einer Entscheidung zum Ausdruck gebracht, daß sich die heutigen Verkehrsauffassungen von den früheren grundsätzlich unterscheiden. Es handelt sich um den Fall eines leitenden Angestellten, der im Jahre 1930 anläßlich seines 25jährigen Dienstjubiläums von seiner Arbeitgeberin ein Geschenk von 5000 Mark erhielt, das aber nicht versteuert und erst 1934 bei einer Buchprüfung entdeckt wurde. Das Finanzamt hat die nachträgliche Versteuerung verlangt. Das Finanzgericht, das sich zunächst mit der Angelegenheit zu beschäftigen hatte, stellte fest, daß eine Jubiläumsgabe nur dann steuerfrei sei, wenn sie nicht über den Rahmen des Ueblichen hinausgehe. Was unter üblich zu verstehen sei, richte sich insbesondere nach dem Volksempfinden. Geschenke, die ihrer Höhe nach aus dem herkömmlichen Rahmen fielen, würden von der Mehrheit des Volkes als übermäßig und bei der herrschenden Not als unsozial und ungewöhnlich empfunden. Der Reichsfinanzhof ist dieser Entscheidung beigetreten (VI A 407/35). Maßgebend sei nicht die Auffassung der beteiligten Kreise, des Aufsichtsrats, der Arbeitgeberin, des Beschwerdeführers und der Gesellschaftskreise, denen diese Leute angehörten, sondern vielmehr die Auffassung der Allgemeinheit. Es komme auch nicht darauf an, wie zu entscheiden gewesen wäre, wenn die Steuerbehörden schon im Jahre 1931 den Fall zu entscheiden gehabt hätten.

Bestellung von Hauptorten

Vereinfachte Einheitsbewertung.

Der Reichsfinanzminister hat die Einheitsbewertung dadurch vereinfacht, daß für bestimmte Industrien und Wirtschaftszweige Hauptorte bestimmt worden sind. So ist für die Einheitsbewertung der Steinkohle des westdeutschen Kohlengebiets das Landesfinanzamt Düsseldorf zuständig. Weiter sind zuständig für die Steinkohle des ostdeutschen Kohlengebiets das Landesfinanzamt Schlesien in Breslau, für Braunkohle das Landesfinanzamt Magdeburg, für Torf das Landesfinanzamt Weser-Ems in Bremen, für die Erdölindustrie das Landesfinanzamt Hannover, für Eisenerzbergbau und Metallerzbergbau das Landesfinanzamt Münster, für Kalibergbau und Steinsalz das Landesfinanzamt Magdeburg, für die Industrie der Steine und Erden das Landesfinanzamt Köln, für Heilquellen das Landesfinanzamt Kassel, für Wassernutzungsrechte das Landesfinanzamt München, für Binnenschiffe im Flußgebiet der Oder und Elbe das Landesfinanzamt Schlesien in Breslau, im Flußgebiet der Weser, des Rheines und der Donau das Landesfinanzamt Düsseldorf, für Bahnanlagen das Landesfinanzamt Darmstadt. Die Hauptorte sind von den übrigen Landesfinanzämtern nach Kräften zu unterstützen. Die Hauptorte für den Bergbau und die Binnenschiffahrt sollen eng zusammen arbeiten. Im übrigen haben die Hauptorte Bewertungsrichtlinien für die ihnen übertragenen Gebiete aufzustellen und dabei die entsprechenden Wirtschaftszweige zu hören.

Günstige Entwicklung der Kohleverflüssigung in England.

Das Werk Billingham des Chemietrustes ist die größte englische Anlage zur Herstellung von Treibstoffen aus Steinkohle. In diesem Werke werden zur Zeit jährlich 45 Millionen Gallonen, das sind 202 Millionen Liter, Treibstoff hergestellt. Mit dieser Erzeugung werden 3,75 Prozent des gesamten Treibstoffverbrauchs der großbritannischen Inseln gedeckt. Schon in wenigen Monaten wird die Jahreserzeugung dieser Anlage auf 60 Millionen Gallonen, das sind 270 Millionen Liter, erweitert werden. Ein weiterer Ausbau ist vorgesehen. Insgesamt bestehen in England neun Kohleverflüssigungsanlagen.

Frühverkehr von heute

Der vorbörsliche Frühverkehr lag zum Wochenbeginn umsatzlos. Der Dollar behauptete sich bei 2,483. Das Pfund war mit 12,33 zu hören.

Gesunde Wohnungswirtschaft

Aber nur, wenn Hypothekengläubiger am Aufbau mitarbeiten

Die Reichsfachgruppe Haus- und Grundstückswesen der RBG. Handel teilt mit: In letzter Zeit mehren sich bedauerlicherweise die Fälle, in denen wegen kleiner Zinsrückstände oder sonstiger unbeträchtlicher Forderungen Haus- und Grundstücke zu bedeutend herabgesetzten Preisen zur Zwangsversteigerung kamen. Oftmals bedeutete der rücksichtslose Antrag eines Gläubigers die Vernichtung der gesamten Existenz des Eigentümers mit seiner Familie. Das heute noch gültige Zwangsversteigerungsgesetz entstammt der Zeit der größten Entfaltung des wirtschaftlichen Liberalismus und entspricht deshalb in keiner Weise unserem heutigen Rechtsempfinden. Der einfache Antrag eines Gläubigers genügt, um ein bebautes Grundstück, das durch Sparsamkeit und Fleiß erworben wurde und vielleicht schon seit einer Generation im Besitz einer Familie ist, unter den Hammer zu bringen. Daß ein derartiges Vorgehen geradezu im Widerspruch mit der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik steht, bedarf keiner Erwähnung. Solange kein neues, unserer heutigen Wirtschaftsauffassung entsprechendes Gesetz erlassen ist, wird erwartet, daß die Gläubiger von sich aus auf die besondere Notlage des Schuldners im einzelnen Fall Rücksicht nehmen. Ebenso wie der Grundeigentümer in der heutigen Zeit Mietsteigerungen über den gesetzlichen Mietpreis hinaus mit Rücksicht auf den Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens nicht vornehmen kann, muß sich der Hypothekengläubiger darüber im klaren sein, ob er es mit seinem Gewissen verantworten kann, einen Antrag auf Zwangsversteigerung zu stellen, wenn es sich um eine Forderung handelt, die nur aus vorübergehenden Schwierigkeiten nicht beglichen werden konnte. Das gilt vor allem auch für die privaten Hypothekengläubiger.

Die Gerichtsbehörden können wesentlich zur sozialen Gestaltung unserer Volkswirtschaft beitragen durch weitgehende Anwendung der Vollstreckungsnotgesetzgebung und des Erlasses des Reichsjustizministers vom 3. Januar 1935, die den Bestrebungen auf Erneuerung des Vollstreckungsrechts bereits Rechnung tragen. Es wäre dringend erwünscht, wenn von der Möglichkeit der Vertagung nach § 227 ZPO. mehr Gebrauch gemacht würde. Eine gesunde Wohnungswirtschaft kann nur entstehen, wenn auch die Hypothekengläubiger an ihrem Aufbau teilnehmen.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 27. Juli.

	Geld	Brief
Argent. (1P.-Pes.)	0,663	0,667
Belgien (100Belga	42,01	42,09
Brasilien (1Milr.)	0,139	0,141
Bulgarien (100L.)	3,047	3,053
Dänemark (100Kr	54,99	55,11
Danzig (100Guld.	46,90	47,00
England (1 Pfund)	12,315	12,345
Finnland (100f.M.	5,43	5,44
Frankreich (100Fr	16,395	16,435
Holland (100 Gld.	167,03	167,37
Italien (100 Lire)	20,41	20,45

	Geld	Brief
Japan (1 Yen)	0,725	0,727
Jugoslaw. (100D.)	5.684	5,692
Norwegen (100Kr	61,90	62,02
Österreich 100Sch	48,95	49,05
Portugal (100Esc.	11,17	11,19
Schweden (100 Kr	63 50	63,62
Schweiz (100Frk.)	80,92	81,08
Spanien (100Pes.)	34,01	34,07
Tschechosl. (100K	10,285	10,305
Ungarn 100Pengö	—,—	—,—
Ver. Staat. (1 Doll.	2,481	2,484

Magdeburg, 27. Juli. **Zuckermarkt.** (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld
Juli	3,40	3,20
August	3,40	3,20
September	3,40	3,50
Oktober	3,50	3,40
Februar	—	—
Dezember	3,60	3,50
April	,—	,—
Juni	,—	,—

Berlin, 29. Juli. Elektrolyt 45.25.

Wasserstände

Saale			W.	F.
Grochlitz	29.	+0,82	—	2
Trotha	29.	+1,42	34	—
Bernburg	29.	+0,22	24	—
Calbe O.-P.	29.	+1,35	-	1
Calbe U.-P		—0,36	19	—
Grizehne	29	—0,22	30	—
Havel				
Brandenb. O.	29.	+1,79	—	7
Brandenb U		+0,36	—	2
Rathenow O.	29.	+1,39	8	—
Rathenow U.		—0,22	—	9
Havelberg	29.	—0,11	—	2

Elbe			W.	F.
Außig	29.	—0,75	2	—
Dresden	29	—2,37	—	1
Torgau	29.	—0,54	30	—
Wittenberg	27.	+0,32	2	—
Roßlau	29.	—0,27	5	—
Aken	29.	—0,12	2	2
Barby	29.	—0,27	2	—
Magdeburg	29.	—0,29	—	3
Tangermünde	29.	+0,13	1	—
Wittenberge	29.	—0,08	-	—
Lenzen	28.	+0,18	1	—
Dömitz	29.	—0,42	—	—
Darchau	28.	—0,70	—	2

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg)

Leipzig, den 27. Juli 1935

Dtsch. festverz. Werte

	27. 7.	26. 7.
Schatzanw. d. D. R. 23	98,00	98,00
Dt. Reichsanl. 27	100,50	100,25
Dt. Reichsanl. 34	98,00	98,00
Reichs-Schatz. KG.	99,50	99,50
Younganleihe	103,00	103,00
Anl. d. Freist. Meckl.-Strelitz v. 1930	96,75	96,75
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	102,50	102,50
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,50	100,50
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. 1/5 Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	112,00	112,12
Steuergutsch. Gr. II	103,62	103,62
do. do.	107,62	107,62
do. do.	109,00	109,00
do. do.	108,50	108,50
do. do.	107,75	107,75
Altb. Stadt-G.-Anl. 26	92,12	92,12
Aschersleb. RM.-Anl.	85,00	85,00
Burger RM.-Anleihe	88,00	88,00
Prov. Sachs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	—,—	—,—

Industrie-Obligationen

	27. 7.	26. 7.
Aschaffenb. A. Bierbr.	101,25	101,25
Bank f. Brauindustrie	112,50	112,50
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	—,	103,75
Sächs. Gußstw. Döhlen	101,25	101,12
Chem. Fabr. v. Heyden	97,00	97,00
Hartwig & Vogel	95,00	95,00
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th. Gasg. z. Leipz. v. 06	99,00	99,00
do. do. v. 14	99,00	99,00

Sachwerte

ohne Zinsberechnung

	27. 7.	26. 7.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	85,00
do. do.	85,00	85,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	86,00

Industrie-Aktien

	27. 7.	26. 7.
Akt.-Br. N.-Magd.	123,75	123,75
Akt.-Färb. Münchbg.	73,50	73,50
Altenbg. Landkraftw.	129,00	129,00
Aschaffenb. Akt.-Br.	117,00	117,00
Augsbg. Br. z. Hasen	34,00	34,00
Bachmann & Ladewig	—,—	—,—
Bank für Bauten	—,—	—,—
Baubank Dresd.	172,25	173,50
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	—,—	—,—
Bergbrau. Riesa	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	275,00	275,00
Bibliogr. Inst.	49,50	50,00
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	126,50	126,50
F. Braun, Zerbst	63,25	62,75
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	121,12	120,75
Chrom. Najork	74,50	—,—
Domm. Ton	158,00	158,00
Dortm. Ritterbr.	90,2	90,00
Dresd. Chromo	114,00	114,00
do. Gardinen	82,00	82,75
do. Schnellpr.	92,50	92,00
Elektra	110,50	110,50
Elek. Crottdorf	91,00	91,00
El. W. Betr. AG.	—,—	—,—
Erste Kulmb.	107,25	107,50
Europa-Hof	—,—	—,—
Expr.-Fahrrad	101,25	101,25
do. Vorz.-A.	—	—,—
Fabr. phot. Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	197,00	195,00
Falkenst. Gard.	95,00	95,00
Farb. Glauchau	84,00	80,75
Felsenkell.-Br.	86,25	86,50
Friedensgrube	—,—	—,—
Fritzsche-Hag.	30,00	30,00
Gasvsg. Ostsa.	—,—	—,—
Geblerwerke	100,50	100,50
Gehe & Co.	83,00	80,25
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	176,00	177,00
Glauzg. Zucker	135,00	135,00
Görl. Waggon	26,50	26,75
Gohliser A.-Br.	119,00	119,00
Gorkau Soc. Br.	107,75	107,25
Großh. Webst.	110,00	111,00
Grüner-Bräu	—,—	—,—
H.-Bräu Lüb.	25,00	25,00
Harp. Bergbau	113,75	113,00
Heidenau. Pap.	55,50	56,00
Gebr. Hörmann	167,00	167,00
Hohb. Quarz	90,50	90,50
Just & Co.	46,25	46,25
Kahla Porzell.	31,25	31,00
Kg. Schedewitz	177,00	177,00
Kasseler Jute	117,00	117,00
Keramag	105,00	103,00
Kirchner & Co.	67,00	66,50
Knoch, Nähm.	—,—	—,—
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	60,00	60,00
Kraftw. Thür.	150,00	150,00
Kühltrans. A.G. Hamb. Lit. B.	83,50	88,00
Kulmb. Rizzibr.	108,00	108,00
Laurahütte	22,00	21,50
Lpz. Baumw. Sp.	104,50	104,50
do. Br. Riebeck	93,75	93,00
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	108,25	108,25
Lpz. Kammgarn	110,25	110,25
do. Landkraftw.	109,00	109,00
do. Malzf. Schk.	58,00	59,00
do. Spitzen	50,50	50,50
do. Trikotagen	103,00	103,00
do. Wollkämm.	120,00	120,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	93,50	93,50
Lingner-Werke	138,00	137,50
Löbau. Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	111,00	111,00
Mar. Kons. Brk.	20,50	20,50
Mar. Mosaikpl.	—,—	83,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	46,00	46,00
Mech. W. Zittau	42,00	43,00
Meißner Ofen	74,00	74,00
Peniger Pat.	41,50	41,00
Pittler-Masch.	—,—	—,—
Plauener Gard.	95,00	95,00
do. Tüll- u. G.	75,00	75,00
do. Lagerkeller	25,00	25,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—,—	—.
Porz.-F. Tettau	82,50	—,—
Prehlitz. Brnk.	149,00	[illegible]
Radb. Exp.-Br.	165,00	163,50
Reichelbr. Klm.	111,00	111,00
Reinecker, J. E.	93,00	92,00
Reuden. Ziegel	—,—	—,—
Riquet & Co.	92,00	92,00
Rosenthal Porz.	57,50	58,00
Rositzer Zucker	94,00	94,00
Rudelsbg. Zem.	101,00	101,00
Sachsenwerk	95,00	95,00
Sächs. Malzfab.	—,—	—,—
do. Webstuhl	108,75	107,75
Saline Salzung.	—,	65,00
Schl. Chemnitz	124,00	124,00
Schöffh. Bind.	176,00	175,00
Schneider Hugo	96,00	96,00
Schubert & Salz.	147,50	148,00
Seidel & Naum.	104,00	104,00
Siemens Glas	105,00	103,50
Steat. Magnesia	140,00	140,00
Steingut Colditz	77,00	76,75
do. Sörnewitz	58,00	58,00
Stickwk. Plauen	48,00	47,25
Stöhr Kammg.	106,50	106,50
Thode Papier	73,00	—,—
do. Genußsch.	3,25	3,25
Thür. Elktr. W.	138,00	—,—
Thüringer Gas	131,50	133,00
Thüring. Wollg.	146,50	146,50
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	40,25	41,50
Tüllfabr. Flöha	100,00	100,00
Uhlmann, E.	79,0	79,00
Unger, Gebr.	54,00	55,0
Unionw. Radeb.	44,00	45,00
Veltag Ofen	100,50	100,50
Ver. Holzstoff	96,00	95,50
Ver. Met. Haller	33,00	32,25
Ver. Strohst. Fb.	94,25	94,50
V. Thür. Salin.	49,00	49,00
Ver.-Br. Greiz	61,00	60,00
Vogtl. Spitzen	58,00	61,00
Vogtl. Tüllfabr.	94,00	97,00
Wanderer-Wk.	141,00	138,75
Weißenb. Pap.	87,00	87,00
Wezel & Naum.	9,50	10,00
Wunderl. & Co.	40,00	40,00
Zeiß Ikon	89,25	90,00
Zittauer Masch.	140,00	140,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	87,00	87,00
do. Magdebg.	135,00	135,00
Zum Fortschritt	95,00	95,00
Zwick. Kammg.	142,00	142,00

Bank-Aktien

	27. 7.	26. 7.
Allg. D. Cr.-A.	80,00	80,75
Bk. f. Brau-Ind.	124,00	124,00
Bay. Hyp. Wbk.	91,00	91,00
Berl. Hand.-G.	116,50	116,50
Cob.-Goth. Bk.	60,50	60,50
Com. u. Priv.-B.	90,25	90,00
D. Bk. Disc.-G.	91,00	91,25
Dresdner Bank	91,00	91,25
Dresd. Hd.-Bk.	126,50	126,50
Lz. H. u. V.-Bk.	72,50	72,50
Rchbk.-Anteile	188,00	188,00
Sächs. Bank	115,50	115,50
do. B.-Cr.-A.	98,62	98,87

Versicher.-Aktien

	27. 7.	26. 7.
Lz. Feuer i. Rm I	188,00	190,00
do. do. 25% II	46,00	47,00
do. do. III	470,00	470,00

Freiverkehr

	27. 7.	26. 7.
Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lnd.-sch. Liq. Pfdb.	—,—	—,—
Sächs. Provinz-Verb. Ausg. 13		
do. Ausg. 17	—,—	—,—
Akt. Br. Cöthen	90,75	90,75
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	89,00	89,00
Halle-Hettst. E.	73,00	73,00
Hallesche Malz.	150,00	150,00
Hallesch. Masch	101,00	98,50
Hallesche Röhr.	82,00	81,50
Hildebr. Mühl.	96,00	95,00
Kyffh. Artern	103,25	103,50
Lindner Gottfr.	104,25	104,75
Riebeck Mont.	104,50	104,50
Stadtm. Alsleb.	—,—	—,—
Wersch.-Weißf.	96,00	[illegible]
Zeitzer Masch.	114,00	114,00
G. u. Hdb. Halle	74,75	74,75
Hall. Bank-Ver.	76,00	76,00
Ldkrd. B. Halle	75,50	75,50
Zörbig. Bankv.	—,—	—,—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350729-12/fragment/page=0010

Der Höhepunkt des Deutschlandlagers

Weihestunde auf dem „Hügel der Nationen" / Eine Botschaft des Reichsjugendführers

Das Deutschlandlager der Hitler-Jugend, an dem nun schon seit einigen Wochen 3000 deutsche und auslandsdeutsche Hitler-Jungen sowie Mitglieder anderer auslandsdeutscher Jugendgruppen teilnehmen, erlebte gestern nachmittag seinen festlichen Höhepunkt in einer erhebenden Weihestunde, die auf dem „Hügel der Nationen" unter den 50 Fahnen aller Länder stattfand. Der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Hartmann Lauterbach, verkündete eine Botschaft Baldur von Schirachs und Gauleiter Bohle grüßte in den jungen Auslandsdeutschen die Millionen unserer Volksgenossen, die außerhalb der deutschen Reichsgrenze leben. Die Feier gestaltete sich zu einem gewaltigen Bekenntnis deutscher Jugend aus aller Welt zu ihrem deutschen Volkstum.

Ein gewaltiges Chorwerk leitete die Feier ein. 250 deutsche und auslandsdeutsche Hitler-Jungen vereinigten sich in diesem Spiel zu einer meisterhaften symbolischen Darstellung des Deutschlandlagers. Stabsführer Hartmann Lauterbach eröffnete dann die Kundgebung und verlas eine Botschaft Baldur von Schirachs an die deutsche Jugend, in der es u. a. heißt: „Adolf Hitler schuf die Voraussetzungen für dieses Welttreffen der Hitler-Jugend. Ohne ihn wäre diese Veranstaltung nicht denkbar gewesen. Die Ausrichtung der ganzen Nation auf diese Fahrt der auslandsdeutschen Jugend ist eine Leistung, die nur durch die nationalsozialistische Bewegung und ihren Führer möglich war. So gilt unser Dank besonders den Reichsministerien und Reichsleitern, die durch ihre Unterstützung zum Gelingen dieses Lagers beigetragen haben, insbesondere aber dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der an der Spitze des Ehrenausschusses für das Deutschlandlager steht und selbst am Zustandekommen des Welttreffens der Hitler-Jugend entscheidend mitgewirkt hat. Wir gedenken aber auch dankbar der tätigen Mithilfe der Auslandsorganisation der NSDAP. Ihr kommt aus Ländern, die vielleicht in vieler Beziehung reicher und in ihrer räumlichen Ausdehnung unvergleichlich gewaltiger sind als dieses kleine Deutschland. Aber dieses Deutschland ist unsere Heimat. Kameraden des deutschen Schicksals, wenn einmal die Fahne dieses Lagers sinkt, wenn eure Schiffe und Eisenbahnen euch wieder wegführen von hier, dann soll in euch das fortleben, was ihr hier geschaut habt. Und ihr sollt mit euch tragen das Erlebnis dieser irdischen und ewigen Heimat als ein Bekenntnis zu eurem Führer und eurem Volk. Wir grüßen den Führer Adolf Hitler! Sieg heil!"

Dann sprach der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle. „Zum ersten Male", so sagte er u. a., „seid ihr in dieser Zahl nach Deutschland gekommen, um eure Kameraden aus dem Reich kennenzulernen und um zu sehen, wie das neue Deutschland Adolf Hitlers geführt wird. Seht euch das neue Deutschland genau an! Nehmt die Größe der heutigen Zeit in euch auf und bewahrt sie als stolzeste Erinnerung eures Lebens." Gauleiter Bohle wandte sich sodann an die jungen Kameraden, die Staatsbürger eines anderen Landes seien, und ermahnte sie zur treulichen Innehaltung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten.

Darauf übergab der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Lauterbach, den Landesjugendführer der deutschen Hitler-Jugendgruppen im Auslande ihre Fahnen, die sie mit dem heimatlichen Volkstum verbinden. Das Horst-Wessel-Lied, wohl selten so ergriffen gesungen wie hier in dieser Kundgebung deutscher und auslandsdeutscher Jugend, beendete die Weihestunde.

Waffenfunde beim Stahlhelm

Haussuchungen in Mecklenburg-Lübeck.

Die Landesstelle Mecklenburg-Lübeck des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Das Verbot des NSDFB. (Stahlhelm) in den Kreisen Ludwigslust, Parchim und der Stadt Waren hatte den Verdacht aufkommen lassen, daß Mitglieder dieser Organisation im Besitz verbotener Waffen sind. Aus diesem Grunde wurde eine Haussuchung bei allen Mitgliedern des NSDFB. (Stahlhelm) im Gaugebiet Mecklenburg-Lübeck von der Geheimen Staatspolizei angeordnet. Das bisherige, noch nicht vollständige Ergebnis dieser Haussuchung hat den Verdacht des verbotenen Waffenbesitzes vollauf bestätigt. Es wurden bisher zahlreiche Gewehre, Modell 98, Karabiner, Militärpistolen und erhebliche Mengen scharfer Munition beschlagnahmt. Einige Stahlhelmer sind im Zusammenhang damit in Haft genommen worden.

*

Vom Leiter der Staatspolizeistelle Kassel wird mitgeteilt: Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes wird im Einvernehmen mit dem Regierungspräsidenten in Kassel dem NSDFB. (Stahlhelm) für den Bereich des Kreises Schmalkalden die Abhaltung von Versammlungen und Zusammenkünften jeglicher Art sowie das Uniform-, Fahnen- und Abzeichentragen untersagt.

Fetherstone-Godley gibt Auskunft

Umfassender Bericht in Vorbereitung.

Auf dem Vierteljahrestreffen des Vollzugsausschusses der British Legion in London gab Major Fetherstone-Godley einen Bericht über die Deutschland-Reise der englischen Frontkämpferabordnung. Nach dem hierüber an die Presse ausgegebenen Bericht erklärte er, daß der Zweck der Reise darin bestanden habe, die Lage aufzuklären und sich über die Möglichkeit zu unterrichten, eine engere Verbindung mit den ehemaligen Soldaten Deutschlands für die Zukunft herbeizuführen. Mit innerpolitischen deutschen Fragen habe sich die Delegation in keiner Weise befaßt. Ein umfassender Bericht befinde sich in Vorbereitung. Der Vollzugsausschuß der British Legion werde dann beschließen, was für weitere Schritte zu ergreifen seien. Der Vollzugsausschuß erklärte, er stimme den Absichten und den Ergebnissen des Besuches in vollem Umfange zu. Weitere Aktionen sollen jedoch erst nach Vorliegen des vollen Berichtes erfolgen.

Ins Konzentrationslager eingeliefert

Wegen rasseschänderischen Verhaltens.

Wegen rasseschänderischen Verhaltens wurden, wie der Münchener Polizeipressebericht meldet, in den letzten Tagen mehrere Juden und arische Mädchen in Schutzhaft genommen. Darunter befindet sich auch der Jude Arthur Fels, früher Arzt, jetzt Immobilienvermittler. Bereits zu Beginn der nationalen Erhebung mußte dieser Schädling in Schutzhaft genommen werden. Schon bald nach der Entlassung ging er wieder seinem alten Laster nach und kam deshalb im Juni n. J. neuerdings in Schutzhaft. Auch diese Maßnahme hatte wenig Wirkung auf ihn, denn er trieb in der letzten Zeit sein Unwesen wieder in einer Weise, daß Fußgänger in der Altstadt an seinem Auftreten Aergernis nahmen. Sie übergaben ihn deshalb der Polizei. Durch Einlieferung in das Konzentrationslager Dachau wird in Zukunft die Bevölkerung vor diesem Schädling verschont bleiben.

*

Wie die Pressestelle des Frankfurter Polizeipräsidiums mitteilt, machte im Oktober 1933 der jüdische Kaufmann Manfred Strauß die Bekanntschaft der minderjährigen D. W. Er bewog sie, ihre Stellung aufzugeben und mit dem ihr vom Juden gliehenen Geld eine neue Existenz zu gründen. Zu diesem Zweck fertigte der Jude einen Darlehnsvertrag und einen Anhang mit besonderen Bedingungen an, nach welchem dem Mädchen ein Betrag von 5000 Reichsmark für die Geschäftsgründung geliehen werden sollte. In Wirklichkeit war aber der Darlehnsvertrag ein Knebelungsvertrag, nach welchem der W. lediglich die Arbeit zugeschoben wurde; weiter mußte sie mit ihrem arischen Namen noch das Geschäft decken. Ferner hat sich Strauß in rassenschänderischer Weise an der W. vergangen. Die Kriminalpolizei hat den Juden festgenommen, da die Abfassung des Vertrages als ein Betrug angesehen wurde.

Die Schiedsrichter im Fall Jacob

Die deutsche und die schweizerische Regierung waren bekanntlich übereingekommen, die Meinungsverschiedenheiten in der Angelegenheit Jacob gemäß dem deutsch-schweizerischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag vor ein Schiedsgericht zu bringen. Die Schiedsordnung ist nunmehr von Vertretern der beiden Regierungen am 26. Juli unterzeichnet worden. Als Obmann ist der finnische Gesandte in Stockholm Dr. Erich bestellt worden. Gemeinsam bezeichnete Schiedsrichter sind der ehemalige Präsident des Gemischten Appellationsgerichtshofes in Aegypten, Hansson in Oslo, und der ehemalige Präsident des Königlich-Ungarischen Kurier v. Juhasz in Budapest. Zum deutschen Schiedsrichter ist Staatsrat Dr. Freiherr v. Freytagh-Loringhoven und zum schweizerischen Schiedsrichter Prof. Dr. Max Huber, Zürich, ernannt worden.

Katholische Schwestern verurteilt

255 000 Mark wurden nach Holland verschoben / Gefängnisstrafen verhängt

Vom Berliner Schöffengericht wurden am Sonnabend vier Ordensschwestern der Kongregation vom heiligen Karl Borromäus wegen Devisenvergehens verurteilt. Die Vikargeneralin Luitgardis Kneppek und die Oekonomin Rosalie Bell erhielten wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Devisenvergehens in drei Fällen je drei Jahre Gefängnis und 115 000 zw. 100 000 Mark Geldstrafe. Die Generaloberin Felicitas Potrz wurde zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und 55 000 Mark Geldstrafe verurteilt, während die Schwester Rosa Böllel wegen Begünstigung mit fünf Monaten Gefängnis davonkam. Die Untersuchungshaft wird voll angerechnet. Für die Geldstrafen hat die Kongregation mitzuhaften. Ferner wurde die Einziehung der beschlagnahmten 75 000 Dollar-Bonds und der 66 600 7prozentigen holländischen Guldenobligationen zugunsten des Deutschen Reiches ausgesprochen.

Die Anklage warf den drei erstgenannten Ordensschwestern vor, daß sie in den Jahren 1932 bis 1934 durch den berüchtigten Leiter der Bank für Kommunalwirtschaft, Dr. Hofius, insgesamt 255 000 Mark über die Grenze nach Holland bringen ließen. Bis auf einen Restbetrag von 15 000 Gulden wurden für dieses Geld Obligationen der eigenen Ordensanleihe im Betrage von 66 000 Gulden und Preußenbonds im Betrage von 75 000 Dollar gekauft. Zu diesem Punkt hatten die drei Hauptangeklagten in der Voruntersuchung bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt und auch eingeräumt, daß sie sich der Rechtswidrigkeit ihres Handelns bewußt waren. Darüber hinaus wurde der Generalvikarin Kneppek allein noch ein weiterer Verstoß gegen die Devisenvorschriften zur Last gelegt. Sie hat die Niederlassung der Kongregation Olbersdorf (Tschechoslowakei) laufend durch Geldzuwendungen im Gesamtbetrage von 13 000 M. unterstützt. Diese Summen wurden jeweils von den Schwestern des Olbersdorfer Hauses mit über die Grenze genommen, wenn sie von Besuchen in Trebnitz heimkehrten.

Der Staatsanwalt hatte sich bei der Begründung seiner Strafanträge dagegen gewandt, daß sich die Angeklagten auf ihr angeblich so festes Vertrauen zu Dr. Hofius berufen könnten. Der Vorteil, der im Rückkauf der Auslandsobligationen lag, kam nicht so sehr Dr. Hofius wie vielmehr dem Orden zugute. Die Angeklagte Bell habe in der Vorunterfuchung zugegeben, daß sie sich bei den ganzen Dingen nicht sehr wohl gefühlt habe. Aehnliche Geständnisse hätten früher auch die mitangeklagten Schwestern abgelegt, diese aber in der heutigen Verhandlung widerrufen. Nach Auffassung des Anklagevertreters mußte es die Schwestern stutzig machen, daß die Geschäfte mit Dr. Hofius nicht ordnungsmäßig in die Bücher eingetragen werden durften. Hinzu komme weiter, daß der Erzbischof von Köln die Orden ausdrücklich vor Geschäften mit Dr. Hofius gewarnt habe.

Nürnberg flaggt nur noch Hakenkreuz.

In einer Vollversammlung der Gemeinderäte teilte der Nürnberger Oberbürgermeister Liebel mit, daß bei Festlichkeiten die städtischen Gebäude und die Straßenbahnwagen nur noch die Hakenkreuzflagge zeigen würden, da nunmehr das Reichsheer in weitem Maße Gelegenheit habe, schwarzweißrot zu flaggen. — Weiter wurde angekündigt, daß zur Bewältigung des ungeheuren Straßenbahnverkehrs während des Parteitages 200 Berliner Straßenbahnschaffner zur Dienstleistung nach Nürnberg kommen würden.

Das badische Ministerium teilt mit, daß für den Bereich des Landes Baden das Vermögen der früher aufgelösten katholischen Organisationen Windhorst-Bund, Badenwacht und Schofer-Schar zugunsten des Landes Baden eingezogen wird, da es zu volks- und staatsfeindlichen Bestrebungen bestimmt gewesen ist.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck und Verlagsanstalt GmbH in Merseburg, Hälterstr. 4. Hauptschriftleiter Wilh. Steinbrecher, z. Z. beurlaubt. Vertr.: Hermann Albrecht — Schriftleiter für Politik, Feuilleton, Lokales und Beilagen in Vertretung: Hermann Albrecht; für Provinz, Handel und Sport: Hermann Albrecht, Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg. D.-A. VI/1935: Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 4083, Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 25 028, davon mit Beilage Weiße Weißenfelser Nachrichten 1125, Ausgabe Mitteldeutsche Ztg. Erfurt 18 103, davon mit Beilage Gothaer Anzeiger 2319 Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 4060, Ausgabe Eisenacher Ztg. Eisenach 3819; insgesamt 55 063. Preisliste Nr. 6 zur Zeit gültig.

Gegen „Strohmänner des Judentums"

Hinkels neuer Aufgabenbereich.

Der Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Hans Hinkel, vom Reichsminister Dr. Goebbels zum Sonderbeauftragten für die Ueberwachung der Betätigung aller im deutschen Reichsgebiet lebenden nichtarischen Staatsangehörigen auf künstlerischem und geistigem Gebiet berufen, gewährte einem Vertreter des „Angriff" eine längere Unterredung, in der er richtungweisende Ausführungen machte.

Hinkel erinnerte zu Beginn der Unterredung daran, daß im April 1933 der jüdische Kulturbund genehmigt worden sei, mit dessen Duldung grundsätzlich ausgesprochen wurde, daß jüdische Künstler für ein jüdisches Publikum nach Belieben wirken dürfen, allerdings unter gewissen autoritativen Richtlinien. Es müsse betont werden, daß die führenden Leute des jüdischen Kulturbundes im Laufe von fast zwei Jahren immer wieder die Loyalität der Regierung anerkannt haben.

„An diese Zusammenhänge", fuhr Hinkel fort, „muß ich erinnern in Verbindung mit dem neuen Amt, zu dem ich von Reichsminister Dr. Goebbels soeben berufen worden bin. Wenn wir nämlich auf der einen Seite ein jüdisch-kulturelles Eigenleben mit anerkannter Großzügigkeit begründet haben, so verwahren wir uns scharf gegen jeden Versuch der Einflußnahme von jüdischer Seite auf die Kulturangelegenheiten unserer Nation. Wir wissen, daß da und dort Juden getarnt arbeiten; wir wissen, daß manche Verfilzungen aus der Systemzeit bis heute noch nicht gelöst sind. Diesen Zustand, wo er noch besteht, zu ändern, betrachten wir als unsere aktuellste Aufgabe. Wir werden die Schuldigen zur Verantwortung ziehen, nicht nur die Juden, die unter falscher Flagge sich über die Hintertreppe wieder einschmuggeln wollen, einerlei ob im Film, im Funk oder im Schrifttum — besonders hart und scharf werden wir die Nichtjuden anpacken, die sich auf eine jüdische Symbiose einlassen und sich nicht scheuen, sich als Strohmänner für 30 Silberlinge an Juden zu verkaufen. Diesem Zustand wird ein Ende gemacht. Seit Wochen sind die Arbeiten im Gange, auch bei den Kommern. Die Klärung der sogenannten „Grenzfälle" liegt mir besonders am Herzen. Wir wünschen endlich reinliche Scheidung. Wie uns Anonyme unerwünscht sind, so erst recht Goi-nonyme. Wer nach der nationalsozialistischen Revolution noch geistig oder wo es sein mag mit dem Judentum kompromisselt, hat keinen Platz im kulturellen Lebensraum des deutschen Volkes. Wir werden scharf durchgreifen und müssen es tun, denn vor uns steht das schwer arbeitende gläubige Volk, demgegenüber wir die Verantwortung tragen für ein saubere, ehrliche Kulturarbeit."

Ein Fortbildungslager für Musiklehrer. Die Reichsmusikkammer geht gegenwärtig daran, auch die Privatmusiklehrer zu wahren Volkserziehern heranzubilden. Zu diesem Zweck hat auf der Leuchtenburg bei Kahla das erste Fortbildungslager für Privatmusiklehrer stattgefunden, das die Aufgabe hatte, den Teilnehmern das Rüstzeug für ihre erweiterten Aufgaben zu geben. Das Fortbildungslager stand unter der Leitung des Direktors der Staatlichen Musikhochschule in Weimar, Kapellmeister Prof. Dr. Felix Oberborbeck.

Bestätigte Intendanten. Vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda wurden bestätigt: Gustav Dehande als Intendant des Mecklenburgischen Staatstheaters in Schwerin; Dr. Rolf Prasch als Intendant des Stadttheaters in Krefeld; Egon Schmid als Intendant des Landestheaters in Meiningen; Paul Rainer, bisher Direktor des Stadttheaters in Meißen, als Intendant daselbst.

Selbsthilfe Danziger Schauspieler. Da das Danziger Staatstheater bekanntlich leider in nächster Spielzeit aus finanziellen Gründen nicht mehr wieder eröffnet werden kann, hat eine Reihe von Schauspielern eine Spielgemeinschaft gegründet, die im Zoppoter Kurtheater auf eigene Rechnung spielen wird.

Wagner-Ehrung in Bayreuth. Am Freitag fand aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Tages, an dem Richard Wagner zum ersten Male den Boden der Stadt Bayreuth betrat, im alten markgräflichen Opernhaus von Bayreuth eine von der Stadtverwaltung veranstaltete Gedenkfeier statt.

Die deutschen Gartenkünstler in Frankfurt (Main). Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst hält in diesen Tagen in Frankfurt a. M. ihre 46. Jahresversammlung ab. Ihren Höhepunkt erreichte die Tagung am Sonntag mit der Hauptversammlung im Gebäude der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft. Hier fanden nach einer Begrüßung der Gäste durch den Präsidenten der Gesellschaft, Gartendirektor Pertel (Berlin) interessante Vorträge statt, die sich mit der Landesplanung, mit der Landschaftspflege und mit der Gartengestaltung im Dienste des Städtebaues und des Siedlungswesens befaßten.

Ein Konservatorium für Jazz-Musik in Kopenhagen. Das erste Konservatorium für Jazz-Musik ist kürzlich in Kopenhagen eröffnet worden. Abgesehen von den Lehrkursen, die sich großen Zulaufs erfreuen dürften, ist die „Bibliothek" dieses neuen Musikinstitutes interessant. Sie umfaßt über 3000 Grammophonplatten mit Jazz-Musik, die ein Geschenk des englischen Musikers Jack Hylton sind.

Deutscher Ausschuß für Sprecherziehung und Sprechkunde. Die Mitglieder des im Jahr 1930 gegründeten Deutschen Ausschusses für Sprecherziehung und Sprechkunde werden im Herbst in München eine Zusammenkunft abhalten. In der vorigen Jahr an der Deutschen Akademie in München geschaffenen Zentralstelle für Sprechpflege und Sprechkunde wird dem Ausschuß ein Mittelpunkt seines Wirkens gegeben werden.

Eine Sippentafel — 28 Meter lang. Der 18. August wird für die Gemeinde Pflaumheim bei Aschaffenburg zu einem Ereignis, das in der Geschichte der deutschen Familienforschung vereinzelt dastehen dürfte. Schätzungsweise ein halbes Tausend Träger des Namens Zahn werden sich in der kleinen unterfränkischen Gemeinde zu einem Familientag zusammenfinden. Es ist gelungen, eine Sippentafel der aus Pflaumheim stammenden Träger dieses Namens zusammenzustellen, die eine Länge von nicht weniger als 28 Meter hat. Die Liste reicht bis 1435 zurück. Für die Forschungsarbeit war das Studium der Abstammung von nicht weniger als 4000 Nachkommen der beiden Urväter der Zahns in Pflaumheim erforderlich. Heute sind in Pflaumheim noch immer 41 Familien Zahn ortsansässig.

Störung des Schulfriedens geahndet.

Wie die Regierungspressestelle in Düsseldorf mitteilt, ist dem bekannten Dechant Liedmann und dem Kaplan Meininghaus in Neuß vom Regierungspräsidenten in Düsseldorf die Berechtigung zur Erteilung des schulplanmäßigen Religionsunterrichtes mit sofortiger Wirkung entzogen worden. Die Genannten haben durch ihr Verhalten fortgesetzt ihre Pflichten als staatliche Lehrer verletzt, den Schulfrieden in erheblichem Maße gestört und die Erziehung der schulpflichtigen Jugend im nationalsozialistischen Geist schwerstens gefährdet.

Vergehen gegen den Kanzelparagraphen.

Die Große Strafkammer Hanau verhandelte gegen den 48 Jahre alten Kuratus Ludwig R. in Dietges (Kreis Fulda), dem zur Last gelegt wurde, als Geistlicher in der Kirche in einer Predigt Angelegenheiten des Staates in einer dem öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstand seiner Erörterungen gemacht zu haben. Er hat sich besonders gegen den heutigen Staat und die nationalsozialistische Partei gewandt. Der Angeklagte wurde wegen Kanzelmißbrauchs im Sinne des § 130 a des Strafgesetzbuches zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten verurteilt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350729-12/fragment/page=0011

Meister rudern mit großen Kämpfen

Dr. Buhtz-Berlin wieder in Form / Auch im Achter gab's einen Berliner Sieg

Schon lange Zeit waren die Eintrittskarten zum Schlußtage der Meisterschaftsregatta auf dem Baldeney-See bei Essen-Hügel ausverkauft, und so wies die mustergültige Anlage am Sonntag einen Massenbesuch auf. Leider fehlte die Sonne, aber nach dem Regen vom Sonntag morgen blieb es wenigstens trocken. Dazu war es vollkommen windstill, so daß die Aktiven die besten Voraussetzungen vorfanden.

Würzburg im Vierer „ohne" . . .

Wie nach den Eindrücken der Vorrennen erwartet werden konnte, setzte sich die Verbandsmannschaft Würzburg in der Meisterschaft im Vierer ohne Steuermann in überzeugendem Stile durch. Zunächst hatte Wiking-Berlin bis 600 Meter die Führung. Dann gingen die Würzburger in sauberem Schlag vorbei. Auch Breslau konnte Wiking verdrängen. Nach 1800 Meter setzte Etuf-Essen Dampf auf, überholte Wiking und Breslau, vermochte jedoch die Würzburger niemals zu gefährden, die stets sicher vorn liegend die Meisterschaft mit einer Länge Vorsprung gewannen. Ergebnis: 1. Verbandsmannschaft Würzburg (Rudi Eckstein, Toni Rom, Ernst Saber, Willi Menne) 7:47.4; 2. Etuf-Essen 7:51,2; 3. Erster Breslauer RV. 7:54,3; 4. Wiking-Berlin 7:59,2.

. . . und im Vierer m. St.

Nach kaum einer Stunde mußte die Würzburger Verbandsmannschaft schon zum Endlauf im Vierer mit Steuermann antreten. Aber auch diese Aufgabe lösten die Süddeutschen in glänzender Manier. Nach anfänglicher Führung des WSV.-Godesberg zogen die Würzburger nach 800 Meter gleich, führten bei der Hälfte des Weges um Luftkastenlänge, und in einem prächtigen Endspurt siegten sie mit anderthalb Längen. Abgeschlagen als Dritter Etuf-Essen vor Limburger RK. Ergebnis: 1. Verbandsmannschaft Würzburg (Rudi Eckstein, Toni Rom, Ernst Saber, Willie Menne (St.: Hans Pfadenhauer) 7:24,5; 2. WSV. Godesberg 7:28,9; 3. Etuf-Essen 7:56,8; 4. Limburger RK. 7:40,2.

Ein Einer mit Zwischenfällen.

In der Einermeisterschaft erfüllte Europameister Gustav Schäfer (Dresdner RV.) nicht die Hoffnungen. Er war am Start reichlich nervös. Zunächst mußte das Rennen wegen einer Kollision bei 400 Meter abgebrochen werden und wurde nach längerer Pause wiederholt. Dr. Buhtz (Berliner RC.) hatte sofort eine knappe Führung, die nach 500 Meter ½ Länge vor Schäfer betrug. Der Würzburger Kaidel kenterte nach 8 Meter, und als Schäfer nach seinen wiederholten Bemühungen ab, daß er an Dr. Buhtz nicht vorbeikommen konnte gab er nach 900 Meter auf. So blieb nur noch der Dresdner Franz Haslebner als Gegner für Dr. Buhtz übrig, doch beherrschte der Berliner die Lage, um leicht mit 3 Längen zu gewinnen. Ergebnis: 1. Berliner RC. (Dr. H. Buhtz) 8:21; 2. RG. Dresden (F. Haslebner) 8:26,6; Verbandsmannschaft Würzburg (W. Kaidel) bei 800 Meter gekentert; Dresdner RV. (Gustav Schäfer) bei 900 Meter aufgegeben.

Dresdner RV. gewinnt Zweier o. St.

Einen nicht ganz erwarteten Ausgang nahm auch die Meisterschaft im Zweier ohne Steuermann. Der favorisierte Berliner RV. von 1876 kam schlecht vom Start. Mannheimer RC. übernahm zunächst die Führung vor den 76ern und dem Dresdner RV. Dieser machte sich nach 1000 Meter an die Verfolgung, überholte die 76er bei 1500 Meter und setzte nun zu einem wirkungsvollen Spurt ein, und nach scharfem Kampfe waren die Mannheimer 100 Meter von Hause passiert. Mit einer klaren Länge ruderte Dresden einen stark bejubelten Erfolg heraus. Ergebnis: 1. Dresdner RV. (Erhard Schmidt, Paul Heyroth) 8:11,6; 2. Mannheimer RC. (Willi Eichhorn, Hugo Strauß) 8:17,5; 3 Berliner RV. 1876 (Walter Wieczorek, Helmut Langer) 8:26,1; 4. Kölner RV. 1877 Heinz Meuser, Adolf Kühn) 8:35,2.

Hellas-Berlin im Zweier „mit" überlegen.

Die im Hinblick auf die Olympischen Spiele erstmals ausgeschriebene Meisterschaft im Zweier mit Steuermann brachte nicht den erwarteten scharfen Kampf. Verbandsmannschaft-Berlin machte einen völlig übertrainierten Eindruck, und da auch die Vertreter des Hannoverschen RC. mit Hellas-Berlin nicht Schritt zu halten vermochten, wurde die Begegnung zu einem „Spaziergang" für die Hellasleute, die, ohne sich auszugeben, mit vier Längen Vorsprung gegen Hannover siegten. Ergebnis: 1. Hellas-Berlin (Willi Tietz, Fritz Devantier, St.: Werner Klatte) 8:25,1; 2. Hannoverscher RC. (F. Melching, H. Meyer auf der Heide, St.: K. Kenngott) 8:41; 3. Verbandsmannschaft Berlin (H. Hecht, H. Bratz, St.: K. H. Neumann) 8:50.

Doppelzweier an Berliner RC.

Ein Kampf von seltener Schärfe entbrannte in der Doppelzweier-Meisterschaft. Fast in Linie legten die vier Boote Dreiviertel der Strecke zurück. Dann erst gelang es dem Berliner Ruder-Club, sich knapp nach vorn zu schieben. Ein kraftvoller Endspurt brachte die Berliner dann weiter von den übrigen weg, von denen Rüsselsheimer RV. und Germania-Frankfurt a. M. erbittert um den 2. Platz kämpften. Mit anderthalb Längen sicherte sich der Berliner RC. die Meisterschaft. Ergebnis: 1. Berliner RC. (Hubert Remagen, Ralf Ritter) 7:31,4; 2, RV. Rüsselsheim (Willi Füth, Georg v. Opel) 7:33,3; 3. Germania-Frankfurt a. M. (Theo Hüllinghoff, Eduard Paul) 7:34,4; 4. Renngemeinschaft Münster i. W. (Franz Westhoff, Gerd Völs) 7:42,4.

Beide Olympia-Achter in Front.

Einen prächtigen Abschluß bildete der Kampf um die Meisterschaft im Achter. Es war ein Kampf fast gleichwertiger Gegner. Die ersten 1000 Meter legten die vier Boote fast auf gleicher Höhe zurück. Dann machte sich die ausgezeichnete Schulung der Grünauer Olympiazelle geltend. Beide Berliner Verbandsmannschaften zogen mit knapper Führung nach vorn vor Mainzer RV. und Renngemeinschaft Leipzig. Um je eine Viertellänge getrennt wurden die letzten 1000 Meter zurückgelegt. Starker Beifall belohnte die Ruderer für dieses schöne Rennen. Ergebnis: 1. Verbandsmannschaft Berlin I (W. Schnappauf, G. Briese, R. Ungewitter, W. Kaps, W. Ewerth, R. Wermter, G. Gustmann, G. Schmid, St.: W. Schüffler) 6:38,1; 2. Verbandsmannschaft Berlin II 6:40,5; 3. Mainzer RV. 6:42,8; 4. Renngemeinschaft Leipzig 6:46,1.

Die deutschen Ruderer für die Europameisterschaften.

Im Anschluß an die Meisterschafts-Regatta wurden — bis auf Einer und die beiden Viererrennen —, die am 16. bis 18. August in Grünau stattfindenden Europameisterschaften bestimmt, und zwar die Meister in den einzelnen Bootsgattungen, im Zweier m. St. Hellas-Berlin, im Doppelzweier Berliner RC., im Zweier o. St. Dresdner RV. und im Achter die Verbandsmannschaft Berlin I.

SA im sportlichen Wettbewerb

Gute Leistungen beim Mannschafts- und Preisschießen.

Auf dem Kleinkaliberstand der priv. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde veranstaltete der SA.-Sturm 45/J 19 am Sonnabend und Sonntag ein Mannschafts- und Preisschießen, daß sich guter Beteiligung erfreute. Der Sturm 3/J 19 hatte sogar drei Mannschaften geschickt und selbst die Lützener SA.-Männer waren trotz der schlechten Bahnverbindung gekommen. Jede Mannschaft setzte sich aus fünf Schützen zusammen, die je 15 Schuß auf die Zwölfer-Ring-Scheibe abgeben mußten, wovon je fünf Schuß stehend, kniend und liegend abgegeben werden mußten.

Beim Preisschießen konnte jeder Schütze drei Schuß stehend freihändig auf die Zwölfer-Ring-Scheibe abgeben, was einer Höchstringzahl von 36 entsprechen würde. Der beste Tagesschütze im Mannschafts-Schießen wurde der NSKK.-Mann Kahl mit 163 Ringen. Die Siegerlisten sehen wie folgt aus:

*

Mannschaftsschießen:

1. 22/RJ 4 724 Ringe;
2. Brigadestab 138 723 Ringe;
3. 3/J 19 1. Mannschaft 698 Ringe;
4. 45/J 19 681 Ringe;
5. 21/RJ 4 1. Mannschaft 678 Ringe;
6. 25/RJ 4 655 Ringe.

*

Preisschießen:

1. Obersturmführer Hesse 3/J 19 34 R.;
2. Oberscharführer Huzenlaub 16/J 19 34 Ringe;
3. Rottenführer Hentze 22/RJ 4 34 R.;
4. Scharführer Heinecke M/38 34 R.;
5. Obersturmführer Bullert 45/J 19 33 Ringe;
6. Rottenführer Bolldorf 45/J 19 33 Ringe.

Familien-Nachrichten

aus anderen Blättern entnommen

Gestorben:

Halle.
Frau Selma Günther geb. Kube 42 Jahre.
Witwe Meta Schwenke geb. Lorenz, 72 Jahre.

Schwerz.
Hofmeister Wilhelm Mederacke

Leipzig.
Architekt Emil Franke, 66 Jahre
Margarete Purucker geb. Faulhaber
Postsekretär i. R. Hermann Wehmeyer, 81 Jahre.
Gastwirt August Bremer, 57 J.
Anna verw. Schubert geb. Rohleder, 68 Jahre.
Helene Weithase geb. Karnagel 80 Jahre.
Emma verw. Kleemann geb. Waase
Kriminal-Inspektor i. R. Hermann Döring.
Dora Wolf 28 Jahre.
Frida verw. Gruhnert geb. Salomon, 57 Jahre
Alma Hesse, 79 Jahre
Gustav Geißler, 80 Jahre

Kirchliche Nachrichten

Dom. Getauft: Renate, Helene, Else, Tochter des Sozietätsinspektors Meißner. Getraut: Der Oberwachtmeister der Landespolizei Niewerth und Frau Ruth geb. Meyer,

Stadt. Getauft: Ingeborg, Tocht. des Zimmermanns Leißring. Werner, Sohn des Arbeiters Engelhardt. Wolfgang, Sohn des Kaufmanns Walther Heinz, Sohn des Zugwachtmeisters Strauch.

Altenburg. Getauft: Gerhard, S. d. Arbeiters Meißner. Erhard, Sohn des Feuersozietätssekretärs Schröter.

Neumarkt. Getauft: Elisabeth Gisela Tochter des Mechanikers Karl Jakob Reuscheler

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Merseburg.

Freiquartiere für Saarländer.

Ein Gruppe Saarländer Sänger, die die Stadt Merseburg im vergangenen Jahre während der Kampf- und Wahlzeit mit einem abendlichen Gesangskonzert erfreut hat, beabsichtigt auf Wunsch verschiedener Städte die Reise in diesem Jahre zu wiederholen. Die Saarländer werden am 14. August 1935 in Merseburg sein und eine Nacht in Merseburg übernachten. Es handelt sich jedoch in der Hauptsache um Saarländer Bergleute, die über wenig Mittel verfügen. Sie haben deshalb die Stadtverwaltung gebeten, nach Möglichkeit für diesen einen Tag ein Freiquartier zu beschaffen. Die Saarländer, die vor und während der Abstimmungszeit für ihr deutsches Land große Opfer gebracht haben, verdienen es, in dieser Weise unterstützt zu werden.

Es ergeht daher an die Einwohnerschaft die Bitte, für 40 Saarländer Freiquartiere zur Verfügung zu stellen und im Stadtverkehrsamt, Rathaus am Markt, Zimmer Nr. 1, bis zum 3. August 1935 zu melden.

Der Einwohnerschaft wird hiermit schon im voraus für den Opferwillen gedankt.

Merseburg, den 27. Juli 1935.

181/36. Der Oberbürgermeister.

Tüchtig. Stellmachergesellen sucht Alb. Wille, Weißenschirmbach, Post Vitzenburg (Unstrut). §

Melkerlehrlg. in neuen Zuchtstall gesucht bei gutem Lohn. A. Hofmann, Melkermeister, Döllstädt, Kr. Gotha. §

Stütze bei Fam.-Anschl. mit Berufsausweis zum Bedien. p. sofort gesucht. Stadt-Café, Zerbst. §

Fleißiges, ehrliches Mädchen nicht unter 18 J., sucht Fr. Sander, Blankenheim b. Sangerhausen, Lampertus. §

Paul Nitz Uhrmachermeister Gotthardstraße 3 Tel. 2319 Uhren- u. Goldwarenhandlung

Groß-Chromanlage neu, modern, billige Arbeit „Nickel-Becker" Halle (S.) nur Kleine Braunstraße 11.

Mädel nur älteres u. erfahrenes, m. Kochkenntnissen kommt in Frage, wegen Verheiratung des jetzigen ges. Ang. u. C 1561 Gesch.

Fräulein gebildet, 40 Jahre, im Geschäft und Haushalt usw. bewandert, s. selbständ. Wirkungskreis. Offert. Z 50 an Agt. der MZ., Sondershausen, Horst-Wessel-Str.

Herrschaftlich. Diener 19 Jahre, sucht Stellung a. Volontär. Ia Zeugnisse vorhand. Dienerschule besucht. W. Lorbeer, Augsdorf bei Hettstedt, Karlstraße 23.

Mädchen sauber, ehrlich, z. sof. Antritt gesucht für Geschäft und Haushalt. Mädch. vorhanden. Fleischerei Paul Wiehe, Merseburg, Ob. Burgstr. 1

Mädchen kräftig, 14 Jahre, sucht zum 1. Aug. Stellung i. Privat- oder Geschäftshaushalt. Erich, Dammstr. 7.

Verkäuferin tüchtig, ehrlich u. freundl. f. Bäckerei u. Konditorei ges. Zeugnisse und Gehaltsanspr. unter V 26001 Gesch.

Bestecke verchromt sauber und schnell „Nickel-Becker" Halle/S. nur Kl. Brauhausstraße 1

Hanomag 10,2 PS Umstände halber billig zu verkaufen. Zu erfrag. i. d. Gesch.

FORD-Selbstfahrer-Abteilung! Vermietung neuer Fordwagen an Selbstfahrer zu günstigen Bedingungen **Friedrich Engel** Ford-Fahrzeuge Merseburg am Nulandtplatz, Fernruf 2203

Junges Mädchen, welches mit allen Hausarbeiten vertraut ist, sucht z. 1. 8. Stellung als Haustochter oder Hausmädchen. Maria Kuschel, Helbra b. Eisleb., Bismarckstr. 23. §

Familien-Drucksachen liefert schnellstens und preiswert **Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)**

Hohenzollern Jeden Montag **Schlachtefest** Heute frisches Gehacktes und frische Bratwurst, morgen früh Wellfleisch u. nachm. alle Sorten frische Wurst, auch außer dem Hause.

Größere Werkstatt zu mieten gesucht. Off. C 1565 Gesch.

Bedienen Sie sich bitte uns. Filiale **Markt 24**

Mädchen über 18 Jahre, für Zimmer und Haus bei hohem Verdienst per bald gesucht. Off. mit Zeugnissen an Schloßparkhotel Schwarzburg (Th.)

Inserieren bringt Gewinn!

Theater

Dienstag, 30. 7.

Leipzig Neues Theater Gohliser Schlößchen Die Jagd

Leipzig Altes Theater Geschlossen!

Handwerker 30 J., 1,65 groß, in fester Stellg., möchte bald jung. Mädel zw. bald. Ehe kennen lern. Jg. Witwe angenehm. Off. mögl. mit Bild D 8860 Geschäftsstelle. §

Geschäftstocht. 31 J. alt, stattl. Erschein., solid u. wirtschaftl., mit schöner Wäsche- u. Möbelaussteuer wünscht Herrn in fest. Stellung bis 45 Jahre zwecks Ehe kennen zu lernen. Witw. m. Kind angenehm. Off. R 5699. Gsch. §

Bäckermeister jung, 30 Jahre, dunkelblond, gute kräftige Erschein., tadellose Führung, Autobesitzer, sucht junges Fräulein v. 28 J. als Verkäuferin, bei gegenseitiger Zuneigung soll Heirat bald erfolgen, da das väterliche Geschäft, schöne, moderne Bäckerei und Konditorei, in herrlich. Stadt Thüringens übernomm. werden soll, etw. Vermög. erwünscht. Streng. Diskretion muß zugesichert werden. Ang. mit Bild u. V 25997 Gesch.

Drahthaar-Foxterrier-Zwinger „vom Helmegau" gibt gesunde, sehr schön gezeichnete Jungtiere bester Blutführung (Vater Kubist von der Burg) preiswert ab. § H. Stange, Wallhausen (Helme), Telephon 60.

Hengstfohlen Oldenburger, 1¼ jährig, stark, verk. Fritz Schulze, Kleinobringen, über Weimar.

Höherer Staatsbeamter Postangestellter, gesund, groß u. kräft., solid, Autobesitzer, hier fremd, wünscht Bekanntschaft zwecks Ehe mit warmherziger gebildeter jungen Dame bis Mitte 20, häusl. und von gutem Ruf und Familie. Verschwiegenheit wird zugesich. u. Rücksend. d. einzeln. Bild. ehrenwörtl. zugesich. Es werd. bes. solche Damen (a. v. außerh.) um Zuschr. gebeten, die sich sonst für diesen Weg nicht entschl. können. Angebote unter A 1175 Gesch.

Lichtspielhaus „Sonne"
Ab Dienstag Anfang 5,30 u. 8,10
Knud Rasmussens großer Grönlandfilm

In diesem Film spielen ausschließlich Grönländer. Sie spielen ein Stück aus ihrem eigen. Leben, wie es Rasmussen, der selber Eskimo-Blut in seinen Adern hat, auf seinen zahlreichen Expeditionen belauscht hatte.
Jugendliche haben Zutritt!

Goldene Medaille London u. Florenz 1934 der Beweis, dass auch Ihre Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten durch Dr. Druckreys Drula Bleichwachs restlos beseitigt werden (M.2.25 frco) Nur in Apotheken erhältlich

Versuchen Sie einmal das Tageblatt! Wir sind überzeugt, daß auch Sie zufrieden sein werden, denn es liest sich wirklich gut! **175** Jahre Heimatzeitung das bedeutet schon etwas.

Rundfunk am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.50: Choral und Morgenspruch. Funkgymnastik.
6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Hans Lorenz. Dazw. 7.00—7.10: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Musik am Morgen aus Dresden.
9.00: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand. Wirtschaftsnachrichten u. Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer
12.00: Mittagskonzert aus Dresden. Dazwischen 13.00—13.15: Zeit, Wetter und Nachrichten.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Für die Frau: Erlebnisse und Wandlungen.
15.20: Sendepause.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Jugend und Leibesübungen: Mit Wellen und Wind. Eine Faltbootfahrt.
16.20: Hausmusik deutscher Klassiker.
16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Nachmittagskonzert aus Königsberg.
18.30: Wir Arbeiterjungen. Der Weltkrieg im Erleben der Nachkriegsjugend.
18.55: Ruf der Jugend.
19.00: Tanzen macht Spaß. Alte und neue Tanzmusik.
19.50: Zum Reichswettkampf der SA.
20.00: Nachrichten.
20.10: Militärkonzert aus Erfurt.
21.00: Der Bienenstaat.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Orchesterkonzert.

6.05: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt u. Hans Lorenz. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Sendepause.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Landfrau schaltet sich ein. Die Auslese der Hennen.
11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört: Wir erinnern an den Silobau! Anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag aus München. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise.
15.15: Ferien für die Mutter.
15.40: Bunte Reihe.
16.00: Musik im Freien aus dem Zoologischen Garten, Berlin.
17.30: Jugendsportstunde. Der Wettkampf der HJ.
17.45: Nachmittagskonzert aus Königsberg.
18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
18.40: Zwischenprogramm.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Tanz unter der Dorflinde.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch. Anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Die muntere Seeschlange. Eine klingende Reise durch die Saure-Gurken-Zeit.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließ. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz! [illegible]

Deutschlandsender

Wellenlänge 157.

5.55: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. Wetterbericht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350729-12/fragment/page=0012